MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

24 (15.1.1933) Sonntagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-372412

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.06 und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe | Samstag, 14. Januar / Sonntag, 15. Januar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 24

Ernste Warnung der Reichsregierung

Der Reichskanzler droht mit schärfsten Maßnahmen gegen jede hetzerische Störung der Ruhe und Ordnung

Eine amtliche Erklärung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

□ Berlin, 14. Januar.

In seiner Rundfunkrede im Dezember hatte der Reichskanzler besonders nachdrücklich hervorgehoben, daß er bei einer mißbräuchlichen Benutzung der wiederhergestellten Demonstrations- und Pressefreiheit von noch weit schärferen Maßnahmen als den früheren Verordnungen Gebrauch machen würde. Eine entsprechende Notverordnung liege für den Notfall bereits fix und fertig im Schubkasten. Der Kanzler betonte aber gleichzeitig, daß er nur sehr ungern zu diesem Mittel greifen und vorher eine Warnung an die Oeffentlichkeit ergehen lassen würde.

Diese Warnung würde von zuständiger Stelle im Auftrage des Reichskanzlers jetzt ausgesprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß in den letzten Tagen nicht nur in einer Reihe von Fällen verhetzende und verächtlichmachende Aeußerungen über Persönlichkeiten der Reichsregierung erfolgt sind, sondern daß darüber hinaus auch Aufforderungen zu offenem Widerstand gegen die Staatsgewalt gemacht wurden, die als schwerste Störung der Ruhe und Ordnung anzusehen sind. Als solche Aeußerungen bezeichnet man die Entschließung des Pommerschen Landbundes, in deren Schlußsatz die Aufforderung enthalten ist, jeder Pommer müsse seine Scholle gegen jeden Zugriff schützen. Weiter sieht man auch eine Zeichnung in der heutigen Nummer des „Völkischen Beobachters", die protestierende Landleute in drohender Haltung wiedergibt, als eine Anreizung an. Aehnliche Exzesse sollen auch von Organisationen und Blättern der Linken zu verzeichnen sein.

Man erklärt an zuständiger Stelle, daß die Staatsgewalt sich derartige Dinge nicht gefallen lassen könne. Es müsse dafür Sorge getragen werden, daß kein Mißbrauch der Pressefreiheit erfolge und die notwendigen Grenzen nicht überschritten werden. Bei ihren etwa notwendig werdenden Maßnahmen wird die Reichsregierung sich nicht mit Halbheiten begnügen. Die Presseorgane, die die öffentliche Ruhe und Ordnung stören, werden empfindlich und auf längere Zeit betroffen werden. Man werde nicht davor zurückschrecken, gegen die beteiligten Persönlichkeiten energisch vorzugehen.

In diesem Zusammenhang erfahren wir von unterrichteter Seite, daß gegenwärtig die Rechtslage geprüft wird, in welcher Weise ein Vorgehen gegen den Pommerschen Landbund wegen seiner Entschließung möglich ist. Mit den Abwehrmaßnahmen der Regierung ist die Inkraftsetzung der sogenannten Schubkasten-Verordnung gemeint, von der in der Tat anzunehmen ist, daß sie die politische Tätigkeit aufs äußerste einschränken würde.

Wird Strasser Vizekanzler?

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 14. Januar.

Verschiedentlich wird mit der Berufung Strassers zum Vizekanzler unter gleichzeitiger Ernennung zum Reichskommissar bereits wie mit einer vollendeten Tatsache gerechnet und die in dem Zusammenhang aufgetauchten Kombinationen Strasser-Hugenberg-Stegerwald als kurz vor der Verwirklichung stehend bezeichnet. Tatsächlich sind, wie wir dies heute vormittag betonten und ausdrücklich nochmals feststellen möchten, noch alle Eventualitäten offen. Es scheint, daß der Kanzler noch immer damit rechnet, daß vielleicht nach dem Lippeschen Wahlkampf eine Verständigung mit Hitler erzielt werden kann. Sowohl die Androhung des neuen Dekrets gegen die Presse- und Agitationsfreiheit wie die Verhandlungen mit Gregor Strasser sind offenbar als Druckmittel auf Hitler gedacht.

Ueber das Ergebnis der gestrigen mehrstündigen Aussprache Hugenbergs mit Schleicher wird auf beiden Seiten auch heute noch tiefstes Stillschweigen gewahrt und mit Nachdruck betont, daß noch keinerlei Entschließungen gefaßt worden seien. Uebrigens legt man an zuständiger Seite Wert auf die Feststellung, daß die Aussprache Strassers mit dem Reichspräsidenten, nicht, wie hier und da berichtet wurde, sich stundenlang hingezogen, sondern nur 25 Minuten gedauert habe. Eine weitere Besprechung Hindenburgs mit Strasser sei nicht beabsichtigt.

Köpfe vom Tage

Ernährungsminister v. Braun
gegen den der Reichslandbund einen heftigen Kampf führt.

Dr. Wilhelm Marx
der frühere Reichskanzler, feiert morgen seinen 70. Geburtstag.

Lloyd George
der englische Staatsmann, wird in diesen Tagen 70 Jahre alt.

Bauernschaft gegen Landbund

Die Organisation der Kleinbauern gegen die Landbundpolitik

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 14. Januar.

Die „Deutsche Bauernschaft" in der besonders die kleinen und mittleren Bauern in West- und Süddeutschland vereinigt sind, wendet sich mit einer Entschließung an die Oeffentlichkeit, in der auf die bäuerliche Notlage hingewiesen wird, die durch staatliche Maßnahmen und Eingriffe zum besonderen Schutz der Großbetriebe verschärft worden sei. Für diese dem Bauerntum abträgliche Agrarpolitik, heißt es in der Erklärung, sei in erster Linie der Landbund verantwortlich, der durch seine Vertrauensmänner die Agrarpolitik des Reiches in den letzten Jahren maßgebend beeinflußt habe. Daß sich der Landbund im Augenblick des Zusammenbruches seiner Politik der Verantwortung durch Vorwürfe gegen die Reichsregierung zu entziehen suche, sei nur ein Ablenkungsmanöver.

Der Aufruf des Pommerschen Landbundes

Telegraphische Meldung

+ Stettin, 14. Januar.

Der Aufruf des Pommerschen Landbundes, auf den die halbamtlichen Verlautbarungen hinweisen, wurde vom Vorstand des Landbundes in einer Sitzung vom 12. Januar im Anschluß an die Kundgebung der Reichsregierung gegen den Reichslandbund gefaßt. Bekanntlich war an der Aussprache mit der Reichsregierung auch der Vorsitzende des Pommerschen Landbundes, Herr von Rohr, beteiligt. In der Entschließung wird der Rücktritt des Reichsernährungsministers verlangt, der unzulängliche Vorlagen einbringe, selbst diese gegenüber anderen mächtigen Interessentengruppen nicht durchzusetzen vermöge und trotzdem an seinem Platz verbleibe.

Wie sehr die Reichsregierung, so heißt es weiter, dem Druck fremder Interessentengruppen nachgebe, bewiesen die Preisgabe der Kontingentierung, die Halbheit in der Margarinebewirtschaftung und die Ablehnung der agrarischen Forderung nach Herabsetzung der Düngemittelpreise. Die Zinssenkung für Realkredite könne keine wesentliche Entlastung bringen; der große Aufwand für die Osthilfe sei nutzlos vertan. Die weitgehenden Pläne zur Neubesiedlung aber, die der Reichskanzler hege, bedeuten praktisch, daß der Vernichtungsfeldzug gegen die Landwirtschaft weitergehe. Der Pommersche Landbund müsse feststellen, daß ihm nicht nur zum Ernährungsminister, sondern zur gesamten Reichsregierung das Vertrauen fehle. Er richtet dann an den Reichspräsidenten die Bitte, daß er sich durch keinerlei Machenschaften vom Landvolk trennen lasse und eine neue Regierung berufe, die zu einem klaren Kurs in der Wirtschaftspolitik fähig und entschlossen sei. Schließlich bittet der Landbund um allgemeinen Vollstreckungsschutz für das Landvolk und schließt seinen Aufruf mit folgenden Worten:

„Inzwischen muß das Landvolk sich selber helfen. In der Gewißheit, daß alles göttliche und menschliche Recht an unserer Seite ist, fordern wir von jedem einzelnen Pommern, daß er seine Scholle und seine Arbeitsstelle gegen jeden Zugriff mit den letzten Mitteln schützt".

Der Pommersche Landbund hat außerdem an den Reichspräsidenten ein Telegramm gesandt, in dem dem Reichspräsidenten das Vertrauen des Landbundes erneut versichert wird. Der Pommersche Landbund stellt sich darin hinter das Präsidium des Reichslandbundes und fordert dann allgemeinen Vollstreckungsschutz. Das Telegramm schließt mit ähnlichen Worten wie der Aufruf.

Französischer Hochschullehrer als Spion?

Drahtung unseres Pariser Vertreters

∨ Paris, 14. Januar.

Die französische Oeffentlichkeit wird heute durch den „Matin" auf eine seltsame französisch-italienische Spionageangelegenheit aufmerksam gemacht, in die der 55 Jahre alte Direktor der Pariser technischen Hochschule, Professor Denis Eydoux, verwickelt ist.

Seit vier Monaten werden Eydoux und seine Sekretärin in Rom unter der Beschuldigung der Spionage zurückgehalten und warten auf Aburteilung.

Die französische Regierung, so fügt der „Matin" hinzu, habe sich schon von Anfang an mit der Angelegenheit befaßt und führe zur Zeit noch immer Verhandlungen über die Freilassung des Gelehrten und seiner Sekretärin. Auch der neue Botschafter de Jouvenel hat den Auftrag erhalten, in Rom sofort für die Befreiung Eydoux' aus der Haft Sorge zu tragen. Eydoux ist Ingenieur für Brücken- und Wegebauten und Spezialist für hydroelektrische Anlagen. Im September des vorigen Jahres verbrachte er zusammen mit seiner Sekretärin den

Urlaub im italienischen Alpengebiet, unternahm viele Ausflüge, wobei er sich besonders für die Stauanlagen und die kürzlich hergestellte hydro-elektrische Fabrik interessierte.

Auf Weisung der italienischen Behörden, denen das Verhalten Eydoux' verdächtig vorkam, wurde Eydoux unter der Spionagebeschuldigung nach Rom gebracht. In seinen Briefen an die in Paris lebende 80jährige Mutter erklärte Eydoux, er wäre geschäftlich an der Rückkehr nach Paris verhindert. Im übrigen gibt der französische Ingenieur in seinen Briefen zu, daß er gut behandelt werde und mit der baldigen Freilassung rechne. Die Pariser Mitarbeiter des Verhafteten halten eine Spionagetat Eydoux' für ausgeschlossen und glauben sicher, daß er einem Irrtum zum Opfer gefallen ist.

Rückblick und Vorschau

* Mannheim, 14. Januar.

„Die ganze Welt sieht auf Lippe!" ... Diese Worte stehen in Riesenbuchstaben in den großen Versammlungszelten, die von den Nationalsozialisten zu ihren Versammlungen im lippischen Wahlkampf verwendet werden. Seit vielen Wochen schon ist das Ringen um die Landtagswähler des Freistaates Lippe in vollem Gange. Dabei handelt es sich hier nur um sage und schreibe 115 000 Wahlberechtigte. Um deren Wahlstimmen wurde von Nationalsozialisten und Sozialisten, von Kommunisten und Deutschnationalen, von Volksparteilern und Demokraten, von Landvolkpartei und Evangelischem Volksdienst, von katholischer Volksvertretung, von Wirtschaftspartei und Volksrechtspartei unter Einsetzung der jeweils besten Parteiredner mit einer solchen Hingabe, Inbrunst, mit einem solchen Aufwand von Menschen und Material und unter einer solch völligen Verkennung und Verschiebung der in Lippe gegebenen Grundlagen und Verhältnisse gerungen, daß die überparteilichen Beobachter solchen tragikomischen Parteitheaters nicht recht wissen, ob sie lachen oder weinen sollen. . . .

Wir für unseren Teil haben uns im Hinblick auf das Parteitheater in Lippe schon längst für ein befreiendes Lachen entschieden. Wir schließen uns der Meinung derer an, die es nur komisch finden können, daß im parteipolitischen Werben um das kleine Lippe allenthalben eine so große Lippe riskiert wird. Angesichts der gigantischen Felsblöcke unserer Sorgen kommt uns die Sorge um den Ausgang der lippischen Wahlen wie ein kleines Kieselsteinchen vor. Glücklich aber preisen können wir uns, wenn jene Inschrift in den nationalsozialistischen Versammlungszelten zutreffen würde und Lippe jetzt wirklich der Blickpunkt der ganzen Welt wäre. Leider ist das nicht der Fall. Auf dem Schachbrett der Weltpolitik bedeutet Deutschland nur eine Figur und das kleine Lippe mit seinen 160 000 Einwohnern von 65 Millionen ein völlig belangloses Nichts. Wenn trotzdem jetzt systematisch den Wahlen in Lippe von interessierter Seite eine Bedeutung beigelegt wird, die ihnen nach keiner Richtung hin zukommt, so darf sich der parteipolitisch noch nicht völlig benebelte Teil des deutschen Volkes dadurch nicht verwirren lassen. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß kleine Ursachen oft große Wirkungen auslösen, so halten wir es doch für völlig ausgeschlossen, daß der Ausfall der Landtagswahlen im kleinsten deutschen Ländchen irgendwelchen bestimmenden Einfluß haben könnte auf den Kurs der Reichspolitik. Trotzdem wird es bekanntlich schon seit Wochen von gewisser Seite so hingestellt, als ob in der Politik des Reichskabinetts solange alles in der Schwebe bleiben müsse, bis die Entscheidung von Lippe gefallen sei. Durch solche seltsamen Auffassungen, die doppelt seltsam bei einer Partei berühren, die eigentlich grundsätzlicher Gegner aller Entscheidungen auf Grund des demokratischen Prinzips ist, wird und kann sich der Kanzler und sein Kabinett hinsichtlich der für das Volksganze notwendigen Entscheidungen und ihr Zeitmaß selbstverständlich nicht beirren lassen. Im Rahmen der Reichspolitik ist und bleibt die Landtagswahl in Lippe eine Belanglosigkeit.

Zur Information unserer Leser wollen wir über die morgen fällige Wahlentscheidung in Lippe jedoch noch mitteilen, daß um die 115 000 Wähler nicht weniger als neun Parteien kämpfen. Es sind 21 Landtagsmandate zu vergeben. Lippe hat zuletzt im Jahre 1929 zum Landtag gewählt und es ist deshalb zweifellos, daß der jetzige lippische Landtag nicht mehr dem politischen Willen der Bevölkerung entspricht. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß die Nationalsozialisten im Landtag nur mit einem einzigen Abgeordneten vertreten sind und daß selbst dieser sozusagen nicht einmal von Hause aus Nationalsozialist war, sondern vom Landvolk zur Partei Hitlers übergetreten ist. Ueber die Mehrzahl der Abgeordneten verfügten im bisherigen Landtag die Sozialdemokraten mit neun Mandaten. Im weiten Abstand davon kamen dann mit je drei Mandaten die Deutschnationalen und die Volksparteiler. Nur einen Abgeordneten hatten die Staatspartei, die Wirtschaftspartei, die Volksrechtspartei, die Landvolkpartei und die Kommunisten. Die Landesregierung von Lippe bestand aus drei Personen, nämlich einem Sozialdemokraten, einem Volksrechtsparteiler und einem aus der Deutschnationalen Volkspartei hervorgegangenen Abgeordneten. Den Vorsitz der Landesregierung führte der Sozialdemokrat Drake, der seit 1918 ununterbrochen im Amt ist. Die parlamentarische Mehrheit wurde bei der letzten entscheidenden Abstimmung gebildet aus den Sozialdemokraten, den beiden Abgeordneten der Volksrechtspartei und der Staatspartei, bei Stimmenthaltung der drei volksparteilichen Abgeordneten. Für die jetzigen

Neuwahlen sind Listenverbindungen verabredet zwischen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, zwischen der Staatspartei und dem Zentrum und zwischen Landvolk und Christlich-Sozialen.

Zu irgend welchen Voraussagen über den Wahlausgang in Lippe verspüren wir nicht die geringste Neigung. Daß die Nationalsozialisten bei dem riesigen Aufwand, den sie in Lippe entfaltet haben, besser abschneiden werden als bei den Reichstagswahlen am 6. November, wo dort ihre Stimmenzahl zurückging, ist leicht möglich. Der von Hitler erwartete Stimmenzuwachs ist hoffentlich gleichbedeutend mit einem Stimmenverlust der beiden marxistischen Parteien, deren Stimmanteil sich bei den Reichstagswahlen des Vorjahres vom Juli bis zum November von zusammen 38,7 auf 42,1 Prozent erhöht hatte.

Ob aber nun auch die Wahlen in dem ländlichen Lippe einen überwältigen Sieg für die Nationalsozialisten bringen werden oder nicht: Unsere grundsätzliche politische Einstellung kann dadurch in keiner Weise beeinflußt werden. Für unsere Auffassung von der innerpolitischen Entwicklung und ihren Zusammenhängen ist es ganz gleichgültig, ob Hitler jetzt in Lippe einige Mandate gewinnt oder nicht. Wir erstreben nach wie vor eine Notgemeinschaft möglichst großer Teile des deutschen Volkes. Dabei darf selbstverständlich die weitaus größte deutsche Partei nicht fehlen. Diesem großen Ziele müssen alle anderen Fragen und Bedenken untergeordnet werden. Von allen Deutschen, die nicht in Parteifanatismus verstrickt sind, muß immer wieder und wieder alles versucht werden, um die Wege zu diesem Ziele zu ebnen und von dem Schutt frei zu machen, der von allen Seiten darangeworfen wird. Wir kommen nicht eher zu dem innerpolitischen Arbeitsfrieden, den wir im Interesse unserer Wirtschaft (gerade jetzt, wo sich die ersten Anzeichen einer Wendung zum Bessern bemerkbar machen), so notwendig brauchen, bis es dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung gelungen ist, die aufbauwilligen Kräfte in der Nationalsozialistischen Partei zu politischer staatspolitischer Mitarbeit zu gewinnen. Zur Mitarbeit im vollen Ausmaß ihrer Mandatsstärke, nicht zur Alleinherrschaft.

Nur durch ehrliche Aussprache können die Beteiligten diesem Ziele näherkommen. Durch das in den letzten Wochen beliebte Kulissenspiel, durch Intrigen aller Art, durch gehässigen persönlichen Kampf und durch parteipolitische Preßhetze wird die lebensgefährliche Situation nicht geklärt und wieder in Fluß gebracht, wie es alle guten Deutschen so sehnlich herbeiwünschen, sondern nur noch immer mehr verworren und verfilzt. Es gibt zweifellos im deutschen Volke noch viele Millionen Volksgenossen, die zu einem ruhigen und sachlichen Urteil willens und fähig sind, auch wenn sie irgend einer Partei zuneigen. Vor diesem Forum muß jetzt endgültig volle Klarheit darüber geschaffen werden, wessen Schuld es ist, wenn die nationale Regierung Hindenburg—Schleicher mit dem Führer der größten nationalen deutschen Partei nicht zu einer Verständigung und zu einem gesunden Ausgleich zum Wohle des Volksganzen kommen kann. Mit Recht kann man wohl annehmen, daß aus den letzten Verhandlungen vom Dezember vorigen Jahres, die erst so verheißungsvoll anfingen und dann so kläglich scheiterten, die Reichsregierung sowohl wie ihr bisheriger Gegenspieler Hitler manches gelernt haben. Die damals gemachten Fehler werden jetzt hoffentlich vermieden, wenn, wie es heißt, Herr Hitler sofort nach Beendigung des lippischen Wahlkampfes zu Anfang nächster Woche wieder nach Berlin kommt und vom Kanzler empfangen werden soll.

Die Zeit drängt nach einer klaren Entscheidung. Heute in sechs Tagen, am 20. Januar, tritt der Aeltestenrat des Reichstages zusammen, der endgültig darüber entscheiden muß, ob es bei der für den 24. Januar vorgesehenen Einberufung des Reichstages bleibt und welches Programm für die erste Sitzung aufgestellt werden soll. Wenn das erst einmal geschehen ist, wird sich die erste Reichstagssitzung mehr oder minder zwangsläufig abwickeln. Versteckspiel nutzt da nichts mehr. Auch sollte eine große nationale Erneuerungspartei, wie es die nationalsozialistische doch sein will, jeden unechtlichen Kampf im Dunkeln grundsätzlich verschmähen und sich ebenso grundsätzlich darüber klar sein, daß die nationale und soziale Gesinnung keineswegs das Privileg der etwa 30 Prozent der deutschen Bevölkerung ist, die sich zu Hitler bekennen, sondern daß auch unter den restlerenden fast 70 Prozent viele, viele Millionen Deutsche sind, die nicht minder heißen Herzens als die Besten der Nationalsozialisten ein neues, freies Deutschland ersehnen und eine unbändige Sehnsucht haben nach frischer reiner Luft.

H. A. Meißner.

Die Wahlen in Lippe

Neun Parteien werben um die Stimmen von 115 000 Wahlberechtigten

Telegraphische Meldung

— Lippe, 14. Januar.

Morgen wird in Lippe der Landtag neugewählt. Von den rund 100 000 Einwohnern des Ländchens sind etwa 115 000 wahlberechtigt. Die Wahlen sind infolge der Rückwirkungen auf die Reichspolitik weit über ihre wahre Bedeutung hinaus in den Mittelpunkt der politischen Betrachtungen gerückt. Alle großen Parteien kämpfen in dem Land mit dem Aufgebot ihrer ersten Führer um den Sieg. Für die Wahl liegen neun Wahlvorschläge vor, die in amtlicher Reihenfolge wie folgt lauten: Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei, Deutschnationale, Lippisches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei), Kommunisten, Deutsche Staatspartei, Nationalsozialisten, Katholische Volksvertretung und Evangelischer Volksdienst. Die letztgenannte Gruppe war im Wahlkampf von 1929 nicht aufgetreten. Auf der anderen Seite sind die im alten Landtag durch je einen Abgeordneten vertretene Wirtschaftspartei und die Volksrechtspartei jetzt aus der Reihe der Wahlvorschläge verschwunden.

Scharfe Kritik an der NSDAP

Telegraphische Meldung

— Detmold, 14. Januar.

Der bisherige Bezirksleiter der Nationalsozialistischen Partei in Lippe, Dr. med. Fuhrmann, der gleichzeitig den Gauvorsitz des Nationalsozialistischen Aerztebundes innehatte, hat seinen Austritt aus der Partei erklärt und seinen Gauvorsitz niedergelegt. Als Begründung für seinen Schritt führt er nach der „Köln. Ztg." u. a. an:

Die Nationalsozialistische Partei verleugne mehr und mehr ihr oberstes Kampfziel, nämlich die Vernichtung des Parlamentarismus und des Systems von Weimar. Statt dessen setze sie die frühere parlamentarische Schlamperei fort, die Deutschlands Verderben sei. Die Folge davon sei die Niederlage vom 6. November gewesen, die wohlverdient und selbst verschuldet sei. Fuhrmann spricht dann vom Paktieren mit dem Zentrum, das von Herrn Göring für eine nationale Partei erklärt worden sei. Weiter führt er den überhandnehmenden Byzantinismus in der Partei, besonders gegenüber dem Führer an. Ueberall in den Landesregierungen und Parlamenten habe die Partei Unfähigkeit zu schöpferischer Arbeit bewiesen. Schließlich erwähnt Fuhrmann als weitern Grund für seinen Austritt den Röhm-Skandal und meint, die in den letzten Wochen von der Partei betriebene praktische Politik ähnle dem Zickzackkurs Wilhelms II. verteufelt. Im Zusammenhang mit dem Fall Georg Strasser spricht er von einem „ewigen Stunk innerhalb der Partei", von ständigen Rivalitäten, Intrigen, Verleumdungen und Beispielungen. Unter den Führern herrsche hemmungsloser Kampf, wobei häufig nicht Leistung oder Opfer oder gar Charakterstärke den Sieg davontrügen, sondern Gerissenheit und Byzantinertum. Die Funktionäre, die Parteibürokratie, man solle ruhig sagen: das Bongertum, überwögen. Die Partei sei auf dem besten Wege zum Despotismus der Bonzen und Bürokraten.

Der nationalsozialistische Gauleiter für Westfalen-Nord, Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer, erklärt dazu, Fuhrmann sei „wegen Unfähigkeit" seines Amts enthoben worden und schreibt:

„Wir sind es gewohnt, daß politisch gescheiterte Zeitgenossen und brüchige Charaktere in dem Augenblick, wo die Nationalsozialistische Partei ihnen keine Hoffnung mehr läßt, an das Ziel ihres persönlichen Ehrgeizes durch die Partei zu gelangen, nachträglich noch weltanschauliche Gründe für ihr Ausscheiden aus der Bewegung entdecken, um damit ihren patriotischen Schiffbruch vor der Oeffentlichkeit zu decken."

Aussperrung im Siegerland

Meldung des Wolff-Büros

— Siegen, 14. Januar.

Durch die am Montag beginnende Aussperrung in der Siegerländer Metallindustrie wird der bort seit Beginn des Jahres herrschende Lohnkonflikt wesentlich verschärft. Die Arbeitgeber hatten den Schiedsspruch nicht angenommen, der eine Senkung des Spitzenstundenlohnes um einen Pfennig vorsah, und den Belegschaften zum 14. Januar 1933 die Kündigung zugestellt. Von dieser Maßnahme wurden 8000 Metallarbeiter betroffen. Einzelne Belegschaften haben sich entschlossen, die Bedingungen der Arbeitgeber unter Protest anzunehmen. In zahlreichen anderen Betrieben wurde am Freitag abend mit großer Mehrheit beschlossen, die Bedingungen des Arbeitgeberverbandes nicht anzunehmen.

Prohibitionsaufhebung auch für Wein?

Meldung des Wolff-Büros

— Newyork, 14. Januar.

Der mit der Prohibitionsfrage befaßte Rechtsausschuß des Senates beschloß, auch 3,5prozentigen Wein freizugeben. Ein entsprechender Zusatz soll der Vorlage eingefügt werden, die am 21. Dezember im Repräsentantenhaus angenommen wurde, und die 3,2prozentiges Bier freigibt. Die kalifornischen Winzer protestieren aber gegen die Beschränkung des Alkoholgehaltes.

Ein Todesurteil in Frankfurt

Telegraphische Meldung

— Frankfurt a. M., 14. Januar.

Das Schwurgericht verurteilte heute nachmittag den 19jährigen Autoschlosser Willi Kutsch wegen Mordes in Tateinheit mit Raub zur Todesstrafe und dauerndem Ehrverlust. Bei der Urteilsverkündung spielte sich eine herzzerreißende Szene ab. Der Angeklagte brach zusammen, seine Mutter rief weinend nach ihrem Sohn.

Selbstmord eines Steuerbeamten

Meldung des Wolff-Büros

— Mainz, 14. Januar.

Im Stadtpark wurde ein städtischer Angestellter aus Wiesbaden mit einer Schußverletzung an der rechten Schläfe tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen liegt Selbstmord vor. Der Tote war bei der städtischen Steuerstelle Wiesbaden beschäftigt. Er hat dort über 50 000 Mark unterschlagen. Vorgestern wurde er aus dem Dienst entlassen und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Zwei Reichstagsabgeordnete gestorben

Meldung des Wolff-Büros

— Berlin, 14. Januar.

An den Folgen einer Nierenoperation starb heute morgen der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Dr. Rudolf Schneider-Dresden. Er war längere Zeit Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Vorstandsmitglied des Verbandes Sächsischer Industrieller, sächsischer Landtagsabgeordneter und seit 1924 Mitglied des Reichstages.

Der Reichstagsabgeordnete Martin Leidl aus Neuburg an der Donau, der der Bayerischen Volkspartei angehörte, ist heute mittag gestorben. Er war am Freitag von einer Droschke angefahren und schwer verletzt worden.

Professor Kraft wieder im Dienst

Meldung des Wolff-Büros

— Karlsruhe, 14. Januar.

Wie der „Führer" meldet, wurde der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Professor Kraft unter dem 6. Januar vom Unterrichtsministerium in einen Verweis und 50 Mark Geldstrafe genommen. Es handelt sich um ein disziplinäres Nachspiel des Zusammenstoßes der Abgeordneten Kraft und Hilbert und um eine beleidigende Aeußerung über den Landtag.

Wie das gleiche Blatt berichtet, hat Professor Kraft auf das Recht des Rekurses an das Staatsministerium verzichtet. Die Landtagsfraktion hat aber ein Schreiben an das Reichsjustizministerium gerichtet und um Auskunft gebeten, ob diese dienstpolizeilich durchgeführte Bestrafung dem Sinne der Amnestie entspricht oder nicht. Da durch den Verzicht auf den Rekurs der Erlaß des Unterrichtsministeriums rechtskräftig geworden ist, ist Professor Kraft wieder seit dem 6. Januar im Dienst und übt seinen Beruf am Mannheimer Gymnasium wieder aus.

Chinesischer Protest

— Genf, 14. Januar. Die chinesische Regierung hat unter Berufung auf das Protokoll vom Jahre 1901 einen scharfen Protest an die Unterzeichner des Protokolls wegen des japanischen Angriffs auf Schanhaikwan gerichtet, und die chinesische Delegation hat den Generalsekretär des Völkerbundes ersucht, den Protest allen Völkerbundsmitgliedern bekanntzugeben.

Versailles — ein Lehrgedicht

Von Wilhelm Hausenstein

Nicht geradezu vom politischen Versailles soll hier gesprochen werden. Vom sichtbaren Versailles soll die Rede sein — von Schloß und Garten. Aber allerdings sind Schloß und Garten auch politische Erscheinung, und bloßes Hinschauen heißt hier Politisches miterkennen.

Der erste Eindruck ist geteilt, ja voll von Widerspruch. Die sandige Weite vor dem Schloß ist wüstenhaft. Aber dem befremdend Oeden, verstimmend Gleichgültigen der Zugänge, dem Gestaltlos-Faden der Situation vor dem Gitter steht doch die raumbildende Festigkeit des rechtwinkligen Bausystems entgegen, das sodmäßig Hof und Flügel ausmacht. Man fühlt sich abgewiesen, schrecklich verwaist — und doch auch eigentümlich angezogen. Das Schloß scheint abgestanden — und dennoch strömt es die Atmosphäre einer wirkenden, ja unheimlich wirkenden Gegenwärtigkeit aus. Man glaubt ein Zeichen des Gewesenen zu erkennen: man wittert die tote Luft eines Mausoleums; dennoch trägt die Erscheinung nicht nur das abgelebte Antlitz einer Trophäe, sondern auch das Gesicht eines Triumphs, der unsere Tage erdrückt: ein Alp — von unserem leidenden Zeitalter getragen, von unserem erschöpften Dasein schwer verspürt. Ausgenommen die Schloßkapelle, deren ragender Prunk, zum Dach aufstrebend, dem barocken Pomp eines königlichen Sarkophages ähnelt, ist das gesamte Bild der freilich noch vor dem vierzehnten Ludwig angelangenen Hof- und Stadtfeste erstaunlich einfach. Rote Backsteine und Fassungen mit schlichten Zierden aus gelbem Stein; die Dächer im Stil des Mansart umbrochen und mit schlangenblauem Schiefer gedeckt; der Pflasterboden zu Füßen des Schloßbaus holperig wie die Provinz. Das Ganze zugleich von echter Fürstlichkeit, — doch ohne hinwiederum das Angenehme auszuschließen.

So zwischen Ja und Nein geteilt, auf diese Weise mit doppeltem Bann ausgestattet, dem ablehnenden und dem magnetisierenden, dem geschichtlichen und dem aktuellen, dem fernen und dem nahen — so zwiespältig beschaffen stellt das Schloß von Versailles sich schließlich als eine vollendete Einheit dar. Es vergißt nicht, diese Einheit auf der Stirnseite laut zu verkünden. „A toutes les gloires de la France". So liest man's hoch an der Fassade. Das Schloß von Versailles widmet sich „allen Glorien Frankreichs".

Genauer gesagt: es sind die beerbenden Nachfahren aus der Dritten Republik, die das Schloß der französischen Könige allen Glorien Frankreichs mit viel rhetorischem Ton, aber auch mit blutigem Ernst aneignen. Diese Einsicht führt in die Mitte der Tatsache Versailles. Alles, was je in Frankreich Ruhm gewesen ist, alles, was dort je als Ruhm empfunden wurde, ist hier zum wenigsten im Abbild zusammengezogen. Vom 5. Jahrhundert bis zur Gegenwart ist in versammelten Bildern der redliche Glanz einer Geschichte gegenwärtig, die sich mit Stolz französisch nennt. Von einem Bild aus der Geschichte Chlodwigs, des Franken, führen etliche Schritte zu einem anderen, das, riesig ausgespannt, die Jahrhundertfeier vom 5. Mai 1889 zwar in mittelmäßiger, aber suggestiver Malerei berichtet: die Jahrhundertfeier zur Erinnerung an den revolutionären Zusammentritt der französischen Stände von 1789. Das Schloß weist die bildlichen Urkunden der Zeit Ludwigs XIV.: man begegnet dem romantisch kühnen Barock des Marmorbildnisses von Bernini, dieser bewundernswerten Büste, in der das Königtum des vierzehnten Ludwig die Pracht eines Sturmes ausatmet. Ludwig XIV. erscheint auch gemalt: aus der dichterischen Entrücktheit der Büste ist er ins Wirkliche zurückübersetzt — mit kräftig-rotem und wachem Gesicht, mit straffen Beinen, entschiedener Haltung, ein Typus, dem die Wirklichkeit seiner Stärke, die Realität seiner politischen Energie und Bedeutung geglaubt wird.

Ist Ludwig XIV. der eigentliche Fürst von Versailles, so wird der ungesetzmäßige Glanz Napoleons I. in Versailles darum nicht etwa vergessen. Unter Dienern und Führern scheinen Legitimisten zu sein; sie sagen „Leurs Majestés", wenn sie von Ludwig XVI. und Marie Antoinette reden. In einem der nächsten Säle vibriert einer der Diener vom Pathos des Bonapartisten, wenn er das einzige Wort ausspricht: „L'Empereur". Man kennt auch dort, nicht anders als im Invalidendom, nur einen Kaiser: den ersten Napoleon. Von Karl dem Großen würde man mit mäßigerem Pathos sprechen... Um das Kreuzzeichen Napoleons sind wie Attribute die Büsten und gemalten Porträts der napoleonischen Marschälle angeordnet. Doch wieder kehrt die Repräsentation ins „große" Jahrhundert zurück: ins siebzehnte. In der langen Galerie der Bilder, die alle mit dem Schema „Bataille de... gagnée par..." bezeichnet sind, fällt ein Gemälde auf, das einen sehr angreiferischen Rheinübergang des derocken Frankreich darstellt. Hüben, am linken Ufer, glänzende Reiter. Drüben ein übermütiges Etwas, unbeholfenen, fremd, grau, melancholisch: Deutschland.

Versailles selbst ist das Gegenteil dieser nebligen Vision; zumal der Spiegelsaal. Er liegt gegen Nachmittag und Abend. Aber er empfängt nicht nur das einfache Licht des Westens, sondern, aus den zurückstrahlenden Spiegeln, auch das gedoppelte. Der Saal will die Hyperbel des Lichtes sein. Zwiefaches Licht, das Licht der nachmittäglichen Sonne, dazu das Licht ihres Widerspiels in schimmernden Spiegeln, wird noch mit Gold gehöht. Denn Gold ist überall, an Pfeilerfüßen nicht weniger als an Pfeilerhäuptern; die Pfeiler zwischen den Spiegeln haben goldene Schuhe an.

Was alles ist auch sonst noch in diesem Raum versammelt! Nicht nur das Licht, das aus den Spiegeln fast blendender widerscheint. Auch die Sicht aus den Fenstern gehört zum Herrschaftsbereich dieses langen Saales, der ein Imperium ist. Aus diesem Saal her wird die Luft beherrscht, die draußen silbergrau zittert. Die Erde wird beherrscht — reinlich ausgedehnt und umzeichnet in der Form eines fast unübersehbaren Gartenparterres. Die Blumen sind beherrscht, die Bäume auch. Denn alles ist, nach der Weise des Lenôtre mit Schere und Winkelmaß in befehlende Grenzen gefaßt, dem herrschenden Spiegelsaal zur Verfügung gehalten, ob es nun Ludwig XIV. ist, der ihn betritt, oder der verhängnisvolle Bürger Clemenceau. Ja, auch das Wasser wird von diesem Saal aus mitregiert: so wirklich wie allegorisch gegenwärtig im blanken, langen, breiten Seidenband des großen Kanals. Das üppige Tonnengewölbe der Decke, mächtig vergoldet, mit historischen und gleichnishaften Malereien enthusiastisch geschmückt, ruht wie eine Krone über der ungeheuren Einheit dieser Zusammenhänge, die eine einzige Gestalt ausmachen, nämlich die französische Nation, und streckt den noch immer majestätischen Geist des gegenwärtigen Schlosses in jene Nähe der Geschichte aus, die majestätischer gewesen sind.

Die Last dieses Glanzes wie ein Joch aus Gold und Licht um die Schultern spürend wanderst du, von dir selbst seltsam weggezogen, durch die unaufhörliche Flucht der Räume. In einem alten Prachtsaal mit matisfarbigen Gobelins und einem schönen Bild der Marie Antoinette inmitten ihrer Kinder bleibst du stehen, ohne es zu wollen. Auf dem Boden liegt ein nobler Teppich gebreitet. Ein mäßig großer Schreibtisch steht darauf, rötlich-braun, mit mildem Purpurton, nobel vergoldet, dem Stil Ludwigs XV. zugehörig. Eine Tafel auf der Platte hält die Worte entgegen, die erst nur als Lettern, dann aber, mit einem Male, in ihrem furchtbaren Sinn entziffert werden: „Table de la signature du traité de la paix 28. Juin 1919". An diesem Tisch wurde das Instrument von Versailles gefertigt, das der Welt an der Kehle sitzt... Du wendest dich ab, blickst durchs Fenster. Die Menschen draußen sind klein, aber stereoskopisch klar, fast schmerzend deutlich. Der Himmel ist perlgrau. Die Waldbäume drüben am Rand des Gartens sind dunkelgrün, dicht und wie Blei so schwer; in den blauen Schatten zwischen dem Dunkelgrün vergeht dir das Bewußtsein.

•

Im Reich dieses Schlosses, dieses Gartens scheint alles dagewesen, nur nicht die Liebe. Ist sie da, so als galante Liebe, nicht als Menschenliebe — aber als galante Liebe in der äußersten Vollkommenheit. So köstlich sind die Trianons, daß ihre Fassaden anmuten wie die Wände eines Innenraums, der sonst aus lauter französischem Garten und lauter zartem französischem Himmel gemacht ist. Das große Trianon von Hardouin-Mansart 1688 für Frau von Maintenon vollendet, steht mit dem Wechsel von Marmorrosa, Taubengrau, Champagnergeld in der Front wie ein Salon da, der ins Freie gewendet wäre. Das kleine Trianon, 1704 von Gabriel für die Pompadour begonnen, die freilich im gleichen Jahre starb, darum erst von der Dubarry, von Marie Antoinette, von Marie Luise bewohnt, hat auch im Aeußeren eine Intimität erreicht, die einem Boudoir anstünde — und dennoch verleugnet seine Zierlichkeit, seine Vertraulichkeit weder königliche Größe, noch eine wahrhaft fürstliche Zurückhaltung, noch die ewige Klassizität lateinischer Welt.

•

Der große Garten riecht nach erwärmtem Buchs und nach Geranien, auf denen die Sonne geruht hat. Geschnittene Bäume stehen unbewegt wie Bronzen. Der trockene und herbe Buchsgeruch betäubt. Doch auch betäubt vermag man nicht zu verkennen, daß der freie Raum in diesem Garten einer klar verkündeten herrschaftlichen Ordnung hörig geworden ist. Was ist es denn, das hier gelang? Die Weite, ja die Unendlichkeit der Welt ist hier in fürstliche Grenzen gefaßt. Auch in den Gärten von Versailles wird, wie im Spiegelsaal, die ganze Welt versammelt. Die Elemente sind mit ihrer Kraft und Ausdehnung hereingebannt: Wasser, Luft und Erde — und das Feuer dazu. Als wäre der Himmel selber diesem planvollen System der Ordnung und der Herrschaft gerne willfährig, entzündet er am Horizont den pompösesten Scharlach, den je ein Abend getragen hat.

(Fortsetzung auf Seite 4)

MARCHIVUM

Mannheimer Jugend, die nicht verzweifelt

Ein Besuch im freiwilligen Arbeitsdienstlager Sandhofen.

Der Morgen ist grau und melancholisch. Erst langsam befreit er sich von den Umarmungen der Nacht. Der Straßenbahnwagen lärmt über die Gleise, die nach Sandhofen führen. Menschen, die in die Fabriken wollen, Menschen mit müden, trockenen Gesichtern sitzen neben mir. Wir fahren am Altrhein entlang, in dessen Wasser sich Laternen und lichtüberflutete Fabrikfenster spiegeln. Schatten fliegen vorüber. Industrieanlagen, Wohnhäuser. Dann hält der Wagen wieder. „Sandhofen!“ ruft der Schaffner in die mollige Wärme hinein. Und die letzten Fahrgäste steigen aus. In der Straße verhallen ihre Schritte. Ich sehe mich um, suche nach dem Straßenschild „Schönauerstraße“. Aha, da ist es. Also los! In der Schönauerstraße soll sich ja das Gebäude des Mannheimer Freiwilligen Arbeitsdienstes befinden. — Was ist das aber für ein Gewimmel von Menschen dort hinten? Sollen das die Arbeitsfreiwilligen sein? Eigentlich selbstverständlich, daß sie es sind. Die Uhr zeigt ¾8 und um diese Zeit erfolgt jeden Morgen der Abmarsch der Kolonne zu den Arbeitsplätzen. Das wußte ich durch ein Telephongespräch.

„Haut zu!“

In zwei Gliedern ausgerichtet stehen sie da. In Wind- und Wetteranzügen. Die Jungens vom freiwilligen Arbeitsdienst. „In Viererreihen rechts um, Kolonne marsch!“ brüllt eine Stimme. Und die Kolonne marschiert. Die schweren Lederstiefel trommeln auf dem Pflaster. Links, rechts, links, rechts... Im festem Gleichschritt ziehen 70 Mann singend um die Ecke. Der Gesang rüttelt die letzten Schläfer in den Häusern wach. „Nette Jungens!“ sagen die Leute oben an den Fenstern und sehen ihnen nach, wie sie davonziehen. Mit frischen Gesichtern, auf denen kein Kummer mehr liegt.

Sie bilden eine Kolonne der jungen Generation. Sie sind 70 Mann, in festen, schweren Stiefeln, in warmen Anzügen. Eine Kameradschaft, durch gemeinsame Arbeit zusammengeschmiedet, marschiert.

Alle Not, das Gestern, wo sie ihre Stellen im Kontor und in der Fabrik verlassen haben, ist jetzt verflogen. Zerstoben unter dem Rhythmus von 140 Stiefeln.

Ich habe Mühe, den Führer einzuholen. So militärisch-energisch ist das Marschtempo geworden. Er ist Junglehrer von Beruf und jetzt Leiter des Arbeitsdienstlagers Sandhofen. Er scheint mehr Kamerad als Vorgesetzter sein zu wollen. Wirft ein paar ermunternde Scherzworte zu den Marschierenden hinüber, duzt und wird wiedergeduzt. „Mit

Baracke für 40 Mann im Sandtorfer Bruch

dem schneidigen Preußenton ist uns hier nicht gedient, ich bin den Leuten ein guter Kamerad, das verleiht mir mehr Autorität als ständiges Kommandieren.“

Als wir in Mannheim-Scharhof einmarschieren, läßt W., der Führer, seine Truppe halten. Ein kleiner Teil wird zum Sandtorfer Bruch abbeordert. Die andern werden mit uns weitermarschieren. Immer geradeaus. Richtung Kirschgartshausen.

Die beiden Gruppen trennen sich mit schallendem Schlachtruf. „Was war das?“ frage ich den Führer.

„Das ist unsere Devise: Haut zu! Wobei das Hauen nicht einem Gegner gilt, sondern unserer Arbeit. Besser müßte dieses Hauen Schaffen heißen. Aber das würde ja nicht gut klingen.“

Die Straße ist ein langes Band, das in eine unsichtbare Ferne läuft. Autos spritzen an uns vorüber, Dreckfladen verursachend. Endlich sind wir am Ziel. Eine Bretterhütte taucht auf. Dahinter die Häuser von Kirschgartshausen. Aus der Hütte werden die Werkzeuge, Spitzhacken, Schaufeln und Meßlatte geholt. Dann beginnt die Arbeit an dem von schmutzigem Wasser erfüllten Graben, der am Dorf vorbei durch die Felder läuft. Vom Altrhein kommend, im Sandtorfer Bruch verschwindend.

Meliorationsarbeiten nennen die Arbeitsdienstler ihre Tätigkeit in diesem Gebiet. Mit dem Graben soll eine schnelle Entwässerung des sumpfigen Sandtorfer Bruchs herbeigeführt werden. Dieser „Vorflutgraben“, der im Bruch beginnt, an Kirschgartshausen entlangläuft, mündet auf hessischem Gebiet bei Lampertheim in den Altrhein. Um den Graben von Schlamm und Gras zu befreien, die den Durchlauf des Abwassers hemmten, ist der freiwillige Arbeitsdienst hier eingesetzt worden. Ein junger Tiefbautechniker, der vor einem halben Jahr sein Studium beendet hat und sich jetzt die Sporen in der Praxis erwerben will, ist der Leiter dieser Wasserregulierung. Ein Meßgehilfe und ein älterer, erfahrener Maurer vom Tiefbauamt bilden seinen Stab. Mit freudigem Eifer ist die Kolonne an der Arbeit. Die Spitzhacken wirbeln fast beängstigend schnell durch die Luft. Die Schaufeln befördern den Schlamm aus dem Wasserlauf.

Fast 100 Arme bewegen sich hier in einem herrlichen Rhythmus, dem Rhythmus der Arbeit, der gesund an Leib und Seele macht.

Eine Betonsohle ist in einer jahrhundertealten Grabenschleuse angelegt worden. Mit berechtigtem Stolz führt mich der junge fähige Tiefbauer an dem bereits ausgebauten Kanal entlang. Zurufe hallen...

Es ist wirklich eine Lust zu arbeiten! Schnappschuß vom Arbeitsplatz Sandtorfer Bruch

man will photographiert werden. Eine kleine Sehnsucht nach ein bißchen Ruhm ... Und die Kamera tritt in Aktion.

Der Führer erzählt

Nachdem diese jungen Menschen zwei Stunden lang ihre Werkzeuge geschwungen haben, wird eine Frühstückspause eingelegt. Und wir sitzen zusammen in dem kleinen Blockhaus und plaudern. Der Junglehrer erzählt mir, wie er zum freiwilligen Arbeitsdienst gekommen ist. Die Situation im Schulbetrieb ist heute wie überall schwierig, eine baldige Anstellung zu finden ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Deshalb folgte er ohne Zögern einer Einladung in ein Schulungslager bei Heidelberg. Später absolvierte er einen mehrwöchentlichen Kursus in einem schlesischen Lager, wo er sich die Qualifikation zum Lagerführer holte. Heute ist er der organisatorische Chef des Lagers in Sandhofen, verantwortlich zwei Instanzen: dem Träger der Arbeit, dem Mannheimer Arbeitsamt und dem Träger des pädagogischen Betreuungsdienstes, der Arbeitsgemeinschaft für den freiwilligen Arbeitsdienst. Er besitzt Prokura für alle verwaltungstechnischen und pädagogischen Angelegenheiten des Lagers. Er muß dafür sorgen, daß jeder der Angehöriger des geschlossenen Lagers ist pro Tag seine 40 Pfennig ausgezahlt bekommt und er muß den Leuten, die im halboffenen Lager sind, ihre Mark für ihren Arbeitstag auszahlen.

Der Tageslauf

„Wie läuft eigentlich so ein Tag im Arbeitslager ab?“ frage ich — und erfahre, daß morgens um 6.45 Uhr alle Mann vom Weckruf aus den Feldbetten gerissen werden. Es folgt dann ein Lauf in Sportdreß durch die Straßen von Sandhofen. Eine gymnastische Uebung, die wach und frisch und freudig macht. Dann geht es zurück in den Hof des Lagerhauses, wo auf langen Tischen bereits die Waschgeschirre von den Leuten vom Stubendienst parat gestellt sind. Hat man so in der frischen Luft, die noch keinem geschadet hat, Toilette gemacht, setzt man sich an die Kaffeetafel. Haut kräftig in das Brot ein und steht mit befriedigtem Magen vom Tisch auf, wenn das Kommando: „Zum Abmarsch fertigmachen!“ erklingt. 6½ Stunden heißt es an jedem Tag gearbeitet. Morgens um ¾9 Uhr, wenn die beiden Sandhofer Kolonnen in Kirschgartshausen und im Sandtorfer Bruch angelangt sind, beginnt die Melodie der Hacken und Schaufeln. Um ½12 Uhr wird das mitgebrachte Frühstück mit einem guten Appetit verzehrt. Nach halbstündiger Pause geht es wieder ans Werk, bis um 3.15 Uhr der Ruf „Feierabend“ alle Arbeiten beendet. Dann formieren sich die Gruppen vor der Gerätehütte. Die schweren Stiefeln dröhnen über die Straße. Ein Marschlied steigt zum Himmel.

Um 4 Uhr rücken die Züge wieder in das Lager ein und jeder holt sein Eßgeschirr, um das Mittagessen zu fassen.

„Was steht auf dem Speisezettel?“

„Also, morgens gibt es Kaffee, Kakao, Gries- oder Hafersuppe. Zum Mittag werden Suppe, Kartoffeln und Gemüse serviert und abends gibt es nochmals ein kräftiges warmes Essen“, erwidert der Junglehrer.

Ran an die Kartoffeln! Das Küchenkommando des Sandhofer Lagers am Werk

„Uebrigens abends, und zwar am Montag und am Donnerstag jeder Woche, finden in unseren Arbeitsgemeinschaften Vorträge über alle möglichen Wissens- und Berufsgebiete statt.

Wir besitzen drei Arbeitsgemeinschaften, die jede von einem Mann aus unserer Mitte geleitet werden.

In der ersten Gruppe spricht ein junger Seemann, der jetzt ohne Schiff ist, über seine Fahrten in aller Herren Meere, über den Im- und Export Hamburgs und über Siedlungsmöglichkeiten in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Badens. In der zweiten Abteilung behandelt ein arbeitsloser junger Elektrokaufmann weltliche und kirchliche Organisationen und in der dritten Arbeitsgemeinschaft endlich spricht ein Maschineningenieur über die Entwicklung der Maschine in der Landwirtschaft. In jeder dieser drei Gruppen sitzen 20 Mann. Im übrigen hat jeder Einzelne darin eine Rolle. Jeder muß an irgendeinem Abend etwas vortragen, seinen bisherigen Lebenslauf, seine Berufswünsche oder irgendein interessantes und für ihn wichtiges Erlebnis.“

Mein Gegenüber begnügt sich aber nicht damit, den von ihm Betreuten Belehrung in den Arbeitsgemeinschaften zu bieten, er veranstaltet auch lustige Heimabende oder läßt einen Abend unter dem Motto starten: „Mein grausigstes Erlebnis“. Und dann haben dafür ein paar dieser jungen, stellungslosen, aber in der Kameradschaft des Arbeitsdienstlagers wieder hoffend und seelisch stark gewordenen Handwerker, Kaufleute, Bankbeamten und Techniker besondere Vorträge zu präparieren. So bleibt der Geist immer einer gewissen Schulung unterworfen.

Sport — eine Leidenschaft

An manchen Abenden werden zeitungspolitische Referate gehalten, oder einmal geschlossen ein Kino in Mannheim besucht. Dann marschiert eine Kolonne militärisch straffer Jungens dreiviertel Stunden lang, um Lilian Harvey oder Harry Piel ihre Aufwartung zu machen. Der Dienstag und der Freitag sind dem Sport gewidmet. Sport, das ist eine Leidenschaft der jungen Leute, der sie begeistert huldigen. Sie besitzen heute bereits eine Handball-

Schaufeln und Spitzhacken wirbeln in freudigem Rhythmus — Kleine Diskussion während der Pause

mannschaft und eine Schwimmstaffel, die bereits mit Sportvereinen und Schulen zu konkurrieren versuchen.

Der Mittwoch und der Samstag aber sind arbeitsfrei von mittags bis abends. Jeder kann den Urlaub nach seiner Fasson verbringen. Aber um 7 Uhr zum Essen, in Ausnahmefällen um 10 Uhr, muß alles wieder im Lager sein.

Denn Sandhofen ist ein geschlossenes Lager und die paar Leute im halboffenen Betrieb zählen kaum mit. Sie arbeiten wohl an den Planierungsarbeiten im Sandtorfer Bruch zusammen mit den übrigen Arbeitsdienstlern. Aber sie unterstehen nicht dem Reglement des Hauses.

Im Sandtorfer Bruch ist eine kleinere Kolonne aus dem Arbeitslager damit beschäftigt, das sumpfige Gelände trocken zu legen

und bei dem Aufbau einer Baracke mit Hand anzulegen. Diese am Rand eines Föhrenwaldes gelegene Baracke soll zum Frühjahr 40 Mann aufnehmen, die einem zweiten, von Sandhofen unabhängigen, geschlossenen Arbeitsdienstlager angehören werden. Zu diesen 40 Mann werden sich später noch mehr gesellen, so daß hier im Bruch, in der freien Natur, weitab vom Getriebe der Großstadt, das größte Mannheimer Lager für die Jugend erstehen kann. Loren kreischen über schmalspurige Gleise, Loren, die mit Erde voll beladen sind und die von keiner pustenden, asthmatischen Lokomotive gezogen, sondern von kräftigen jungen Fäusten vorwärtsgeschoben werden.

Das Lagerhaus in Sandhofen

Das Lagerhaus in der Schönauerstraße war früher eine Zigarrenfabrik, die ihr Besitzer an das städtische Tiefbauamt vermietet hat. Es sieht wie in einer kleinen Kaserne aus in diesem Gebäude, das junge Leute völlig selbständig verwalten. Eine Küche ist da, in der der 22jährige Koch und seine mit Kartoffelmessern bewaffneten Gehilfen hantieren. Dieser Koch ist kein Amateur der edlen Zunft, sondern ein gelernter, veritabler Koch, der keine Stelle mehr fand und der jetzt 20 Wochen im freiwilligen Arbeitsdienst bleiben will. Auch Schreiner und Tischler sind im Haus tätig. Sie werkeln unter dem Dach, wo aus einem alten Speicher ein blitzsauberer Tagesraum geworden ist. Im Bibliothekszimmer läßt es sich am prasselnden Feuer eines munteren Ofens gemütlich lesen; und im großen Schlafsaal finde ich mittag noch einige Jungens in ihren Betten liegend. „Sie schlafen sich jetzt aus. Sie haben Nachtwache im Bruch gehabt, wo uns in den letzten Tagen von Langfingern unsere besten Bretter für den Barackenbau gestohlen worden sind. Wir schützen uns gegen diese überhandnehmenden Diebstähle durch Ausstellen von Wachtposten," bemerkt W., der mich durch das ganze Haus führt. Auch sein kleines Büro lerne ich kennen. Hier werden an einem Wochentag die Lohnauszahlungen vorgenommen. Hier treten sie ein, die Jungens, um ihre wohlverdienten 40 Pfennig pro Tag entgegenzunehmen. Keiner ist mißmutig von den 70 Mann hier draußen. Jeder ist zuversichtlich geworden, arbeitswillig und arbeitsfähig.

Die 40 Pfennig für einen Arbeitstag, freie Verpflegung, Unterkunft und Arbeitskleidung sind doch eine ganz schöne Sache.

„Wie ganz anders ist doch das Gefühl, ein paar Groschen in der Tasche zu haben, als stempeln zu gehen", sagt einer von der Küchenmannschaft.

Das freiwillige Arbeitsdienstlager Sandhofen, in dem heute 70 junge Menschen im Alter von 19—25 Jahren zusammen sind, ist eine ideale Stätte der Kameradschaft. Dort gibt es keinen Streit über Parteidogmen, keinen Kampf um politische Symbole, dort ist es gleichgültig, ob jemand Kommunist, Nationalsozialist oder Reichsbannermann ist. Dort draußen gibt es nur tapfere Jungens voll Optimismus, voll Hunger nach Arbeit, Jungens, die freudigen Herzens 20 Wochen lang dem Arbeitsdienst angehören. Jungens, die keine Verzweiflung kennen!

C. W. Fennel.

1066 Leerwohnungen in Mannheim

Das Ergebnis der Wohnungszählung im Oktober 1932 — Flucht aus Alt- und Oststadt

Vor dem Krieg und noch bis 1917 ist in Mannheim wie fast in allen deutschen Großstädten alljährlich eine Zählung der leerstehenden Wohnungen durchgeführt worden. Die Stadtverwaltung wollte sich durch diese Erhebungen jeweils ein Bild von Umfang und Zusammensetzung des Wohnungs-Angebots verschaffen. Unter der Herrschaft der Wohnungszwangswirtschaft sind solche Zählungen gegenstandslos geworden. Wie jeder Blick in den Inseratenteil der Zeitungen und jeder Gang durch die Stadt zeigt, stehen jetzt aber Wohnungen wieder in großer Zahl leer. So wurde denn mit der Personenstandsaufnahme des Finanzamts vom Oktober 1932 eine Zählung der Leerwohnungen und gleichzeitig eine solche der leerstehenden Gewerberäume vorgenommen. Insgesamt wurden dabei, wie schon mitgeteilt,

1066 Leerwohnungen und 616 leerstehende Gewerberäume

(Läden, Wirtschaften, Büros, Werkstätten, Garagen usf.) ermittelt. Läßt man wie üblich die mit Gewerberäumen verbundenen Wohnungen außer Betracht, so bleiben 1016 Leerwohnungen übrig. Von je 1000 Wohnungen standen danach 14 leer oder verhältnismäßig genau ebensoviele wie zuletzt vor dem Krieg. Ende 1918, damals herrschte nach Vorkriegsbegriffen Wohnungsmangel, während in Zeiten des Wohnungsüberflusses, z. B. 1902 und 1903 von je 1000 Wohnungen nicht weniger als 65—70 leergestanden hatten.

Die folgende Uebersicht zeigt, wie sich diese 1016 Leerwohnungen über das Stadtgebiet verteilen. Danach standen leer Wohnungen mit

Stadtteil	Anzahl der Zimmer 1	2	3	4	5	6	7 u. mehr	Zusammen	[illegible]
Oberstadt	22	15	14	13	14	15	20	111	—
Unterstadt	28	20	36	20	11	6	6	108	—
Oststadt	2	7	14	26	19	22	48	138	20
Schwetzingerstadt	9	10	8	8	8	1	1	41	4
Lindenhof	—	10	26	16	5	—	—	58	87
Jungbusch u. Mühlau	3	20	8	3	3	8	9	54	2
Westliche Neckarstadt	20	20	18	9	3	—	1	71	46
Max Josefstadt	1	8	56	2	3	—	1	72	12
Lange Rötter	8	27	30	7	2	—	1	75	50
Käfertal	7	10	13	8	1	1	—	40	24
Waldhof	8	17	8	3	7	1	—	44	19
Gartenstadt	—	2	5	—	—	—	—	7	8
Sandhofen	10	14	2	—	—	—	—	26	16
Feudenheim	6	16	15	4	2	—	—	43	29
Wallstadt	3	2	1	3	—	—	—	9	7
Neu-Ostheim	1	—	10	7	2	1	2	23	18
Almen	2	2	—	—	—	—	—	4	3
Neckarau	14	22	21	12	1	—	—	70	38
Rheinau	7	8	18	5	2	—	—	40	25
Seckenheim	2	3	8	1	—	—	—	14	4
Friedrichsfeld	5	18	15	5	—	—	—	43	30
Zusammen:	140	259	271	148	79	50	91	1016	330
darunter in Neubauten	43	106	145	68	17	9	7	390	

Rechnet man diese Zahlen auf den vorhandenen Wohnungsbestand im ganzen um, so zeigt sich, daß

von den Stadtteilen Alt-Mannheims die Stadt innerhalb der Ringe und die Oststadt am stärksten betroffen

sind — jene mit 20, diese mit 30 Leerwohnungen aufs Tausend. Nächstdem kommen die Langerötter mit 19 pro Mille Leerwohnungen. Am günstigsten steht die Schwetzingervorstadt mit 6 Leerwohnungen aufs Tausend. Dann folgen der Lindenhof und die Gegend zwischen Waldhofstraße und Langerötterstraße mit je 9 aufs Tausend. Von den einverleibten Gemarkungsteilen hat Neuostheim die höchste Leerwohnungsziffer, Almen und Gartenstadt die niedrigste.

Was dann die Wohnungsgrößenklassen anlangt, so haben die kleinsten Wohnungen von einem und zwei Zimmern mit rund 10 pro Mille die wenigsten Wohnungen leerstehen. Je größer aber die Zimmerzahl, desto häufiger steht die Wohnung leer, so daß von den großen Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern rund 60 aufs Tausend nicht vermietet waren. Im ganzen gilt die Regel:

je mehr große Wohnungen und Neubauten ein Stadtteil aufweist, desto höher ist seine Leerwohnungsziffer.

Denn auch die Wohnungen in alten und neuen, d. h. vor oder nach dem 1. Juli 1918 erbauten Häusern sind in sehr verschiedener Häufigkeit vom Leerstehen betroffen. Es standen nämlich von je 1000 Wohnungen leer

in Häusern erbaut	Anzahl der Zimmer 1	2	3	4	5 u. 6	7 u. mehr
vor 1.7.1918	9	7	9	14	26	62
nach 1.7.1918	20	18	24	36	37	83

Nur die großen alten Wohnungen von 7 und mehr Zimmern weisen also noch ungünstigere Verhältnisse auf als die Neubauwohnungen derselben Art. Im übrigen sind diese letzteren schlechter dran. Natürlich muß berücksichtigt werden, daß verschiedene Neubauten erst ganz kurz vor der Zählung bezugsfertig geworden sind.

Vergleicht man die Leerwohnungsziffern von 1932 mit den zuletzt vor dem Krieg ermittelten, so zeigt sich, daß die Auswahl bei den kleinen Wohnungen 1932 knapper war als damals. Dagegen war das

Angebot von Wohnungen mit 3 bis 5 Zimmern verhältnismäßig etwa doppelt so reichlich.

Große Wohnungen stehen unverhältnismäßig viel häufiger leer als Ende 1918.

Die Berechnung der durchschnittlichen Mietpreise für die Wohnungen der einzelnen Größenklassen hat heutzutage nicht viel Sinn, weil die Preise der alten und neuen Wohnungen schon wegen der ganz verschiedenen Ausstattung, Lage usf. weit auseinanderklaffen. Dabei muß aber bedacht werden, daß es sich bei Leerwohnungszählungen um geforderte Mietpreise handelt, die bei Wohnungen in Neubauten von den schließlich vereinbarten Preisen wohl häufiger und stärker abweichen werden als bei den alten Wohnungen mit ihren mehr eingespielten Mietpreisen. Unterscheidet man wenigstens bei den kleineren Wohnungen, bei denen die große Zahl der Fälle der Berechnung eine sichere Grundlage gibt, zwischen alten und neuen Wohnungen, so ergeben sich folgende Durchschnittspreise:

Jahresmietpreis einer	Anzahl der Zimmer 1	2	3	4
Neuwohnung Reichsmark	331	574	820	1320
Altwohnung Reichsmark	261	408	636	908
Altwohnung in % der Neuwohnung	79	71	78	69

Ermittelter Mietausfall rund 340000 RM

Im allgemeinen wurden also für eine Altwohnung knapp vier Fünftel des Preises einer Neuwohnung von gleicher Zimmerzahl verlangt.

Aufschlußreicher als solche Durchschnittspreise ist die Verteilung der Wohnungen jeder einzelnen Größenklasse auf 10 bis 15 Mietpreisstufen.

Die Durchsicht einer solchen Tabelle mutet aber der Geduld des Zeitungslesers Uebermenschliches zu. Statt ihrer versucht die folgende Zusammenstellung einen rascheren Einblick zu gewähren. Die Leerwohnungen mit einer bestimmten Zimmerzahl wurden zunächst von der billigsten bis zur teuersten in aufsteigender Reihe angeordnet. Danach wurde festgestellt, welcher Preis höchstens im billigsten Viertel, dann in der billigeren Hälfte der Wohnungen und welcher Preis schließlich mindestens im teuersten Viertel derselben gefordert wurde. Hier das Ergebnis:

Zimmerzahl der Wohnung	Eine Wohnung mit nebenst. Zimmerzahl kostet RM im billigsten Viertel höchstens	i. d. billigeren Hälfte höchstens	i. teuerst. Viertel mindestens
1	18,—	23,55	28,—
2	31,50	39,20	50,—
3	50,—	60,—	70,—
4	65,—	88,50	110,—
5	93,—	117,25	150,—
6	125,50	160,—	186,25
7	147,50	180,—	225,—
8 und mehr	183,—	240,—	312,50

Auch die Zahl der im gleichen Hausgrundstück leerstehenden Wohnungen, deren Stockwerklage und die Dauer ihres Leerstehens ist erhoben worden. Diese letztere Angabe zusammengehalten mit dem monatlichen Mietpreis ermöglicht auch eine

Berechnung des bis zum Zählungstag in den ermittelten Leerwohnungen entstandenen Mietausfalls, der sich auf rund 340 000 Mk. belaufen hat.

Der im Ganzen während des letzten Jahres durch Leerstehen von Wohnungen entstandene Mietausfall ist natürlich beträchtlich höher, da ja zahlreiche Wohnungen, die im Laufe des Jahres solche Mietausfälle zu verzeichnen hatten, am Zählungstage nicht mehr leerstanden und deshalb auch von dieser Statistik nicht erfaßt worden sind.

Jo-Jo-Fest für Alle!

Am 4. und 5. Februar werden die Rhein-Neckarhallen aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen. Mannheimer Maler und Bildhauer rufen dorthin zu ihrem ersten Künstlerfest auf. Einer Halle von 5000 m² eine bildkünstlerische Gestaltung und Wirkung zu verleihen, ist ein Wagnis. Aber eben diese außerordentliche Aufgabe lockt. Die Künstler werden eine Budenstadt aus dem Boden zaubern.

Die künstlerischen Entwürfe zeigen, daß die vorgesehenen 22 Buden mit urwüchsigem Sinn für Humor erdacht sind.

Etwa 40 Künstler haben sich zusammengefunden zur Verwirklichung dieses Monstrefestes,

dessen geistige Väter die Kunstmaler Barchfeld und Knaus sind, die mit Dr. Eiermann und Herrn Scheffels den Organisationsausschuß bilden, dem sich in uneigennütziger Weise etwa 60 Damen der Mannheimer Gesellschaft zur Verfügung gestellt haben. Die Halle erfährt eine völlige Umwandlung. Neben der Budenstadt ist ein Wiener „Heurigenfestzelt" vorgesehen, dem sich nach der südlichen Stirnseite zu über das zweite große Tanzparkett hin der Kaschemmenkeller anschließen wird. Feines Kabarett, auch Dilettantenvorstellung am zweiten Abend! Drei Orchester werden spielen.

Alles steht in eigener Regie der Mannheimer Maler und Bildhauer.

Es soll ein echt pfälzisches Volksfest werden.

Darum ist der Eintrittspreis, in den eine Festschrift mit einbegriffen ist, auch wirklich zeitgemäß festgesetzt worden.

Schon weist das von Kunstmaler Bertsch entworfene Werbeplakat auf das Fest hin: Ein Clown fällt in die Welt. Möge er die rechte Fröhlichkeit bringen! Wir aber rufen: Auf zum Künstlerfest in die Rhein-Neckarhallen in drei Wochen!

Nun wird auch vollends faßlich, wie sehr Versailles, gerade in seinen Gärten, nicht nur der waagerechten Ausdehnung, sondern auch der Höhe und Tiefe mächtig und bewußt werden wollte: wie in einem Gleichnis, ja mit voller Wirklichkeit sind in den Gartentreppen und Wasserkünsten auch das Oben und das Unten versammelt und der herrschaftlichen Ordnung, dem herrschaftlichen Selbstgefühl leibeigen geworden. Nichts ist, das fehlt! Alles ist hier gegenwärtig: die Erde scheint im herrschaftlichen Willen dieser Mitte planmäßig zusammengezogen zu sein! Die Gartenfront des Schlosses steht, auf die Ferne gesehen, bloß noch wie ein Geländer da — als eine architektonische Balustrade, die den Raum begrenzt und die groß, doch auch genau rechnende politische Mathematik dieser ungeheuren Weiten deutlich macht. Trophäen auf dem Scheitel der sandsteingelben Haupt- und Staatsfront, die grau in grauem Himmel stehen, sind in die Ferne nicht mehr kenntlich. Aber auch so gesehen, im ganzen genommen, ja nun erst recht sind Autorität und methodische, ja pedantische Repräsentation der Geist dieser Stätte. Denn jetzt spricht die übersichtliche Strenge des Axialen; nun spricht die Radikalität der französischen „Raison". Mit physikalischer Sicherheit, ja mit der Weite und Bestimmtheit eines astronomischen Reichs stellt sich Versailles der Menschheit und dem Himmel dar. Die Menschheit staunt. Der Himmel schlägt über den großen Kanal einen feurigen Bogen, in dem die Symmetrie des Ganzen ihre Apotheose zu empfangen scheint … Indes: die Apotheose verrät sich als ein Stück der Kalkulation des schmeichelnden Gartenbaumeisters — und so wird sie am Ende auch ein Zeichen menschlicher Schwäche, die, als pharaonische Anmaßung gebläht, es wagt, sogar den Himmel dienstbar machen zu wollen.

*

Alles in allem: Kraft und Größe des Systems sind offenbar. In dies System stellen sich noch die Menschen der Gegenwart gern hinein. Dort oben gehen zwei Offiziere spazieren. Ueberm Scheitel der großen Treppe sitzt, scharf und anmutig gegen die Gartenfront des Schlosses profiliert, ein feingliedriger Abbé mit gepflegter Soutane auf locker schräggestelltem Stuhl, ein Bein übers andere geschlagen. In Büschen, auf einem ehedem königlichen Rasen lagern die kleinen Leute mit ihrem jungen Rotwein und ihrem frischen, weißen Abendbrot. Liebespaare, die keine Grafen und Marquisen sind, verlieren sich auf Waldwegen, die den Hauch der Liebe behalten haben. So ist auch das gegenwärtige Leben in den Bann des Schlosses gezogen. Und umgekehrt: auf diese Weise hat eine Nation, die den Begriff des Wortes mit vollkommener Selbstverständlichkeit erfüllt, sich selbst zum Herrn einer ererbten Situation gemacht. Denn man zerstört nicht. Vielmehr besitzt man die Kunst der Aneignung. Man versteht es wirklich, zu erben. Umfang und Dichtigkeit einer Einheit, die man die nationale nennt, sind dergestalt in einem erstaunlichen Stil verwirklicht. Versailles wird ein Lehrgedicht, aus dem das Wesen einer Nation abgelesen werden kann, die sich, ein hartes und elegantes Beispiel für uns und andere, bis ins Letzte verwirklicht hat.

⊙ **Karlsruhe im Wagnerjahr 1933.** Das Jahr 1933 steht in seinen ersten Monaten im Zeichen Richard Wagners, dessen Todestag sich am 13. Februar zum 50. Male jährt. Richard Wagner hat in Karlsruhe, namentlich durch den Hof, stets eine verständnisvolle, man darf sagen begeisterte Förderung seines Schaffens erfahren. Auch nach seinem Tode blieb Karlsruhe, dessen Landestheater sich mit den Wagneraufführungen den Ruhm eines kleinen Bayreuths erworben hat, dem Werk des genialen Tonschöpfers treu. Aus Anlaß des Gedenktages wird das Landestheater in den ersten Monaten dieses Jahres das Gesamtwerk Wagners zur Aufführung bringen. Der Zeitpunkt für die einzelnen Aufführungen wird noch bekanntgegeben werden. Der Bayreuther Bund, dessen Bundessitz Karlsruhe ist, wird am 13. Februar d. J. eine große Gedenkfeier für seinen berühmten Meister veranstalten. Da auch der 120. Geburtstag Richard Wagners in das Jahr 1933 fällt, wird der Bayreuther Bund am 21. Mai auf dem Schloßhof in Karlsruhe eine öffentliche Bayreuther Kundgebung durchführen, die für die deutsche Musik Richard Wagners werben soll. Der Karlsruher Bachverein wird anläßlich des 100. Geburtstages von Johann Brahms am 13. März das „Deutsche Requiem" dieses Komponisten in der Festhalle aufführen. Auch die Hochschule für Musik wird Mitte Mai eine Brahms-Morgenfeier abhalten. Aus dem bis jetzt vorliegenden Programm dieser Anstalt ist weiter hervorzuheben: Die Aufführung des Werkes „Gottes Lob aus Kindermund" von Franz Philipp unter Mitwirkung des Badischen Kammerchors und der Singschule, ferner Schüler- und Schlußkonzerte im März und April und schließlich anfangs Oktober ein Komponistenabend „Heinrich Kaspar Schmid".

Kolumbus und das Ei

Weil von Kolumbus und besagtem Ei
wir überall und selbst im Reichstag hören,
und weil die Redner meistens nebenbei
das Gleichnis leider falsch heraufbeschwören,
so sei vor allen Dingen festgestellt,
daß Herr Kolumbus, was ihn auch bewegt hat,
nicht in der alten, noch der neuen Welt
das Ei persönlich irgendwie gelegt hat.

Er hat das Ei gestellt und nicht gelegt,
was doch genau das Gegenteil bedeutet.
Oft hat sich auch ein Zweifel schon geregt,
ob er vielleicht ein Straußenei erbeutet.
War's von dem Kolibri aus fernem Land?
Hat er mit einem Windei uns betrogen?
Hat um das Ei er, als es endlich stand,
den sogenannten Eiertanz vollzogen?

Um diese Fragen streiten sich schon lang
die Fachgelehrten und die Professoren.
Es war jedoch, trotz Spaniens Niedergang,
das Haushuhn damals schon bestimmt geboren.
Es war demnach ein ganz gemeines Ei,
das er mit List so auf die Spitze stellte,
daß seine Schale bei der Schmuggelei
verbeult nur war und keineswegs zerschellte.

Nur eines ist es, was mich tief bewegt:
wenn jenes Huhn, aus irgend einem Grunde,
besagtes Ei nun damals nicht gelegt
in einer schöpferisch beseelten Stunde: —
wär dann Kolumbus nicht zurückgeschreckt
vor jenen dunklen, unbekannten Sphären?
Und hätt' er je Amerika entdeckt? — — —
Dies Rätsel wird sich leider niemals klären!

Puck.

⊙ **Vortrag in der Volkshochschule.** Unter den Persönlichkeiten, welche die winterliche Vortragsreihe behandelt, befindet sich auch Voltaire. Prof. Dr. Paul Sakmann, Stuttgart, unterzog sich der Aufgabe, ein Bild dieser vielgenannten Persönlichkeit aus der Zeit des Absolutismus zu geben. Er schilderte ihn als den Sohn eines Advokaten, der es dank seiner glänzenden geistigen Fähigkeiten und seines ausgebreiteten Wissens verstand, in den Glanz der französischen Hofgesellschaft hineinzukommen. Eine seiner vielen „Affairen" trieb ihn in die Verbannung, die für seine Entwicklung zum Vorteil gereichte. Besonders gilt das für seine Zeit am Hofe Friedrichs des Großen, von dem ihn eine neue „Affäre" vertrieb. In seinem geistigen Wesen war Voltaire ein echtes Kind seines Jahrhunderts. Er war gegen alle Einrichtungen, welche einen Glauben forderten, sah aber in einer vernünftig geleiteten, liberalen Monarchie die beste Staatsform, weil hier die von der Vernunft geforderte Einheitlichkeit am besten gewahrt wäre. Ein Glaube an schöpferisches freies Volkstum war ihm fremd. Wenn er auch zuerst an sich dachte, so war er doch nicht geizig. Auch seine wissenschaftlichen Leistungen sind nicht nur kritisch vernichtend. Er war einer der besten weltlichen Bibelkenner und verdient auch als Geschichtsschreiber genannt zu werden. — Schauspieler Birgel vom Nationaltheater las sodann noch aus Werken Voltaires eine schön das ganze Schaffen beleuchtende kleine Auswahl, die den Menschen mit seinen Lichtseiten und mit seinen Schwächen zeigten und das Bild aus dem Vortrag vorteilhaft ergänzten. Die Hörerschaft dankte für beide Darbietungen mit freundlichem Beifall. —δ—

⊙ **Aus der Mannheimer Kunsthalle.** Am kommenden Sonntag, den 15. Januar, zeigt die Kunsthalle im Rahmen der „Werbeausstellungen" Arbeiten der beiden Mannheimer Photographen Lex Helge und Emil Rexroth. Die beiden derzeitigen Ausstellungen „Altamerikanische Kunst" und „Gestalt und Gestaltung" sind nur noch bis zum Sonntag, den 22. Januar, zu sehen. Am Dienstag und Freitag der kommenden Woche (jeweils 15½ Uhr) finden die letzten Führungen durch die amerikanische Ausstellung statt.

⊙ **Die Künstler des Nationaltheaters** werden am 18. Januar 1933 zu Gunsten ihrer Unterstützungskasse ein Kabarett veranstalten, in dem ein großer Teil des Personals mitwirken wird. Der Abend findet im Friedrichspark statt und wird bei den Kunst und Künstler liebenden Mannheimern sicher großes Interesse finden, zumal es sich darum handelt, die Unterstützungskasse des Nationaltheaters, die durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse stark in Anspruch genommen werden muß, füllen zu helfen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Fehlgeleitete Liebe

In der Nähe von Berlin ist ein Hundefriedhof. Als Weihnachten nahte, haben verschiedene Hundebesitzer ihren dort verscharrten Hunden einen Besuch abgestattet. Da und dort wurden den Hunden auch geputzte Weihnachtsbäume, mit Lichtern, Schokolade, Pfefferkuchen und Zuckerwerk behängt, aufs Grab gesteckt. Und dabei Zettel mit Worten, wie: „Hier ruht unser einziges Glück"; oder: „Schlafe sanft, mein Liebling!" oder: „Im Himmel gibt's ein Wiedersehn!" Man mag sich über den Geschmack solcher Sprüche auf dem Hundefriedhof streiten, so rührend auch die in ihnen zum Ausdruck kommende Anhänglichkeit ist. Aber zur selben Zeit, wo der toten Hunde solchermaßen gedacht wurde, hat sich vielleicht irgendwo in trostloser Verlassenheit ein Mensch erschossen, weil ihm nie die helfende Barmherzigkeit begegnet war. Und die Bäumchen, Lichter, Pfefferkuchen hätten in vielen Kinderherzen einen Jubel ausgelöst, wenn sie den Weg in arme Stuben, nicht auf Hundegräber gefunden hätten.

Fehlgeleitete Liebe! Das ist nur ein besonders krasses Beispiel, das uns zeigt, daß auch Liebe zur Fratze werden kann. Und das uns veranlassen sollte, nachzuforschen, ob nicht vielleicht auch bei uns die Liebe oft in einem falschen Strombett fließt und darin versandet, statt Leben zu wecken. Es müssen ja nicht gerade tote Hunde sein. Es kann auch irgendeine Passion, eine „Schwäche" sein, die unseren Kräfteüberschuß verzehrt. Es können auch Menschen sein, an die wir uns verschwenden, obwohl sie keiner äußeren Unterstützung bedürfen. Oder allerlei Zwecke, die an sich recht gut und schön sein mögen, aber die jedenfalls heute angesichts eines hungernden Menschenheeres alles andere als vordringlich sind.

Wir müssen wissen: Auch Liebe will geleitet sein. Auch Liebe steht unter der Verantwortung. Liebe ist nicht Gefühligkeit, sondern Dienst und Hilfe. Liebe darf nicht sinnlos verströmen, sondern muß um Ziele wissen, muß lindern, heilen, bauen. Sie muß hellsichtig sein für die Not. Aber diese scharfen Augen und die Bereitschaft, frei von allen persönlichen Neigungen dort zu helfen, wo Not ist, empfängt die Liebe wohl erst, wenn sie unter der Zucht Gottes steht. Denn da wird sie nicht mehr von menschlichen Sympathien und Rührseligkeiten geleitet, sondern von jener erbarmenden Gottesliebe, die allein auf Hilfe und Rettung und nicht auf Befriedigung eigener Gefühle gerichtet ist. Das Wort, das Christus sprach, als ihm einer nachfolgen, aber zuvor noch seinem toten Vater den Liebesdienst des Begräbnisses erweisen wollte, hat uns auch heute noch etwas Wesentliches zu sagen: „Laßt die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes." epb.

Die Vogelwiese

Denke dir, du eilst durch einen frischen Wintermorgen. Die Luft ist grau von Nebel. Ganz hinten kämpft das Leuchten der Sonne um Macht. Wenn sie den dichten Schleier zerreißen kann, wird es ein schöner Tag werden. Um dich eilen tausend fremde Menschen zur Arbeit. Sie sehen alle gerade vor sich hin, mit Gesichtern, in denen noch Schlaf steckt und denen die Großstadt ihr Siegel aufgedrückt hat: Bleich und ohne einen Funken Freude in ihren Augen eilen sie dahin, weil es sein muß. Und du selbst bist ja auch einer von denen, rennst ja auch so schnell du kannst durch die Straßen! Um dich der Lärm der Straßenbahnen, das Gehupe der Autos, du hörst das Herz der Stadt pochen.

Und denke dir, da kommst du plötzlich an jene grüne Wiese an der Brücke, dort vor der roten Mauer des Straßenbahndepots.

Die Wiese ist wie besät von Hunderten von weißen Vögeln: Möwen.

Sie flattern umher, setzen sich wieder hin. Da bleibst du stehn. Es sieht zu schön aus, diese flatternden Vögel in der Morgenluft. Es fällt dir auf, daß in der Mitte eine kreisrunde Lücke ist. Kein Vogel sitzt da, als ob ein Bannkreis gezogen sei. Wie komisch. Ah, da ist genau in der Mitte ein schwarzes Etwas, ein Rabe! Er sitzt mit seinem aufgeplusterten Körper selbstbewußt da. Die Möwen trauen sich nicht an ihn heran. Manchmal wagt eine, dicht über ihn wegzufliegen, dann stoßen die andern ein aufgeregtes Geschrei aus, und sie ist wohl selbst erschrocken über ihre Kühnheit. Der Rabe neckt sie, dreht den Kopf, macht ein paar kleine Bewegungen, dann flattert die ganze weiße Schar auf. Es sieht aus, als ob ein Windstoß einen Haufen weißer Blätter aufgewirbelt habe, der aber bald wieder das grüne Feld bedeckt.

Sie spielen unermüdlich weiter, der schwarze Rabe und die weißen Möwen.

Du stehst da, vergißt, daß du so spät bist. In deinem Herzen erwacht eine kleine Melodie. Es ist dir, als ob du ein altes Märchen hörtest: es war einmal eine Wiese, die war bewohnt von vielen hundert herrlichen, weißen Vögeln. Aber da kam eines Tages ein böser schwarzer Rabe . . .

Ein Märchen mitten in der Großstadt! Du mußt dich trennen. Aber in deinem Gesicht steht ein Lächeln. Die Häuser blicken nicht mehr so grau und beklemmend auf dich herab. Alles ist dir leichter geworden, nun, da du weißt, daß es auch da noch Märchen gibt. M. St.

* **Mit Tabletten vergiftet.** In einem unbewachten Augenblick aß ein zweijähriges Kind in der elterlichen Wohnung in der Landwehrstraße Tabletten, die es einer Nachttischschublade entnommen hatte. Das Kind wurde mit Vergiftungserscheinungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Als der Oppauer Rheindamm brach

Das Ueberschwemmungsgebiet 1882-83 zwischen Mannheim und Frankenthal

Die in der Weihnachtsnummer der NMZ. veröffentlichte Schilderung der Ueberschwemmungskatastrophe hat eine für die Leser der NMZ. interessante Vorgeschichte. Solange der Rhein seiner selbstgesuchten Rinne folgen durfte und die Schutzdämme noch mangelhaft waren, bedeutete für die Bewohner der Niederungen sozusagen jedes Hochwasser mehr oder weniger eine Katastrophe. Mit der zunehmenden Besiedlungsdichte und dem Aufkommen der Schiffahrt sahen sich die Länder, durch die der Rheinstrom seinen Weg nimmt, gezwungen, seinen Lauf zu regulieren und starke Hochwasserdämme zu bauen. Die vorgenommenen Durchstiche boten zweifachen Vorteil: sie gestatteten den Wassermassen ein rascheres Abfließen und verkürzten zugleich den Schiffahrtsweg. Nahe unserer Stadt sind zwei solcher Durchstiche; der bei Ketsch, durch den die Ketscher Insel und die jenseits des jetzigen Rheinlaufs gelegene Kollerinsel gebildet wurden, sowie der Durchstich, durch den unsere „Friesenheimer Insel" entstand.

Auf die folgenschwere Ueberschwemmung im Jahre 1784 folgte eine gleich schwere im Jahre 1824.

Bei letzterer, die sich in der Ueberlieferung unter der Bezeichnung „Im großen Wasser" ein grausiges Gedenken bewahrte, brach der Hochwasserdamm auf der linken Rheinseite bei der Rheinschanze nach einer alten Zeichnung etwa an der Stelle zwischen dem Hafen und der Oggersheimerstraße. Da der Frankenthaler Kanal mit seinen Hochwasserdämmen schon bestand, litten die Ortschaften südlich des Kanals unter der nun einsetzenden Ueberschwemmung ungeheuer. Um dem Wasser einen Abfluß zu ermöglichen und somit für sich die Lage etwas zu erleichtern, durchstachen eine Anzahl Männer die Kanaldämme. Der nun folgende plötzliche Wasserüberfall auf die Gemeinden Mörsch, Roxheim und Bobenheim vernichtete, da diese nicht gewarnt waren, manches Menschenleben. In späteren Jahren hob man sodann die Krone des Kanaldammes auf etwa zwei Kilometer Länge um einen Meter ab, womit man den südlich des Kanals gelegenen Gemeinden Edigheim, Oppau und Friesenheim ihre Lage bei zukünftigen Hochwassern etwas zu erleichtern suchte.

Der Rhein, der damals noch seinem alten Lauf um die heutige Friesenheimer Insel folgte, wurde auf Grund eines im Jahre 1825 zwischen den Ländern Baden und Bayern abgeschlossenen Staatsvertrages reguliert, indem man ihm, wie das früher schon an anderen Stellen geschah, zwischen Mannheim und dem Frankenthaler Kanal in gerader direkter Laufrichtung ein neues Bett grub. Dadurch kam aber der Strom sehr viel näher an die Gemeinden Friesenheim und Oppau. Um die hierdurch für diese beiden Gemeinden entstandene größere Ueberschwemmungsgefahr zu bannen, wurde parallel mit dem Strom laufend,

von der Rheinschanze bis zum Frankenthaler Kanal ein starker Damm errichtet,

der nach menschlichem Ermessen den Gemeinden einen wirksamen Schutz gegen Hochwassergefahr bot. Der Durchstich wurde am 7. Oktober 1882 für schiffbar erklärt und nun als der eigentliche Rheinlauf betrachtet.

Das vom alten Rheinbogen umschlossene Gelände, das früher linksrheinisch, also bayerisch, war, lag nun rechtsrheinisch und war laut dem erwähnten Staatsvertrag vom Jahre 1825 an Baden übergegangen. Das Land Baden brauchte daher nach niemand zu fragen, als es, um den Handelsplatz Mannheim zu heben, in den Jahren 1867—69 die bis dahin in den Bogen des alten Rheinlaufs gehende Neckarmündung in den neuen Rheinlauf verlegte, den Gemarkungsgrenzen von Oppau-Friesenheim gerade gegenüber. Die sofort von den Bewohnern dieser Gemeinden geäußerten Befürchtungen, daß bei eintretendem Hochwasser der starke Druck des hochgehenden Neckars die Strömung des Rheins dem linken Ufer zuleite und mithin den neuerrichteten Rheinhochwasserdamm gefährde, waren einleuchtend und erwiesen sich wenige Jahre später als nur zu begründet. Der Neckar mündete in direktem scharfem Winkel in den Rhein, die Abtragung der rechten Mündungsuferecke, wie wir sie heute sehen und die ein mähliches Vermischen und Mitströmen des Neckarwassers mit dem Rheinwasser gestattet, erfolgte erst später.

Die Vorstellungen und Bitten der beiden Gemeinden um entsprechende Verstärkung ihrer Dammstrecke fanden jedoch bei der bayerischen Regierung kein williges Gehör. Das Hochwasser im Juni des Jahres 1876 zeigte aber, wie begründet die Befürchtungen der beiden Gemeinden waren. Der drohende Dammbruch, der zum guten Glück bei Tage eintreten wollte, konnte nur durch größte Aufopferung der bedrohten Gemeinden sowie der alarmierten Nachbargemeinden, die unverzüglich mit Fuhrwerken und Gerätschaften zur Hilfeleistung herbeieilten, im gemeinsamen verzweifelten Kampf mit den Elementen verhindert werden.

In seiner kleinen Broschüre über den Dammbruch bei Oppau, der diese Angaben entnommen sind, schildert der Oppauer Lehrer Krebs (genannt der Alte vom Rhein) in einem ergreifenden Gedicht den

Kampf gegen den drohenden Dammbruch,

in dem er besonders den Fleiß und den Opfermut der Frauen bei diesem Ringen mit den Naturgewalten rühmend hervorhob. Der bayerische Staat gab nun dem Drängen der in ständiger Furcht lebenden Rheinanwohner statt und bewilligte die Mittel zur Wiederinstandsetzung und Verstärkung der bedrohten Dammstrecke. Die bewilligte Summe war jedoch viel zu klein, um die Dammstrecke so verstärken zu können, wie es zur Sicherheit der Anwohner notwendig gewesen wäre. Das Schicksal nahm seinen Lauf und endete vier Jahre später in der bereits geschilderten furchtbaren Katastrophe. Mit der raschen Entwicklung der Anilinfabrik, die mit der Zeit die ganze Rheinuferstrecke bis nahe an den Frankenthaler Kanal hochlegte und bebaute, erledigte sich nach und nach die heikle Hochwasserdammfrage von selbst, so daß heute eine direkte Ueberschwemmungsgefahr für die einst so bedrohten Gemeinden nicht mehr besteht. Franz Flächsenhaar.

Zwei Mannheimer schwer verunglückt

Aus Weinheim wird uns gemeldet: In der vergangenen Nacht fuhr der Personenkraftwagen IV B 29801 aus Mannheim, der auf der Fahrt von Weinheim nach Mannheim sich befand, unmittelbar vor der hessischen Landesgrenze aus noch nicht geklärten Gründen gegen einen Birnbaum. Die beiden Insassen, der Kaufmann Heinrich Obrecht, wohnhaft Mannheim-Feudenheim, Ilvesheimerstraße 81, und der aus Konstanz gebürtige Willi v. Rombs, ebenfalls in Mannheim wohnhaft, wurden so schwer verletzt, daß Lebensgefahr besteht. Obrecht wurde zwischen Wagen und Birnbaum geklemmt, von Rombs aus dem Wagen geschleudert. Die Verunglückten, die sich in den 20er Jahren befinden, wurden in das Weinheimer Krankenhaus verbracht. Das Auto wurde schwer beschädigt.

* **Unzulässige Geschwindigkeit.** Bei einer Kontrolle der Fahrgeschwindigkeit von Lastkraftwagen auf dem Parkring wurden gestern nachmittag 11 Fahrzeuge festgestellt, die mit unzulässiger Geschwindigkeit fuhren. Die Führer wurden angezeigt.

* **Beflaggung.** Das Staatsministerium hat beschlossen, daß jeweils aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung, 18. Januar, die staatlichen Dienstgebäude des Landes beflaggt werden.

* **Rentenherabsetzung für die Ostsiedler.** Auf Grund eines Erlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sind die Renten sämtlicher mit Reichskrediten im Osten angesetzten Siedler einschließlich der Flüchtlingssiedler für einen Zeitraum von zwei Jahren, der mit dem 1. Juli beginnt, von 5 v. H. auf 3,5 v. H. herabgesetzt worden. Dies bedeutet eine nicht geringe Vergünstigung der Siedler, und es ist zu hoffen, daß diese Erleichterung sie in ihrem Fortkommen weiter unterstützt und zu ihrer Gesundung mit beiträgt. Einrichtungskredite sowie Heimatkredite werden von diesem Erlaß nicht berührt.

* **Beinbruch beim Spiel.** In einem Hof der Gengenbacherstraße stürzte um die gestrige Mittagszeit, während Kinder spielten, ein an die Hauswand gestelltes Hoftor aus noch nicht festgestellter Ursache um und traf ein fünfjähriges Kind, das einen Unterschenkelbruch erlitt.

* **Ihren 76. Geburtstag** feiert am morgigen Sonntag Frau Veronika Fuchs, Witwe des Schiffsbesitzers Heinrich Fuchs von Hohmersheim a. R., S 1, 11 wohnhaft.

Tageskalender

Sonntag, 15. Januar

Nationaltheater: „Die Schneekönigin", Märchen von Andersen, Anfang 15 Uhr. — „Die lustige Witwe", Operette von Franz Lehar, Miete B 13, Anfang 19.30 Uhr.

Musensaal: „Die Csardasfürstin", Operette von E. Kalman, Anfang 20 Uhr.

Nibelungensaal: Heiterer Abend, Anfang 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag „Der Sternhimmel im Januar".

Libelle: 16 Uhr Tanztee, 20.15 Uhr Abendvorstellung.

Pfalzbau-Kaffee: Konzert mit Einlagen.

Morgenaufführungen: Alhambra: „Entfesseltes Afrika". — Universum: „Der Rhein".

Lichtspiele: Alhambra: „Muß man sich gleich scheiden lassen?". — Schauburg: „Die blonde Venus". — Gloria-Palast: „Paprika". — Scala-Theater: „Quick". — Universum: „Abenteuer im Engadin" und Bühnenschau. — Capitol: „Ein Mann mit Herz". — Roxy-Theater: „Heute nacht geht's los". — Palast-Theater: „Das Mädel vom Montparnasse".

Sehenswürdigkeiten

Städt. Schloßmuseum: Sonderausstellung von Schülerzeichnungen im Rittersaal und „Bewegung der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen". Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde:** Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen, geöffnet von 15 bis 17 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Werkschau des Mannheimer Graphikers K. M. Kiesel. Physiognomisch-graphologische Studienschau „Gestalt und Gestaltung". — Sonderausstellung des Zeughausmuseums in den Räumen der Kunsthalle: „Die Kunst Alt-Amerikas", geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr. — **Mannheimer Kunstverein, L 1, 1:** Mod. Kunst-Sonderausstellungen Mannheimer und Pforzheimer Künstler, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Z **Heiterer Wiener Abend im Nibelungensaal.** Neben dem Meister Wiener Humors Hermann Leopoldi und seiner Partnerin Betsa Milskaja, der bekannten Wiener Soubrette Gretl Theimer und dem beliebten Tenor der Frankfurter Oper Karl Pistorius, wirkt bekanntlich bei dem heiteren bunten Abend auch der Wiener Volkssänger Dr. Josef Bergauer mit. Er wird Wiener Humor in Wort und Lied zum Vortrag bringen. Dr. Josef Bergauer zählt heute zu den besten Künstlern Wiens. Er ist ein liebenswürdiger Vertreter Wiener Humors.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Sonntag, 15. Januar

Fortdauer des Frostwetters bei rauhen östlichen Winden. — Höchstens leichte Schneefälle.

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temp.	Höchste Temp.	Tiefste Temp.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	–	−6	1	−7	N	leicht	wolkenlos
Königstuhl	563	780,4	−8	3	−8	O	mäßig	heiter
Karlsruhe	120	786,4	−4	2	−5	ONO	leicht	bedeckt
Bad.-Baden	213	785,8	−6	0	−7	NO	leicht	heiter
Villingen	712	780,9	−7	5	−7	NO	leicht	Nebel
Bad. Dürrh.	701	–	−7	−5	−8	NW	leicht	bedeckt
St. Blasien	780	–	−7	−5	−7	SO	schwach	bedeckt
Badenweiler	422	786,2	−5	1	−6	NO	[illegible]	heiter
Feldberg Hof	1275	633,4	−13	−10	−13	O	stark	Nebel
Schauinsld.	1206	660,4	−11	−7	−11	NO	leicht	bedeckt

Unter dem Einfluß des kontinentalen Hochdruckgebiets hat der Frost bei uns mit unverminderter Stärke angehalten. In den östlichen Teilen Deutschlands ist es seit gestern noch kälter geworden. Die schärfsten Fröste traten heute nacht in Schlesien mit —17 Grad auf. Im Südschwarzwald ist etwas Neuschnee gefallen.

Amtlicher Schneebericht

vom 14. Januar, 7—8 morgens

Feldbergturm: Nebel, — 13 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, verharscht.

Feldbergerhof: leichter Schneefall, — 14 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, verharscht.

Belchen: bewölkt, — 12 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Kandel: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pulver.

Schauinsland: bewölkt, — 11 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee.

Notschrei: leichter Schneefall, — 9 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee.

Turner: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, verweht.

Breitnau: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 6 Grad, Pulver.

Muggenbrunn: leichter Schneefall, — 6 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

St. Märgen: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, verweht.

Hinterzarten: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 8 Zentimeter, Pulver.

Neustadt: bewölkt, — 10 Grad, lückenhafte Schneedecke.

St. Blasien: bedeckt, — 7 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, verharscht.

Schönwald: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulver.

Schonach: bewölkt, — 7 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulver.

Furtwangen: bewölkt, — 6 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, Pulver.

Hornisgrinde: bewölkt, — 8 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulver.

Unterstmatt: heiter, — 10 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulver.

Ruhestein: bewölkt, — 9 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, verharscht.

Hundseck: heiter, — 10 Grad, Schneehöhe 8 Zentimeter, verharscht.

Sand: heiter, — 8 Grad, Schneehöhe 7 Zentimeter, verweht.

Bühlerhöhe-Plättig: heiter, — 9 Grad, Schneehöhe 8 Zentimeter, verweht, Eisbahn sehr gut.

Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungsstoffe). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Im Schtroßebahn-Fundbüro

odder: wie ma' zume billige Regescherm un zume deire Bortmonnee kumme kann

Offe g'schtanne: ich hab druff gerechnet, daß mer's Krischtkind an de vergangene Weihnachte en Regescherm b'scheere werd. Aus zwee'erlee Grinde: nummer eens is mer mei' Barblee, den mer mei' Fraa an d'r letschte Schbätjohrmeß bei'me wahre Jakob for drei Mark gekaaft, glei am annere Dag vumme nasse Windschtoß gepackt un ung'schtülpt worre, so daß'es Drohtg'schtell aus'm Leim gange is. Nummer zwee hott's doch bei dem verregente Dezember uff d'r Hand gelege, daß'es uff die Frog: „Was schenke ich meinem Mann zu Weihnachten?" — ma' hott se sechs Woche lang bis zum heilige Owend jeden Dag in d'r Zeitung lese kenne — gar ke anneri Antwort gewe hott kenne, als: „En Regescherm". Awer bekanntlich hott aach's Krischtkind schun seit Johr un Dag iwer Mangl an Kleein(g)eld zu klage: ich hab mich mit'ere Garnitur Hosseträger nebscht Sockehalter aus'm Wuhlwort-Kaafhaus begniege misse.

Zum Regescherm härr's nit mehr gelangt, weil der Pelzkrage, den sich mei' Fraa b'scheert hott, 's Doppelte gekoscht, als wie se eigentlich ausgewe wollt. Do kann ma' nix mache! Mei Freund Seppl hott mich getreescht, wie ich'n kurz nooch de Feierdäg — 's hott an dem Dag Bindfade geregent — naß bis uff die Haut am Schtammdisch mei' Leed geklagt. „Morge is Verschteegung im Schtrooßebahnbebo" — hott'r g'sacht.

„Do werre die Sache zu'me Schbottpreis losg'schlage, wo's Johr iwer in d'r Elektrische verlore gehne, vun de Schaffner im Schtrooßebahn-Fundbüro abgeliffert un vun de Eigentimer nit abg'holt werre.

Die deierschte un feinschte Gegeschtänd kann ma' sich bei derre Gelegenheit for e paar Penning erwerwe. Kunschtschtick! Deß kenne sich norr reiche Leit leischte, en verlorene odder in Gedanke liggegelossener Gegeschtand nit mehr abzuhole. Unner de feinschte Scherm beischbielsweis kaunscht d'r de allerfeinschte aussuche, Pankraz. Abgemacht: mir gehne mitnanner uff's elektrische Fundbüro. Du werscht sehe: du kummscht noch zu deim Kreischkimmerl."

So hott mei' Freund Seppl geredd, un de annere Dag hawe mer uns an Ort und Schtell mit'm Glockeschlag ei(n)g'funne. Es were schun allerhand Intressente do. Mehrschtendeels Kookleit „in alte Sache". Aach e paar Volksgalanteriewarehändler, Schbezialität „Pandschel(n)", ware do. Sie hawe heemlich mitnanner gepischbert. „Deß is die Kipp", hott d'r Seppl leis zu mer g'sacht. „Vor derre muß ma' sich hiete." E dritt Sort Liebhawer hott halb polnisch und halb hebräisch mitnanner gebiwert. Nach mit de Händ hawe se manchmol geredd. — Wie glei druff d'r Herr Fundbeamte die Verschteegung for eresfent erklärt un bemerkt hott, daß die Sache norr gege Barzahlung abgewe werre un die Schtrooßebahn ke Garantie iwer erschtklassichi Qualität iwernemme kennt, hawe mer die Ohre g'schbitzt. For die diwerse weibliche Gebrauchsartickler: Hendschuh, Schal, g'schtrickte Kappe, Sackdichler etzetera, for Lippeschtift un Puderquaschte, for Schminkdus, Parfüm un Daschespiegl hawe mer ken Bedarf g'hatt. Aach nit for en Liewesbriefschteller, aus dem d'r Fundbeamte als Reklam e Kapitl zur allgemeine Erheiterung vorgelese.

Endlich sinn die Scherm an die Reih kumme. Mehrschtendeels weibliche Exemplare.

Jetzt is aach die Kippe lewendig worre, un hott a(n)g'fange zu biete.

Ma' hott awer gemerkt, daß se enanner Hand in Hand schaffe: „Du krichscht deß, du krichscht seß, un 's anner nemm ich" — seit ma'se selb zunanner lache here. „Achtung!" sacht uff eemol d'r Seppl, „en Herrescherm kummt." Richtig: en eleganter Rohlscherm mit'eme weiße Elfebee'griff, imme feine schwarzseidene Zwerzug werd ausgebotte. „Zeige Se den Scherm doch emol her, Herr Auktzionator", haw'ich gerufe, „daß ich'n näher betrachte kann." — „Duht mer leed", gibt'r mer zur Antwort, „'s is leider ken Zeecher dra(n)." — „Was b'sinnscht dich dann noch lang, Pankraz" wischbert mer d'r Seppl ins Ohr, „deß sieht doch en Blinder, daß'es en Gawalierscherm is. Eener vun d'r Kippe hott schun fuffzig Penning druff gebotte." — „E Mark!" sach' ich laut, daß ma's im ganze Lokal g'heert. Dodruffhi(n) hott die Kippe die Kepp nooch mit rumgedreht un widder heemlich gepischbert. „Zwee Mark!" kreischt glei druff eener vun'en. Aha, denk ich, die Brieder wisse, was der Scherm wert is. „Drei Mark!" kreisch ich. „Finf!" biet eener vun d'r Kippe. „Siwe!" gew'ich zur Antwort. „Awer meine Herrn," sacht d'r Auktzionator, „schteege Se sich doch nit enanner ins Un(g)lick!" „Mir kenne mit unserm Geld mache was mer wolle," doßt die Kippe, „acht Mark!" — „Zehne!" kreisch ich, „mei' letscht Gebott!" — „Dodersor solle Se'n hawe," repliziert die Kippe, un fangt a(n) zu lache.

„Bitte, zehn Mark," sacht d'r Auktionator un druckt mer de Gawalierscherm wie ich mei' zeh' Mark bezahlt g'hatt, in die Hand. Nix wie de Zwerzug runner, daß ma' deß elegante Herremewl aach betrachte kann. An dem Zwerzug war leider d'r Druckknopp abgerisse un deß Loch, wo an seiner Schtell im Schtoff war, is fingerslang weiter gerisse, wie ich de Scherm rausziehe wollt. Nach die Zwing am Zwerzug hott g'fehlt. „Bagatelle," hott mei' Freund Seppl gemeent, „uff de Scherm kummt's a(n), nit uff de Zwerzug." Wie ich'n awer endlich mit schittle, schtoße, drehe un wende endlich uffgeklappt g'hatt, hott d'r Seppl doch e lang G'sicht gemacht, wie drei Dog Regewetter. Mein's war awer noch e paar Sa(n)timeter länger:

in dem elegante Gawallerscherm war nämlich e' Loch am annere.

Zeh' Katze hätte ke Maus drinn g'fange. Un d'r Elfebee'griff war imitiert: bolierter Zelleloid! Es is mer uff ee'mol ganz schwindlich worre. „Herr Auktzionator," sach ich, „was hawe Se mir dann do uffg'henkt! Ich hab doch en Scherm g'schteegt un ke Sieb!" — „Bei uns werd nix uffg'henkt," sacht d'r Herr Beamte im Amtston, „ich hab die Herre gewarnt, un glei am A(n)ffang g'sagt: Garantie werd keeni iwernumme."

Daß die ganz G'sellschaft gelacht, daß die Feuschterscheiwe im Verschteegerungslokal gezittert hawe, werr ich nit extra zu sache brauche. Ich hab eweaals gezittert, awer vor Wut. Am liebschte hätt ich den Gawalierscherm meim Freund Seppl uff de Kopp g'schlage. Awer en gebilder Mensch schlägt seim Newemensch nit uff de Kopp. „Weg Dich mit uff", hott d'r Seppl gemeent, „Du hoscht jo noch en alte Scherm daheem; wann die Drohtschtängelcher vun denne zwee Scherm abmachscht, kannscht d'r mit'ere Kässticht e Voggelheck dann fowrizjere un dis zum Friehjohr Kanallievoggl ziehe. Deß is aach e rentawl G'schäft, wann lauter Hahne ausbrieschte." — Eh ich e Antwort gewe hab kenne, hör ich de Auktzionator rufe: „E Bortmonnee mit Inhalt!" Es is mer wie en elektrischer Schtrooßebahnfunke durch de Leib g'fahre, wie ich deß Wort hör: „E Bortmannee mit Inhalt!" Die Volksgalanteriewarehändler, die „Kippe", die polnisch-hebräische Intressente, korz: die ganz G'sellschaft is uff eemol mobil worre und hott sich mit Ellboge un Knie en Weg gebahnt bis in die allerneechscht Näh vum Auktzionator, um deß Bortmonnee mit Inhalt so genau wie meeglich betrachte zu könne. Ich hab mich ewefalls beigedrängelt, an den Geldbeitel in Augeschei(n) genumme. Es war e handfeschte rindslebber Bortmonnee mit'eme Nickelschloß un mit e paar Inneg'fach; schun e bissl abgenutzt, awwer sunscht noch gut im Schuß. Die Hauptsach awwer:

deß Bortmonnee war dick un schwer. Es hott aach nooch Metall gekunge, wie's d'r Auktzionator g'schittlt hott!

„Wie viel is dann drinn, in dem Bortmonnee?" froog ich schichtern. „Deß weeß ich nit", sacht d'r Beamte; „es hott innewendig nochemol e Geheimschloß, deß bring ich nit uff."

„Pankraz", wischbert mer d'r Seppl widder in's Ohr, „deß is'n Wink vum Schicksal. Mir schteeges mitnanner; ich geh mit in's Deel. „Finf Mark!" sacht'r dann laut. „Sechse!" losst sich e zaghaft Schtimm aus d'r „Kippe" vernemme. „Zehne!" ruf ich. „Zwelf!" kummts aus'm hinnerschte Eck. „Fuffzeh'!" trumpft d'r Seppl druff. „Meine Herrn, sinn Se vorsichtig!" hott d'r Fundbeamte widder gewarnt. Deß hott aach g'holfe; es hott niemand mehr gebotte, un mei' Freund Seppl hott deß „Bortmonnee mit Inhalt" zug'schlage kricht. „Leg die fuffzeh' Mark emol aus", sacht'r, „ich hab nit so viel Klein(g)eld bei'mer. Selbschtverschtändlich gehscht mit in's Deel. E Mann, e Wort." Wie ich die fuffzeh' Mark geleddert g'hatt, sinn mer mitnanner zu d'r Dier naus. Die Neidhämml hawe nit zu sehe brauche, was mer brofitiert g'hatt. Draus uff d'r Schtrooß hawe mer uns vergewens abgemieht, deß Geheimschloß am Inneg'fach uffzukriche. „Was bivoge mer uns dann ab", sacht d'r Seppl endlich ärgerlich; „der alte Ledderbeitl is deß jo gar nit wert", nemmt sei' Sackmesser un schneid'n uff.

Was war d'r Inhalt?: E Dutzend Biermarke!

Es war zum Glick e Bank in d'r Näh, uff'm Neckerdamm; uff die hawe mer uns g'setzt, weil mer's Kniezittere kricht. Geredd hawe mer nix, awer a(n)geguckt . . . a(n)geguckt — „wenn Blicke töten könnten", mir dähte all zwee nit mehr lewe. Glei druff fangt's a(n) zu regne: ich schbann mein Scherm uff, awer mit'eme „siedige Dunnerwetter" haw ich'n de Neckerdamm nunnerg'schmisse, wie ich durch die Löcher de newlige groe Himml g'sehe hab. Dann sinn mer mitnanner in's „Hawereckl" un hawe die zwelf Biermarke umgewechslt — zu gleiche Deel un in Alkohol selbschtverschtändlich. Awer mei' ausgeleente siewe Mark fuffzig for mein Freund Seppl haw'ich bis heit noch nit! F. W.

Die Schneeverhältnisse im Schwarzwald

Die weiteren Niederschläge, die für den Schwarzwald in Form von Schneefällen erwartet wurden, sind, im Sinne des Wintersportes gesprochen, leider wieder ausgeblieben. Ebenso schnell, wie das Zwischenhoch vom Dienstag zerfallen war, hat sich der Tiefdruckausläufer ausgefüllt und an seine Stelle hat sich eine typische Winterwetterhochdrucklage hergestellt, die sich durch die Ausbildung eines starken Hochs im Nordosten kennzeichnet. In Verbindung damit hat eine völlige Verlagerung der Windrichtung eingesetzt. Die aus Norden bis Nordosten kommenden Winde haben erhebliche Mengen von Kaltluft bereits nach Süden und Südwesten transportiert, die ein kräftiges Absinken der Temperaturen zur Folge hatten. Da auch gleichzeitig ein Aufklaren die nächtliche Ausstrahlung begünstigte, so sind die leichten Fröste im Hochschwarzwald sehr schnell auf tiefe Werte gesunken und erreichten am Donnerstag z. B. auf dem Feldberg schon zehn bis elf Grad. Vielfach ist auch, so am Donnerstag abend, Verdichtung der Kaltluft zu treibenden Wolkenschwaden bemerkbar, hinter denen der Vollmond nur verschleiert durchdringen kann. In die Kältewelle ist auch das Niederungsgebiet allgemein einbezogen worden. So hat die ganze Rheinebene Fröste von drei bis vier Grad. In der südlich liegenden Hochebene im Grenzgebiet Baden-Württemberg im Bereich der Quellgebiete von Donau und Neckar sind die Temperaturen auf sieben bis acht Grad gesunken. In den Hochtälern des Schwarzwaldes gehen die Fröste auf sechs bis sieben Grad. Der Zustrom kalter Luft ist so intensiv, daß auch unter Mittag selbst unter Sonneneinwirkung der Nullpunkt nicht mehr überschritten wird.

Für den Wintersport bedeutet die Entwicklung dieser Wetterlage, daß mit einer Ausdehnung der Skimöglichkeiten in Lagen unter 1000 Meter leider nicht zu rechnen ist und daß weiter in den Lagen über 1000 Meter, wo bei 10 bis 30 Ztm. Schneehöhe der Skilauf ausgeübt werden kann, ein sehr erwünschter Zuwachs dieser Schneedecke nicht stattfindet. Die ganzen mittleren Lagen von 700 bis 1000 Meter haben nur eine leichte Schneedecke, mit der für den Skilauf wenig anzufangen ist. Die weitere Gefahr der nur mäßig starken Schneedecke im Hochschwarzwald ist auch die, daß bei dem Fehlen des Untergrundes von Altschnee dieser neue flockige Schnee im Fall eines Wetterumschwunges leicht wieder ein Opfer von Erwärmung oder Regen werden kann. Für den Eislauf kommt die Kälte zurecht, zumal die Eisbahnen im Schwarzwald fast ausnahmslos den erwähnten Mittellagen angehören, also vom Schnee wenig betroffen sind.

Günstiger Fortgang der Winterhilfe

12 000 Waggons Liebesgaben befördert

Nach Mitteilung der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Reichszentrale der Winterhilfe, nimmt die Sammlung für die diesjährige Winterhilfe einen bei der allgemeinen Not über Erwarten günstigen Verlauf. Auf Grund der Frachtbriefe sind in der Zeit von Mitte September bis Ende Dezember 1932 über 2,5 Mill. Zentner oder fast 12 000 Waggons Liebesgaben, d. h. weit mehr als doppelt soviel wie in der gleichen Zeit des Vorjahres (5 000 Waggons) von der Reichsbahn frachtfrei befördert worden. Im einzelnen sind in der angegebenen Sammelzeit 812 000 Zentner (512 000 Ztr. im Vorjahr) Kartoffeln, 107 000 (65 000) Zentner andere Lebensmittel und 1,5 Mill. (816 000) Zentner Kohlen und Briketts in die einzelnen Gebiete zur Verteilung an die Hilfsbedürftigen befördert worden. Durch die frachtfreie Beförderung der Liebesgaben ist als Beitrag der Reichsbahn von Mitte September bis Ende Dezember die Summe von 887 000 RM. zu Gunsten der Winterhilfe dankbar zu buchen. Der Jahreszeit gemäß sind im Dezember die Spenden an Kartoffeln, Obst und Gemüse hinter dem Oktober und November zurückgeblieben, dagegen die Kohlen-, Brikett- und Brennholzspenden um das Mehrfache gestiegen. Ebenso ist das mit den Spenden von Kleidung der Fall, die, ein Beweis besonderen Opferwillens bei immer schwerer fühlbaren Schränken, allein im Dezember rund 1 200 Zentner erreichten, gegen knapp 900 Ztr. von September bis Dezember 1931. Bei allen hier aufgeführten Liebesgaben handelt es sich lediglich um die mengenweise in einzelne Gebiete beförderten. Was von Mensch zu Mensch gegeben oder am Orte selbst gesammelt und verteilt worden ist, das ist unübersehbar und steht auf einem anderen und zwar nicht minder erfreulichen Blatt.

Rorn: Heute Nacht gehts los

Eine tolle Geschichte, die der Kinovorführer Karl erlebt: Eines Nachts nach der letzten Vorstellung — er will gerade in den Lunapark gehen — wird er in ein feudales Auto hineingezogen und in eine vornehme Villa gebracht. Dort muß er einen Film vorführen und darf mit einem Hundertmarkschein das Haus wieder verlassen. Karl kommt die Sache aber nicht geheuer vor, er meldet es einem Schupo, der vor dem Hause patrouilliert — und muß nachher merken, daß der Kerl nur Schmiere stand. Die Burschen in der Villa sperren ihn ein und ziehen dann auf Raub aus. Es wird ein großangelegter Schwindel, bei dem die Bande für rund zehn Millionen Juwelen erbeutet. Karl aber macht inzwischen die Bekanntschaft mit der kleinen Schwester des Bandenführers. Die Beiden kommen hinter die Schliche der Bande, er wird unschuldig eingesperrt und sie jagt schließlich den Kerls die Juwelen ab, damit Karl wieder frei wird. Am Schluß sind Karl und seine glückliche Frau Kinobesitzer, Julius aber, ihr Freund, macht die Musik; nicht mehr nur mit Klavier, sondern mit Orchester. Mit der Belohnung für ihre tapfere Tat haben die Beiden sich das Glück erobert.

Hanns Schwarz, der berühmte Regisseur von „Der Kongreß tanzt", hat mit viel Geschick und hübschem Lächeln den Kriminalschmarren, der aus der Geschichte hätte werden können, zu einer netten lieben Episode aus dem kleinen Großstadtleben gemacht, zu einer gar nicht sentimentalen Liebesgeschichte. Und dazu paßt der große Junge Brausewetter ausgezeichnet, der immer Angst hat, er könne einmal zu freundlich werden. Jenny Jugo aber ist der liebe Kerl, der von seinem Bruder Oliver brutal mißhandelt wird, über die Freundlichkeit des Karl über die Maßen erstaunt ist und sich natürlich in den Karl verliebt. — Das sind die schönsten Szenen im Film, wie die Beiden in der Trambahn nach Hause fahren, morgens erwachen und dann den Kaffeetisch zurechtmachen. Dazu hat denn auch Paul Abraham eine sehr einschmeichelnde Musik über das Einmal Eins der Liebe geschrieben, deren Schlager Paul Kemp als der Musiker Julius mit einer herrlichen Komik verträgt. Paul Kemp liegt überhaupt mit seiner wirklich großen Kunst für die Kabinettstücke in dem Film.

Im Beiprogramm zeigt die Deulig-Tonwoche einige schöne Bilder aus dem Münchener Zoo und aktuelle Tonstreifen. Eine ganz absonderliche Geschichte ist der Tonfilm „Tönende Handschrift" mit seiner ermüdenden Musik und seinen phantastischen Bildern. Um so schöner und ansprechender waren die Bilder vom Lötschental im Kanton Wallis.

F. **Als Morgenveranstaltung** gelangt am morgigen Sonntag im Universum ein neuer Kulturfilm „Der Rhein" zur Aufführung. Hier bietet sich ein überreiches Landschaftsthema, das uns näher liegt als irgend ein anderes. Von den Schneeköpfen Graubündens geht es bis zum Bodensee, durch die herrlichen deutschen Landschaften am Oberrhein, durch den klassischen Weg von Bingen bis Köln, um am Niederrhein und in Holland seinen Ausklang zu finden. Die Filmdarbietung wird musikalisch untermalt durch den Hausorganisten Schlageter und durch gesangliche Vorträge des Lendhäuser-Quartetts.

Deutsche Volkspartei

Im Rahmen staatspolitischer Vorträge spricht am Dienstag, 17. Januar 1933, abends 8.30 Uhr, im großen Saale der Harmonie (D 2, 6) der ehemalige Reichstagsabgeordnete

Admiral a. D. Brüninghaus-Berlin

über

„Das Reich und der Wehrgedanke".

Außer den Parteifreunden sind alle diejenigen willkommen, die für den deutschen Wehrgedanken eintreten. Die Veranstaltung trägt keinen parteipolitischen Charakter.

Der Vorstand.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Wüstentransport, 8. Land in Ostafrika, 11. Bauwerk, 13. Käseferment, 15. Tapferkeit, 16. Ruhestätte, 18. deutscher Philosoph, 19. Ständchen, 23. getrocknete Weintraube, 26. Zeitungsinhalt, 28. europäische Hauptstadt, 30. französischer Artikel, 30. Erdart, 31. Zwerg, 32. Teil des Schiffes.

Senkrecht: 2. Spielkarte, 3. Farbe, 4. Fluß in Sibirien, 5. Temperaturbezeichnung, 6. Bergwiese, 7. Tierfett, 9. Schlafgelegenheit, 10. Planet, 12. germanisches Schriftzeichen, 14. Raubtier, 16. Entwicklungsstadium, 17. tägliches Nahrungsmittel, 18. wie waagerecht, 20. Haustier, 21. Wasserfee, 22. mittelalterliche Befestigung, 24. Teil des Gesichts, 25. russischer Fluß, 27. Garteneingang.

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

B	A	A	L	■	A	M	S	F	L
I	■	N	A	N	S	E	N	■	O
R	K	■	M	A	T	T	■	S	H
N	O	T	A	R	■	E	L	E	N
F	M	U	■	B	A	R	O	N	■
■	T	E	G	F	L	■	H	E	U
S	U	R	F	■	B	A	R	K	E
I	R	■	B	A	U	M	■	A	R
E	■	W	E	R	M	U	T	■	T
B	R	E	T	T	■	R	A	T	E

Was hören wir?

Sonntag, 15. Januar

Frankfurt

8.15: Choralblasen. — 8.30: Evang. Morgenfeier. — 9.30: Chorgesang. — 10.30: Schul- und Hausmusik. — 14.00 u. 14.10: Landwirtschaftliches. — 16.00: Aus Königsberg: Memelkundgebung. — 16.10: Vergnügliches Zwischenspiel. — 18.30: Aus dem Buche Hiob. — 19.00: Vom lustigen Volksglauben. — 19.30: Heck erzählt. — 20.00: Konzert.

Heilsberg

8.35: Konzert. — 9.00: Kath. Morgenfeier. — 3.00: Evang. Morgenandacht. — 11.30: Goethe-Jubiläum. — 14.30: Jugendstunde. — 14.55: Kinderfunk. — 15.30: Orgelkonzert. — 16.30: Konzert. — 18.10: Schlummerstunde. — 18.40: Moderne Klavierstücke für Kinder. — 19.10: Deutsche Eiskunstlaufmeisterschaften. — 20.05: Bunter Abend.

Königswusterhausen

8.55: Morgenfeier. — 11.10: Dichterstunde. — 14.00: Elternstunde. — 14.30: Märchenspiel. — 15.30: Vom Erbenskampf der Ostmark. — 15.50: Zeitgenössische Spielmusik für Kinder. — 16.30: Konzert. — 17.30: Mehrstimmige Volkslieder. — 18.30: Junge Generation spricht. — 21.10: Konzert.

Langenberg

7.00: Choral. — 9.00: Kath. Morgenfeier. — 10.15: Besuch im Krankenbett. — 11.10: Geschichte eines Fabelbuchs. — 14.30: Erzählung in Kölner Mundart. — 15.00: M. Zebrowski: Kindheitserinnerungen eines Blindgeborenen. — 16.30: Konzert. — 18.40: Chronik bemerkenswerter Arbeiterlebensschicksale. — 19.00: Eine Stunde Kurzweil. — 22.30: Nachtmusik und Tanz.

München

10.00: Orgelkonzert. — 10.45: Gedichte. — 11.00: Die Hochzeit von Rom. — 13.25: Romantische Musik. — 13.15: Hin a Tiroler Bua. — 16.20: Simon Breu (zu seinem 75. Geburtstag). — 17.00: Konzert. — 18.15: Der Bergsteiger plagt. — 18.30: Schwäbische und bayerische Volkslieder zur Laute. — 19.10: Dr. Thiede: Was alles in der Welt passiert. — 19.40: Der Tod eines Schiffers. — 20.00: Konzert. — 21.00: Winterhilfe 1932/33 (Pfalzarchester). — 22.45: Nachtmusik.

Südfunk

8.55: Hamburger Hafenkonzert. — 8.45: Orgelwerke von Max Reger. — 10.00: Blasmusik. — 10.40: Kath. Morgenfeier. — 11.30: Reichssendung: Bachkantate Nr. 1. — 12.00: Deutsche Weihestunde des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" (Berliner Sportpalast). — 12.30: Konzert (aus Wien). — 14.00: Liederstunde. — 14.30: Stunde des Landwirts. — 15.00: Stunde der Jugend. — 16.00: Blasmusik (aus London). — 16.55: Konzert. — 17.00: Aus Berlin: Geheimrat Werner Sombart spricht. — 18.10: Eine Frau geht verloren. — 18.45: Uebertragung aus Mannheim. — 19.00: Schallplatten. — 20.00: Lachen im Hinterzimmer. — 22.45: Nachtmusik.

Wien

16.55: Kammermusik. — 17.05: Blasmusik. — 18.30: Ernst Bachmann liest eigenen Werken. — 19.20: Vorträge auf zwei Klavieren. — 20.00: Die keusche Susanne. — 22.20: Tanzmusik.

Aus Mannheim

18.45—19.00: „Klaviermusik", gespielt von Erich Flinsch.

Aus dem Auslande

Straßburg: 17.30: Konzert. — 20.45: Französischer Theaterabend. — 22.00: Militärkonzert. — 24.00—1.00: Quintett Jean Strauss.

Chefredakteur: H. T. Walzner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt · Handelsteil: K. Ebert · Feuilleton: Dr. St. Kaysler · Lokaler Teil: H. Schönfelder · Sport und Vermischtes: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. den übrigen Teil: F. Kircher · Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: J. Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Spione von heute / Dunkle Feinde der deutschen Industrie

Von René Kraus

VI*)

Geständnis ins Mikrophon

Am späten Vormittag, wenn die Herrschaften ihre Zimmer verlassen, erscheint der Kellner natürlich wieder, um den Frühstückstisch abzuräumen. Drei Minuten lang ist er allein im Zimmer. Diese drei Minuten genügen, um hinter dem Radioapparat, mit dem der Salon der Fürstenappartements natürlich ausgestattet ist, das Mikrophon anzubringen.

Pünktlich um zwei Uhr rattert eine schwere schwarze Limousine aus Berlin heran. Solche Besucher läßt der Empfangschef sich gefallen. Gäste, die nicht zu Fuß ankommen, vom Bummelzug her und mit einem schäbigen Handtäschchen bewaffnet. Der Herr, der aus dem Wagen herausspringt, wird sofort von der Suite des Volkskommissars empfangen und hinaufgeleitet, ohne Pagen und Portiers zu bemühen. Herr Sternfki, erster Botschaftssekretär, gibt niemals überflüssigerweise seine Karte ab und seinen Namen preis.

Das Frühstück nehmen die Herrschaften auf dem Zimmer ein. Der Korridor ist von den G.P.U.-Gestalten übervölkert. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, um unerwünschte Neugierde von der Besprechung zwischen Volkskommissar und Botschaftssekretär fernzuhalten. Nur das Mikrophon am Radioapparat haben sie übersehen.

Gemütlich in einem Lehnstuhl zurückgelehnt, die unvermeidliche Zwanzigpfennig-Zigarre schmauchend, hört Hinrichs in seinem Zimmer jedes Wort der Besprechung mit an. In unverzeihlich respektloser Weise hat sich der Zimmerkellner an die Seite des Gastes hingelümmelt. Die beiden reden kein Wort miteinander. Angespannt lauschen sie und sie lächeln über die Aufrichtigkeit, mit der, direkt vor ihren Ohren, die Organisation der größten Betriebsspionage, die jemals die deutsche Wirtschaft bestehlen wollte, ausführlich erörtert wird.

Botschaftssekretär Sternfki ist seinem Volkskommissar natürlich volle Rechenschaft schuldig. In diesen Tagen, setzt er auseinander, sind verläßliche Genossen in den Betrieben sämtlicher Industrien, mit denen die Sowjetunion eben verhandelt, fieberhaft dabei, die wichtigsten Verfahren und Patente auszukundschaften. Die Leitung der Aktion liegt in Händen des Genossen Zwiefel, in der Partei als Schweinsbacke bekannt, den man bei den nächsten Wahlen wohl mit einem Reichstagsmandat wird belohnen müssen. Verläßliche Vertrauensmänner organisieren die Sache in allen großen Unternehmungen. Genosse Volkskommissar werden sich wundern, in den Werken von L., die der hochmütige deutsche Geheimrat vertritt, ist der Vertrauensmann sogar eine Frau. Mohnblume wird sie genannt, ihren zivilen Namen kennt man nicht einmal in der Partei, tut ja auch nichts zur Sache ... Acht Tage noch, dann wird das wichtigste Material, so Gott will ...

Der Volkskommissar räuspert sich. Botschaftssekretär Sternfki begreift den Fauxpas seiner Ausdrucksweise und verbessert sich: „Also unberufen, toi, toi, toi! wird in acht Tagen das wichtigste Material vorliegen und die Sowjetunion wird nur noch eine kleine Anzahl Maschinen und Fabrikate käuflich erstehen müssen."

„Wenn Du Dich nur nicht irrst!" meint Hinrichs seelenruhig.

Die Suppe wird kalt

Nur nicht zu früh losschlagen! Gewiß, Dr. Werndorff ist stark in Versuchung, den angenehmen Herrn Zwiefel-Schweinsbacke sofort mit einem Steckbrief durch alle Keller und Kaschemmen zu jagen. Daß der Mann nirgends gemeldet ist und tausend Vorsichtsmaßnahmen gegen jeden polizeilichen Zugriff vorbereitet hat, steht ja fest.

Aber Hinrichs ist gegen draufgängerische Methoden im Dienst. Wenn einer weißhaarig geworden ist und in die Großvaterjahre gekommen, hat man das Geheimnis der Geduld allmählich ergründet. Je gefährlicher der Gegner, umso engmaschiger muß die Schlinge sein, die sich um ihn zuziehen soll. Selbst wenn es gelingt, einem Rädelsführer das Handwerk zu legen, so ist das noch lange nicht so schön, wie das genaue Studium des Handwerks, das vorangehen muß. Vielleicht bedeutet jeder Tag und jede Stunde Geld — in jedem Augenblick kann der organisierte Patentdiebstahl irgendwo einen Erfolg haben.

Dem Herrn Hinrichs ist gerade jetzt die Mohnblume der interessanteste Partner im Spiel. Und für interessante junge Damen hat er immer etwas übrig gehabt.

Mit dem nächsten D-Zug verläßt er das gastfreundliche Sanatorium. Der Volkskommissar mag seine Tage weiterhin in Ruhe verbringen. Dafür, daß nichts wesentliches sich ereignet, wird sein Zimmerkellner schon sorgen, der nun acht Tage lang in der neuen Stellung bleiben dürfte. Er selbst aber jagt nach L. zurück.

Sein Bericht im Chefbureau ist kurz und aufschlußreich. Die erste Folge dieses Berichts besteht in einem sorgfältigen Studium der in den letzten Tagen Neueingestellten. Hinrichs hat ein Gefühl, als müßte die Mohnblume unter diesen sein. Zu dumm, daß er ihren Namen nicht kennt! Es ist aber, enttäuschendes Ergebnis, seit drei Monaten keine Frau mehr eingestellt worden und zwar in keinem der Bureaus und Werke.

Jetzt wird die Sache viel schwieriger. Es ist ein Feind im Haus, ein skrupelloser, gehässiger und gerissener Feind, unter den zehntausend Menschen, die in L. arbeiten ein einziger, der die Arbeit der zehntausend gefährdet. Eine Frau — aber vielleicht tritt diese Frau gar nicht selbst in Erscheinung? Sie hat Komplizen, zweifellos. Durchaus möglich, daß man sie auf dem weiten Fabriksgelände überhaupt nicht zu Gesicht bekommt. Jeder ist verdächtig. Und mit brennenden Blicken, die nur mühsam von seiner üblichen gutmütigen Maske gemeistert sind, verbohrt sich Hinrichs in zehntausend Physiognomien. Ruhelos geht er die Betriebe ab, einen nach dem anderen. Die harmlosesten Menschen verwickelt er in überflüssigste Gespräche. Türhüter, Botenjungen, Hilfsbuchhalter, Reinemachfrauen. Jeden Direktor, jeden Abteilungsleiter, jeden Chefchemiker prüft er auf Herz und Nieren. Ob den Herren irgend etwas Verdächtiges aufgefallen sei. Ob sie neue Gesichter um sich sähen. Ob sie irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hätten, auch die nebensächlichsten können von Bedeutung sein. Der große Menschenfischer geht um. Aber es ist nichts, nichts, nichts. Dabei vergehen die Stunden und die Tage, nur die Nächte wollen nicht vergehen. Schlaflos verbringt Hinrichs sie an seinem Schreibtisch. Zum achtzehnten Mal geht er die Personalkarten durch. Verdächtig ist keiner. Verdächtig ist jeder.

Es ist der schwerste Fall seines Lebens. Soll die Werkspolizei zusehen, wie das Unternehmen nach allen Regeln der Geheimkunst ausgeraubt wird? Noch leuchtet das ewige Licht seiner Zwanzigpfennigzigarre. Aber seine Augen sind trüb und mitunter zittern die Hände.

Wahrhaftig, der Geheimrat muß seinen alten Freund und Mitarbeiter trösten. „Nehmen Sie's nicht so tragisch, Hinrichs!" sagt er. „Wir alle tun unser Menschenmöglichstes! Kommen Sie, wir wollen frühstücken!"

Der Geheimrat führt eine spartanische Lebensweise. Sein Werktagsfrühstück läßt er sich aus der Kantine herüberholen, genau wie jeder andere Mann im Büro. Schaff stellt es auf den Tisch hin, der alte Kanzleidiener, seit 33 Jahren und seit 33 Jahren erlaubt sich der Alte die respektvolle Bemerkung: „Wenn ich Herrn Geheimrat respektvoll darauf aufmerksam machen darf, daß die Suppe schon kalt wird!"

Na ja, frühstücken wir in Gottes Namen! Mit Fasten und Kasteien ist eine Kriminalsache auch noch nie aufgeklärt worden.

Natürlich ist die Suppe wieder einmal kalt geworden. Die beiden Herren, der Geheimrat und Hinrichs, sind in Schweigen und Nachdenklichkeit versunken. Der alte Schaff fehlt, der respektvoll auf den physikalischen Vorgang des Wärmeverlusts aufmerksam macht.

„Wo steckt denn der Alte eigentlich?" fragt Hinrichs mehr aus Höflichkeit als aus Interesse.

„Er ist erkrankt," erwidert der Geheimrat. „Die erste Krankheit, die er sich nach 33jährigem Dienst leistet. Da hat er schon Anspruch auf eine kleine Grippe, denke ich!"

Der menschenfreundliche Hinrichs

So, so, Grippe hat der alte Schaff. Hinrichs ist ein Menschenfreund, gewiß. Aber augenblicklich beschäftigen ihn ganz andere Fragen als der Gesundheitszustand des Bürodieners. Und nur um die Fragen einigermaßen hinwegzureden, die ihn fieberhaft beschäftigen, führt er das sinnlose Gespräch fort: „Hoffentlich nichts Ernstes! Wär' schad' um den alten Mann!" „Nein, nein, seine Tochter sagt, daß er bestimmt in einer Woche wiederhergestellt ist!"

„Der alte Schaff hat eine Tochter? Wußte ich gar nicht!" meint Hinrichs und nun beginnen seine Gedanken sich in das bisher mechanische Gespräch einzuschalten.

„Ich auch nicht," gibt der Geheimrat zu. „Eigentlich merkwürdig, wie wenig wir von den Menschen unserer engsten Umgebung wissen. Er hat mir nur einmal erzählt, daß er seit langen Jahren Witwer ist. Und plötzlich stellt sich seine Tochter ein, schon ein älteres Mädchen. Sie war seit ihrer frühen Kindheit in Köln in Stellung."

„Ach!" sagt Hinrichs.

Er ist wirklich nervös. Seine Hände zittern so sehr, daß die Suppe plötzlich verschüttet ist. Ueber den ganzen Tisch ist sie ausgegossen. „Tausendmal um Entschuldigung, Herr Geheimrat!" sagt er. „Man wird alt und ungeschickt ... Fräulein Schaff wird das rasch wegwischen müssen! ..."

Der Geheimrat klingelt und sagt begütigend: „Aber, lieber Freund, wenn Sie schon alt sein wollen, was soll dann ich erst sagen?"

Die Tochter des grippekranken Dieners kommt auf das Klingeln mit ihrem Tablett herein. Ein unhübsches, vierzigjähriges Mädchen, schon bedenklich in die Breite gegangen, mit feuerrotem Schopf.

Im Vorzimmer wartet die Tochter des grippekranken Dieners auf das Geschirr, das sie in die Kantine zurücktragen soll. Nach einer knappen halben Stunde ist es so weit. Das ältliche Mädchen mit dem brennroten Schopf stellt die Teller und Gläser übereinander und trägt den Eßkorb in die Kasinoküche zurück. Damit ist ihr bißchen Aushilfsdienst beendet. Langsam, mit den müden Schritten des abgehärmten Proletariermädchens geht sie heim ins kleine Siedlungshäuschen, das der alte Schaff zu seinem fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum als persönliches Geschenk vom Geheimrat erhalten hat. Nicht ein einziges Mal dreht sie sich um, gedankenlos und träg durchquert sie das Industriedorf L. und sie fühlt nicht, daß Augen sie halten und daß an allen Ecken und Enden Neugierige, Passanten und Radfahrer ihren Heimweg kreuzen. Hinrichs Werkpolizei arbeitet vollkommen lautlos. Es geht alles automatisch, eins, zwei, drei.

Klopfen an der Türe des bescheidenen Einfamilienhäuschens. Im Innern ein schlürfender Schritt. Die eben heim gekommene Tochter des Hauses öffnet einen Spalt, nicht sehr begeistert von der Aussicht, Besuch zu bekommen. Vor ihr steht ein alter Herr, derselbe, den sie eben im Kontor des Geheimrats bedient hat. Ihr aber imponieren die großen Herren nicht. „Sie wünschen?" fragt sie abweisend.

„Ich komme im Auftrag des Herrn Geheimrat," sagt sehr freundlich der Besucher und pafft dazu gemütlich seine Zwanzigpfennig-Zigarre. „Will mich mal erkundigen, wie es Ihrem Vater geht. Der Herr Geheimrat nimmt starken Anteil am Befinden seines alten Schaff!"

„Danke gut!" sagt sie. Auch nicht um Handbreite öffnet sie den Türspalt weiter.

„Darf man ihn mal sehen?" fragt der gutmütige alte Herr.

Das alte Mädchen erwidert: „Danke nein! Er soll keinen Besuch empfangen!

„Meint das der Arzt?" fragt Hinrichs. „Welchen Krankenkassenarzt haben Sie denn kommen lassen?" Alte Leute können wirklich unerträglich werden in ihrer Neugierde.

„Gar keinen!" erwidert sie und fügt hinzu: „Arme Leute brauchen keinen Arzt!"

„Aber einen Anwalt können auch arme Leute brauchen!" Die freundliche Stimme des alten Mannes ist jäh dunkel und drohend geworden: „Mohnblume, Sie sind verhaftet!"

Kreischt das Weib auf und will die Türe zupfeffern. Sein Fuß hat sich aber noch rechtzeitig in den offenen Spalt geschoben. Und während er sie an der rechten Schulter packt, fragte er mit ungewöhnlicher Schärfe: „Was haben Sie eigentlich mit dem alten Schaff gemacht? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie Ihre Lage erleichtern, wenn Sie sofort ein umfassendes Geständnis ablegen!"

Die Geheimnisse der Mohnblume

Sie legt kein Geständnis ab. Von diesem Augenblick an redet sie kein Wort. Es ist die bewährte Schweigetaktik, die sie in den revolutionären Führerschulen lernen. Auch vor dem Reichsgericht hat sie kein Wort gesprochen, kein einziges Wort zu ihrer Verteidigung — wäre auch schwer gewesen, ihre Verbrechen irgendwie entschuldigen zu wollen — und mit zusammengebissenen Zähnen nimmt sie das Zuchthausurteil auf sich.

Es hat übrigens keiner mündlichen Geständnisse mehr bedurft. Hinrichs hat eine Technik der Haussuchung, die ihm keiner nachmacht. Das erste, was er findet, ist ein dicker Haufen von Kohlepapieren. Mohnblume hat sich tagelang damit beschäftigt, aus den Papierkörben des Geheimrats und seines Sekretariats, die sie an Stelle ihres angeblichen Vaters zu leeren hatte, sämtliche Karbonblätter sorgsam aufzubewahren, um so einen Einblick in die Korrespondenz der Werksleitung zu gewinnen. Im Rauchfang fand sich als zweites ein Pausapparat und in einer Dachlucke ein sehr interessanter Schlüsselbund, eine Sammlung der modernsten amerikanischen Dietriche und Nachschlüssel. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sind wohl Schubladen und Geheimfächer geöffnet worden, um die für einen Tag entwendeten Zeichnungen daheim sorgfältig zu kopieren. Sowohl Kopien als auch einige vorgefundene Originale hat Hinrichs noch rechtzeitig zu fassen bekommen.

Am Verblüffendsten erklärt sich die Grippe des alten Schaff. Die organisationsgewandte Mohnblume hat in ihren Papieren die Namen einiger Gesinnungsgenossen aus dem Werk aufgezeichnet. Selbstverständlich sitzen diese Burschen binnen dreißig Minuten fest. Weniger hartnäckig und heroisch als das alte Mädchen, gestehen sie, Schaff zu einer Bierreise nach Köln gelockt zu haben. Dort haben sie ihn ganz einfach in einer menschenleeren Vorstadtstraße überfallen, gefesselt und geknebelt und der sicheren Obhut eines Parteifreundes anvertraut. Ein Telephongespräch mit der Kölner Kriminalpolizei und die Rollen sind vertauscht: Nun befindet sich der Parteifreund in sicherer Obhut und der alte Schaff, aus der Gewalt der Verbrecher befreit, erfährt, was sich inzwischen in seinem kleinen Siedlungshäuschen zugetragen hat. Der weitaus wichtigste Fund übrigens ist die Adresse der Kneipe „Zum Ankergrund" in Berlin, in deren Hinterzimmer der interessante Herr Zwiefel-Schweinsbacke verkehrt. Wieder spielt der Telephondraht, diesmal von L. nach dem Sanatorium, in dem Dr. Werndorff immer noch Dienst als Zimmerkellner tut. Unmittelbar nach diesem Gespräch aber bittet er den Generaldirektor um seine fristlose Entlassung und schon einige Minuten später saust er im Hotelauto nach Berlin. Die Fahrt wird sehr nobel bezahlt, was den Empfangschef veranlaßt, seine Meinung über den Mann, der mit der Handtasche kam, einigermaßen zu revidieren. Am gleichen Abend ist die Kneipe „Zum Ankergrund" umstellt, auch der Hinterausgang ist stark besetzt; vor dem Reichsgericht kann Mohnblume mit Schweinsbacke, Schiebaugust und den anderen Genossen ein gerührtes Wiedersehen feiern.

*

Zwei Tage lang wirbelt der aufgeflogene Spionageskandal ganz Deutschland auf. Achtundvierzig Stunden später denkt keiner mehr daran. Niemals ist das Gras so rasch über jedes Erdbeben gewachsen, wie in der Zeit der Weltenwende, die wir durchleben. Nach dem zweiten Abendblatt ist die Sache verjährt. Infolgedessen kann der Wirtschaftssekretär Sternfki ganz ohne Angst davor, sich in kompromittierende Nachbarschaft zu begeben oder peinliche Zusammenhänge aufzudecken, den Geheimrat in L. anrufen, der Herr Volkskommissar fühle sich nun gesundheitlich so weit hergestellt, daß er die Herren fragen ließe, wann ihnen eine Fortsetzung der genußreichen Unterhaltung erwünscht sei? Wie bitte? Uebermorgen? Ausgezeichnet, dann gibt sich der Herr Botschafter die Ehre, die Herren für übermorgen, pünktlich acht Uhr abends zu einem Diner zu Ehren Seiner Exzellenz des Volkskommissars einzuladen.

Gewiß, gewiß, der Geheimrat und seine Freunde betrachten es ihrerseits als eine Ehre, sie werden pünktlich sein.

Zwischen Fisch und Braten bringt der Volkskommissar einen Toast auf das Genie der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft aus, die die große Welt in beispielgebender Weise befruchtet. Zwischen Eiscreme und Mokka dankte der Geheimrat in wohlgesetzten Worten, die in der Hoffnung auf freundschaftliche Zusammenarbeit und mit allen guten Wünschen für die gigantischen Aufgaben des verehrten Gastes gipfeln.

Der Mokka und die Zigarren werden schon im Beratungszimmer serviert. Und als wäre in diesen letzten Tagen und Wochen nicht das Mindeste geschehen, handeln sie mit verbissener Liebenswürdigkeit um die Laufzeit der Wechsel, den Rediskont der Kredite und die Höhe der Fakturen für Lieferungen von Maschinen und Chemikalien, die Moskau nun doch wird bezahlen müssen. (Fortsetzung folgt)

*) Vergleiche Nr. 600, 604, Nr. 3, 12, und 19.

Eine Tonne Opium als Schmuggelware

Der Marseiller Polizei gelang es dieser Tage, an Bord des Passagierdampfers „Pierre Loti" eine Tonne Opium als Schmuggelware zu beschlagnahmen. Es ist dies der größte Fang, den sie bisher gemacht hat. Veranlassung zur Durchsuchung des Dampfers gab eine anonyme Anzeige, die der Polizei nicht nur die Verpackung der Schmuggelware, sondern auch ihr Versteck verriet. Da Passagierdampfer im allgemeinen schonend behandelt werden, wäre die Polizei ohne die Anzeige höchstwahrscheinlich dem Schmuggel nicht auf die Spur gekommen.

So konnte sie die unauffällig verpackte und sorgfältig verstaute Schmuggelware ohne große Mühe sich aneignen. Die Ware trug keine Adresse. Es fand sich auch sonst keine Angabe, die auf ihren Empfänger schließen ließ. Es muß also irgendein Helfershelfer an Bord des Dampfers gewesen sein, der aber nicht mehr eingreifen konnte. Die Anzeige ist sicher auf einen Racheakt zurückzuführen.

Lassen Sie
Ihre Garderobe vom Fachmann in Stand setzen. Aufbügeln: Anzug u. Mantel 1.50 M., Hose 50 J (Handarb.) Reparaturen billigst. Prompte Lieferung. Spezialität: Wenden wie neu. Schneiderei, Theodorstraße Nr. 11 (Bismarckplatz). B429

Chron. Darmträgheit
u. ihre Folgen behand. mit bestem Erfolg.
Robert Bilshau,
Naturheilkundiger,
Lu. Rüsterstr. 104, II.
Sprechzeit: 10—12 u. 4—6 Uhr. B4200
Sonntag 10—11 Uhr.
Brieproben mitbringen!
Billiges Honorar.

Hermann Fuchs
Mannheim
an den Planken
neben der Hauptpost.

Ab Montag 16. Januar im Inventur-Verkauf: RESTE!

RESTE-TAGE!

Reste von Seiden- u. Wollstoffen aller Art, Mantelstoff-, Waschsamt- u. Seidentrikot-Reste etc. teils unter der Hälfte und vielfach zu einem Bruchteil der regulären Preise!

Reste von Weiß- u. Baumwollwaren, Nessel, Hemdentuch, Croisé, Bettuchstoff, Flanell, Schürzenzeug, Zephir etc. mit einem erheblichen Preis-Nachlaß!

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 14. Jan./Sonntag, 15. Jan. 1933 — Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung — 144. Jahrgang / Nummer 24

Aus Baden

Großes Marinetreffen in Weinheim

□ **Weinheim**, 14. Januar. Die ehemaligen Angehörigen der deutschen Marine werden im Mai zu einer großen süddeutschen Marinekundgebung hier zusammenkommen. Gleichzeitig begeht der Marineverein Weinheim sein 25jähriges Stiftungsfest und seine Fahnenweihe. Außerdem ist eine Gautagung des Gaues Baden vorgesehen, an der dem Vernehmen nach auch der Bundesvorsitzende, Vizeadmiral Rüsing teilnehmen wird. Es ist ein großer Festzug geplant.

Freiwillige Sanitätskolonne Plankstadt

-h- **Plankstadt**, 14. Januar. Die neugegründete Freiwillige Sanitätskolonne hatte alle Vorstände und Vorstandschaften der hiesigen sportreibenden Vereine sowie den Gemeinderat und das Rektorat zu einer Besprechung in den „Adler" eingeladen. Der Vorsitzende Philipp Bär dankte besonders Bürgermeister Helmling, Rektor Fleuchhaus, und Dr. Goldhofer. Dank des Entgegenkommens von Bürgermeister und Rektor können die Uebungsstunden in einem Schulsaal abgehalten werden, ebenso erhält die Kolonne einen Raum im Schulhaus für ihre Materialien. Die anwesenden Vereine: Gesangvereinigung, Turngemeinde, Reit- und Fahrsportverein sowie die Freiwillige Feuerwehr sind geschlossen der Kolonne beigetreten.

Im Namen der Gemeinde und des Gemeinderates sprach Bürgermeister Helmling seinen Dank für die Gründung der Kolonne in Plankstadt aus und übermittelte ihr herzliche Glückwünsche. Die anwesenden Vereinsvorstände schlossen sich diesen Ausführungen an. Kommandant Treiber betonte, daß die Feuerwehr sich in erster Linie mit der Sanitätskolonne verbunden fühle zum Wohle der Gemeinde und der Einwohnerschaft. Zur Unterstützung der Sanitätskolonne soll ein Sparttag veranstaltet werden.

Karlsruher Schöffengericht

* **Karlsruhe**, 14. Januar. Wegen Betrugs im Rückfall verurteilte das Schöffengericht den Elektromonteur Friedrich Einloth / 18 Malsch, der als Heiratsschwindler ein Mädchen um seine Ersparnisse von mehreren hundert Mark betrogen und außerdem Darlehensbetrügereien unternommen hatte, zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Explosion in der Backstube

* **Niederbühl bei Rastatt**, 14. Januar. Abends gegen 8 Uhr wurden die Bewohner der angrenzenden Häuser der Bäckerei Schnurr durch eine gewaltige Detonation in Schrecken versetzt. Ein Feuerungsrohr war zerrissen. Der Druck war so stark, daß Gebäudemassen des Ofens durchs Fenster und die geschlossenen Fensterläden geschleudert wurden.

Schwerer Schiffsunfall

* **Kehl**, 12. Januar. Als am Dienstag nachmittag der französische Schleppdampfer „Saint Malo" in der Höhe von Diersheim auf dem Rhein ausdrehen wollte, fuhr er infolge des niedrigen Wasserstandes anscheinend über seinen eigenen Anker, wodurch das Schiff leck wurde und voll Wasser lief. Durch unausgesetztes Pumpen versucht man ein Absacken des Schiffes zu verhindern, bis das Leck soweit abgedichtet ist, daß das Schiff den nächsten Hafen erreichen kann.

Wieder Vollbetrieb auf der Schauinslandbahn

* **Freiburg i. Br.**, 14. Januar. Nachdem alle angebrachten neuen Sicherungen unter Aufsicht des maschinentechnischen Büros des badischen Finanzministeriums in der Zwischenzeit gründlich erprobt worden sind, ist nunmehr die Schauinslandbahn vom Finanzminister auch für den Vollbetrieb wieder freigegeben worden. So wird sie in der Lage sein, den am Sonntag anläßlich des Schwarzwald-Dauerlaufes Schauinsland—Feldberg zu erwartenden starken Ansturm, leicht zu bewältigen.

Landwirtschaftliches Anwesen eingeäschert

* **Engen**, 12. Januar. In Emmingen ab Egg brach gestern nachmittag im Anwesen des Landwirts Joseph Stärk aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit auf die Scheune sowie auf die anderen Gebäude ausbreitete. Als die alarmierte Feuerwehr am Platze erschien, stand das Haus bereits in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig, da es an Wasserfehlte. Als die Motorspritze Engen erschien, mußte diese Wasser von weither pumpen. Mit großer Mühe und Not gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen. Vier Schweine verbrannten jedoch. Außerdem fiel das ganze Inventar dem Brand zum Opfer. Die Wohnung blieb vom Feuer verschont, jedoch hat sie durch Wasser außerordentlichen Schaden gelitten.

Zusammenbruch einer Bausparkasse

Zwei Geschäftsführer unter Betrugsanklage - 66 Zeugen geladen

* **Frankenthal**, 14. Januar.

Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Frankenthal begann am Freitag vormittag der auf eine Verhandlungsdauer von mindestens zwei Tagen berechnete Prozeß gegen die beiden Geschäftsführer der Bausparkasse „Not und Tatgemeinschaft", je in Ludwigshafen und Oggersheim ihre Tätigkeit in den Jahren 1926 bis 1930 entfaltet hatte. Unter der Anklage des Betruges, der genossenschaftlichen Untreue, des einfachen Bankerotts und der Bucherschleierung standen der 1906 geborene Kaufmann Karl Walter Seidel aus Ludwigshafen und der 1889 geborene Kaufmann Otto Karl Lutz aus Oggersheim vor Gericht. Beide Angeklagte befinden sich seit dem 15. Oktober 1932 in Untersuchungshaft. Für die Verhandlung sind 66 Zeugen geladen. Sachverständige sind Buchsachverständiger Wirtschaftsprüfer Dr. Kirschner-Ludwigshafen und Diplom-Kaufmann Dr. Kurt Fluch-Mannheim.

Den Angeklagten liegt zur Last, in den Jahren 1927—1930 gemeinsam wissentlich

unwahre Angaben in den Geschäftsbüchern

eingetragen, Hausabrechnungen jahrelang hinausgeschoben und übermäßige Aufwendungen aus Genossenschaftsgeldern getrieben zu haben. Des weiteren liegt den Angeklagten zur Last, daß sie kurz vor dem Zusammenbruch der Bausparkasse — entgegen den Weisungen des Aufsichtsrats — feste Zusagen zum Bau von Häusern gegeben haben, obwohl sie wußten, daß die Erfüllung dieser Zusagen nicht mehr möglich war. Dadurch haben die beiden Angeklagten verschiedene Bausparer um mehrere tausend Mark betrogen.

Als erster Angeklagter wurde Lutz vernommen. Er hat die Volksschule in Ludwigshafen besucht, mußte dann Friseur lernen, ging auf die Handelsschule und kam 1916 als kaufmännischer Angestellter zur J. G. Farben, wo er bis Januar 1930 tätig war. Lutz war Angestelltenrat in der J. G. Im Jahre 1926 hat er mit anderen Ludwigshafenern die „Not- und Tatgemeinschaft" gegründet. Neben seiner Tätigkeit in der J. G. widmete sich Lutz den Geschäften der von ihm mit begründeten genossenschaftlichen Bausparkasse, die er als sein Lebenswerk betrachtete.

Er konnte aber die Bilanzen nicht überblicken.

1928 erlitt er einen Nervenzusammenbruch durch die Ueberarbeit. Die Liquidation der Genossenschaft wurde Ende 1930 beschlossen, nachdem im Oktober 1930 die Zahlungen eingestellt werden mußten. Nach Ansicht des Angeklagten war diese Liquidation übereilt beschlossen worden. Lutz ist überzeugt, daß er die Genossenschaft gehalten hätte, auch wenn ein weiterer Ausstieg nicht mehr verzeichnet worden wäre.

Am Nachmittag begann die Zeugenvernahme. Als erster Zeuge wurde Bankbeamter i. R. Schellenberger-Ludwigshafen vernommen, der nach Entlassung der beiden Geschäftsführer im August 1930 die Geschäfte geführt hatte. Nach einmonatiger Führung der Geschäfte hat der Zeuge erkannt, daß die Genossenschaft nicht mehr zu halten war. Er war der Ansicht, daß mit dem Geld von neuaufgenommenen Sparern

nur die Löcher zugestopft wurden.

Als zweiter Zeuge wurde Reichsbahnoberinspektor i. R. Himmele-Mannheim vernommen. Der Zeuge war Mitglied des Aufsichtsrats und bekundete, daß das angeschaffte Auto im Privatbesitz der beiden Geschäftsführer bleiben sollte. Der gegebene Vorschuß von 1000 Mark zur Anschaffung des Autos sollte als Darlehen verrechnet werden. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß sich die Angeklagten gegen eine Revision sträubten, auch erschienen ihm die Aufwandsentschädigungen zu hoch.

Der Zeuge Buckenbach-Oppau war gleichfalls Mitglied des Aufsichtsrats und betonte, daß im Frühjahr 1929 Klagen und Beschwerden von Bausparern oder solchen Leuten, die bereits gebaut hatten, eingegangen seien. Es seien ihm

große Rückstände in der Buchhaltung

aufgefallen; so sei eine Revision hinausgeschoben worden. In der Generalversammlung 1929 wollte der Zeuge die Mitglieder über das Geschäftsgebaren aufklären, er ist aber von seinem Posten als Aufsichtsratsmitglied abgesetzt worden.

Mit dem neugewählten Aufsichtsratsmitglied hat sich der Zeuge dann in Verbindung gesetzt, daraufhin wurde er „wegen Verleumdung des Vorstandes" im Frühjahr 1930 ausgeschlossen. Hauptlehrer Knoll-Oggersheim, der zusammen mit seinem Schwiegervater baute, erklärte, daß die Bausumme immer höher getrieben worden sei. Zunächst sei eine Bausumme von 7000 Mark vereinbart worden, schließlich sei diese Summe auf 23 000 Mark erhöht worden. Der Bau selbst sei mangelhaft ausgeführt worden.

Architekt Reuther-Ludwigshafen bekundet, daß er die Unterlagen zur Hausabrechnung rasch erledigt habe. In den Jahren 1928—29 war der Zeuge bei der „Not- und Tatgemeinschaft" tätig, das ihm anfänglich ordnungsgemäß ausgezahlte Honorar ist dem Zeugen dann in Raten von 50 Mark ausgezahlt worden.

Die Zeugenvernehmung ging infolge der vielen Rückfragen nur langsam vor sich und ist noch nicht beendet.

Revision im Hummel-Prozeß

* **Freiburg i. Br.**, 14. Januar. Der zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilte Betrüger Karl Ignatz Hummel hatte sich seine Entscheidung darüber, ob er das Urteil annehmen würde oder nicht, vorbehalten. Wie wir nun hören, besteht die Möglichkeit, daß von der Betreibung gegen die Erkenntnis der Großen Strafkammer Freiburg Revision beim Reichsgericht angemeldet wird.

Winterhilfe in Ostersheim

§§ **Ostersheim**, 13. Januar. Wie an anderen Orten, ist auch in der Gemeinde Ostersheim ein Ortsausschuß für Winterhilfe gebildet, der die Fürsorge für die besonders notleidende Bevölkerung auf dem Wege der freien Wohlfahrtspflege übernommen hat. Die Tätigkeit des Ortsausschusses war bis jetzt recht segensreich, denn die unter seiner Leitung durchgeführte Haussammlung hat an Lebensmitteln verschiedener Art, Kleidern und Geld sehr schöne Ergebnisse gezeitigt.

Seit mehreren Wochen werden an die bedürftigen Familien diese Gaben verteilt; außerdem sind aus den gesammelten Spenden größere Mengen Unionbriketts gekauft und unentgeltlich abgegeben worden; desgleichen wurden 400 Zentner schöne Speisekartoffeln erworben und gleichfalls unentgeltlich abgegeben. Weitere Maßnahmen dieser Art sind geplant, wenn noch Mittel hierzu aufgebracht werden können. Hauptsächlich zu letzterem Zweck findet am Sonntag, dem 22. Januar hier eine Wohltätigkeitsveranstaltung statt, dessen Aufführung und Leitung das Vereinskartell übernommen hat.

---

* **Kirchlindbergen a. K.**, 14. Januar. Hier hat sich der verheiratete aber von seiner Frau getrennt lebende frühere Freiburger Versicherungsagent Lasatzick erschossen. Finanzielle und Familiensorgen dürften die Ursache sein.

Diamantene Hochzeit

Tr. **Dossenheim**, 14. Januar. Unter großer Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung wurde die diamantene Hochzeit des noch sehr rüstigen Ehepaares Georg Michelhanz abgehalten. Seit Menschengedenken gab es in Dossenheim keine diamantene Hochzeit. Die Kinder, Enkel und Urenkel — über 60 Personen — zogen zur festlich geschmückten Kirche, wo der katholische Kirchenchor sang und ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs verlesen wurde. Eine große Anzahl von Glückwunschschreiben, u. a. auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg waren eingetroffen. Frl. Trippmacher (Tabensburg) überreichte dem letzten hiesigen Altveteranen im Auftrage des Badischen Kriegerbundes eine Ehrengabe. Abends wurde das Jubelpaar durch ein Ständchen erfreut. Bürgermeister Böhler hielt eine Ansprache und betonte dabei den eisernen Willen zum Durchhalten, der allezeit das Jubelpaar beseelt habe. Er überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung, des Landeskommissärs und der Gemeinde Dossenheim. Durch den Kriegerverein wurden Glückwünsche von General Uffmann übermittelt. Mit Böllerschüssen und Glockengeläute feierte man das würdige Jubelpaar, das in unverdrossener Ruhe und Arbeit den Lebenskampf geführt und sich allezeit aufrecht gehalten hat.

Wildschweinschäden

* **Münchweiler** (Amt Kaiserslautern), 13. Januar. Die hiesigen Landwirte klagen über großen Schaden durch die Wildschweine, die in Rudeln von 15 bis 20 Stück aus den Nachbarwaldungen kommen und die angrenzenden Felder heimsuchen. Die mit Wintersaat bestellten Aecker haben besonders zu leiden. Der geringe Abschuß der Wildschweine durch die Jagdpächter macht sich unangenehm bemerkbar.

Aus der Pfalz

Kleine pfälzische Chronik

* **Ludwigshafen**, 14. Januar. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am 11. Januar abends wurde im Luitpoldhafen-Ludwigshafen ein Güterwagen aufgebrochen und daraus acht Karton Sil (Waschmittel) mit je 50 Paketen zu 200 Gramm gestohlen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

* **Speyer**, 14. Januar. Am Donnerstag abend fiel der 68 Jahre alte Schreiner Jakob Merlein in seiner Wohnung das Treppenhaus herab, wobei er so unglücklich zu Fall kam, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war. Vermutlich dürfte der Verunglückte einen Schwindelanfall erlitten haben. Der zugezogene Arzt stellte einen Bruch der Wirbelsäule fest.

* **Neustadt a. H.**, 14. Januar. Nachts versuchte ein hiesiger nervenkranker Heizer seine Ehefrau zu erwürgen. Er mußte in Schutzhaft genommen werden und wird in die Heil- und Pflegeanstalt Klingenmünster, wo er vor einiger Zeit entlassen wurde, überführt.

Gefängnis wegen Verleumdung eines Geistlichen

* **Grünstadt**, 14. Januar. In der Strafsitzung des Amtsgerichts hatten sich der 29jährige Maschinenschlosser Adolf Hamann und der gleichaltrige Tüncher Albert Hellmann, beide aus Bissersheim, wegen schwerer Beleidigung und Verleumdung des katholischen Pfarrers Stein von Großkarlbach zu verantworten. Das Gericht verurteilte nach über zweistündiger Verhandlung Hamann zu drei Monaten und Hellmann zu sechs Wochen Gefängnis mit bedingtem Straferlaß bis 1. 5. 1937. Hamann wurde außerdem eine Buße von 100 Mark auferlegt, die an die Kriegsbeschädigtenfürsorge abzuführen ist. Die Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens und die Nebenklage zu tragen. Dem Beleidigten wurde die Befugnis zuerkannt, das Urteil am Gemeindebrett in Großkarlbach, sowie in drei Zeitungen veröffentlichen zu lassen.

Nachbargebiete

Kaffeediebstahl im Großen

:: **Mainz**, 14. Januar. Wegen Hehlerei verurteilte das hiesige Bezirksschöffengericht den 31 Jahre alten Händler Peter Metzinger, den Arbeiter Friedrich Bopp, sowie den Matrosen Ludwig Barbara zu je einem Jahr und drei Monaten und den Kraftfahrer Michael Sengfelder zu zehn Monaten Gefängnis. Die Angeklagten waren beschuldigt, gestohlenen Kaffee angekauft und weiterveräußert zu haben. Die beiden Diebe, der Matrose Josef von Tour aus Rotterdam und der Matrose Peter Schleider aus Ruhrort, konnten bisher noch nicht gefaßt werden, da sie allem Anschein nach ins Ausland geflüchtet sind.

Fälschung einer Arbeitsbescheinigung

sw. **Darmstadt**, 13. Januar. Ein Heppenheimer Landarbeiter wurde vom Bezirksschöffengericht wegen Gebrauchs einer falschen Urkunde in Tateinheit mit Betrug zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dem Angeklagten wurde seine Arbeit anscheinend zuviel, hatte ohne Grund seine Arbeitsstelle bei einem Bauern verlassen und unter Vorlegung einer falschen Arbeitsbescheinigung, die ihm auf seine Bitte hin eine Nachbarin ausgestellt hatte, Wohlfahrtsunterstützung erlangt. Das Gericht kam zu der Ansicht, daß gegen den Angeklagten mit aller Strenge vorgegangen werden müsse, da derartige Schwindeleien in letzter Zeit überhand nähmen. Man ließ indes noch einmal Milde walten und sah von einer an sich berechtigten Zuchthausstrafe ab, da das Gericht den Angeklagten für geistig nicht ganz voll halte.

Liebespaar springt in den Main

* **Frankfurt a. M.**, 14. Januar. Vergangene Nacht sprang von der alten Brücke ein in den 30er Jahren stehender Mann, der sich mit einem jüngeren Mädchen zusammengebunden hatte, in die Fluten des Mains. Auf die lauten Hilferufe des Mädchens wurde das Paar von einem Arbeitersamariter und drei Anwohnern aus dem Wasser gezogen. Während das Mädchen noch lebend angetroffen wurde, war der Tod des Mannes wahrscheinlich infolge Herzschlag bereits eingetreten.

*

-f- **Hirschhorn**, 14. Januar. Der am hiesigen Amtsgericht tätige Justizinspektor Ch. Kleinschmidt wollte sein Jagdgewehr entladen, wobei ein Schuß losging und ihm in die linke Brustseite eindrang. In schwerverletztem Zustande wurde der Mann in die Klinik nach Heidelberg verbracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

...kein andrer Malzkaffee hat das feine Kathreiner-Aroma!

MARCHIVUM

Deutschlands Weg zur fliegenden Reichsbahn

Neugestaltung des gesamten Eisenbahnverkehrs — Der Schnelltriebwagen macht Epoche

Die Sensationsstimmung und der Premierenrausch um den „Fliegenden Hamburger" sind vorüber. Die Reichsbahndirektion geht von der Würdigung des technischen Wunders direkt zur Tagesordnung über, spricht heute bereits von der Fahrplanumgestaltung und stellt nüchterne Kalkulationen zur Wirtschaftlichkeit der neuen Maßnahmen an.

Was beabsichtigt die Reichsbahn mit dem Schnelltriebwagen? Etwa die Fremden, die von Uebersee kommen, auf einer Renommierstrecke nach Berlin zu bringen? Oder vielleicht den Berlinern das Vergnügen eines „Rheingoldexpresses" zu bieten? Wer die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat, wird erkennen, worauf nicht nur die Reichsbahn, sondern die gesamte Verkehrswirtschaft überhaupt hinzielt. Es ist nicht ausreichend, eine Beschleunigung der großen Nah- und Fernzüge herbeizuführen, um dem heutigen Verkehrsbedürfnis nachzukommen. Daher wurden schon vor dem Kriege Triebwagen eingesetzt, die an die jeweilige Reisefrequenz sehr anpassungsfähig sind und in viel kürzeren Zeitabschnitten eingesetzt werden können. Diese Entwicklung wurde nach dem Weltkrieg planmäßig weiterverfolgt, die Leistungsfähigkeit gesteigert und die Motorenstärke von 100 auf 400 PS und mehr gesteigert.

Das Endziel der Reichsbahn ist, wie es dem Generaldirektor Dr. Dorpmüller schon längst vorschwebt, im gesamten deutschen Eisenbahnnetz einen Verkehr wie er etwa auf der Stadtbahn üblich ist, einzurichten.

Die Züge, in kleinen Wageneinheiten zusammengestellt, sollen in Abständen von je einer halben, ganzen oder von zwei Stunden ständig verkehren. Genau wie bei der Straßenbahn weiß man dann, jeweils „um voll" oder „um fünf Minuten nach..." kommt die nächste Bahn — beispielsweise nach Hamburg oder Frankfurt oder München. Wenn der Geschäftsmann seine Aufträge erledigt hat, braucht er nicht mehr einen halben oder ganzen Tag warten, oder gar sich darauf vorbereiten, wann er wieder nach Hause muß, sondern sieht einfach auf die Uhr, stellt fest, daß der letzte Wagen vor 25 Minuten abgefahren ist, also muß er bis zum nächsten 35 Minuten warten. Aehnliche Pläne wie für den Personenverkehr hegt die Reichsbahn auch für den Güterverkehr. Für die Lebensmittelwirtschaft z. B. ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß Milch und Gemüse und was es sonst an verderblichen Waren gibt, in den Schnelltriebwagen viel mehr Raum als die bisher benutzten Flugzeuge zur Verfügung haben, was den Transport wesentlich verbilligt.

Wenn man bedenkt, daß auch das Flugzeug eine Umstellung zum „Schnellflugzeug" anstrebt, so wird man sich ungefähr vorstellen können, welch ungeheure Umwälzung wir durch den elektrischen beschleunigten Verkehr im gesamten Gesellschafts- und Wirtschaftsleben zu gewärtigen haben. Die Menschen werden wieder persönlich in Verbindung kommen, an Stelle des überhasteten „Drei-Minuten-Gespräches" und des formellen Geschäftsbriefes wird die persönliche Aussprache treten, die aber den automatischen Mechanismus der Technik und Wirtschaft wieder den Menschen setzen, der nicht mehr von der unsichtbaren Warte eines Hochhauses dirigieren, sondern die Ansichten seiner Mitarbeiter in direkter Fühlungnahme feststellen wird.

Die Ziele der Reichsbahn sind in Fachkreisen schon länger bekannt, und daher beschäftigen sich in ganz Deutschland eine Reihe von Ingenieuren mit der Konstruktion von Triebwagen.

Es wird nunmehr bekannt, daß auch der bekannte Erbauer des Schienenzeppelins, Dr. Kruckenberg, sich mit dem Bau eines neuen Triebwagens beschäftigt.

Von dem Propellerantrieb ist er abgekommen und hat dafür jetzt eine ganz neue Form gefunden, die er im Modell studiert. Eine große Anzahl von Ringlerversuchen sind in den letzten Jahren vor sich gegangen, so z. B. die Ausrüstung der Wagen mit Gummibereifung usw. Man sieht, wie hier sämtliche Probleme der Verkehrstechnik aus dem Automobilbau, Flugzeug- und Schiffsbau usw. zusammentreffen, um die vordringlichsten Probleme, die alle Fahrzeuge angehen, zu lösen: Verminderung des Eigengewichts der Fahrzeuge, Herabsetzung des Windwiderstandes durch die Formgebung, Erhöhung der Geschwindigkeit, ferner Bequemlichkeit, Sicherheit und Pünktlichkeit für den Reisenden.

Kühne Pläne werden geschmiedet und große Hoffnungen erweckt. Alle Projekte beruhen auf nüchternen Erwägungen, aber trotzdem wird die Erfüllung noch lange auf sich warten lassen. Wie auch auf der Berlin—Hamburger Strecke ist die Sicherheits-Signalisierung neu einzurichten, der Gleisunterbau ist teilweise neu zu fundamentieren, und schließlich bereitet im Anfang die Eingliederung der Schnelltriebwagen in den Fahrplan große Schwierigkeiten.

Uebrigens fährt der „Fliegende Hamburger" auch nicht seine höchstmögliche Durchschnittsgeschwindigkeit, da eine gewisse Zeit für unvorhergesehene Fälle einkalkuliert ist, so daß Verspätungen in jedem Fall ausgeschlossen sind.

Außerdem kreuzt dasselbe Geleise ein anderer Zug, den der Schnellwagen erst vorbeilassen muß.

Nachdem Behörden, Presse usw. die ersten Fahrten des neuen Triebwagens mitgemacht haben, beginnen in Kürze die eigentlichen Probefahrten, die genauen Messungen und Untersuchungen dienen werden. Danach kann überhaupt erst entschieden werden, zu welchem Zeitpunkt der „Fliegende Hamburger" in den Dienst gestellt werden kann. Auf Grund der Erfahrungen der ersten Probefahrten wird sich auch ergeben, ob und in welcher Ausführung man neue Schnelltriebwagen bestellen wird. Oesterreich ist über den großen Erfolg des ersten Wagens so sehr begeistert, daß es sich bereits entschlossen hat, zwanzig Schnellwagen des gleichen Typs zu bestellen. Im ganzen Ausland zollt man der Initiative der deutschen Reichsbahn größte Hochachtung und verfolgt mit Eifer die technische Entwicklung, aus der man viel zu lernen hofft.

Hindenburg auf der Berliner Ostpreußen-Ausstellung

Der Reichspräsident besichtigt seine von dem verstorbenen Prof. Metzner geschaffene Büste

Reichspräsident von Hindenburg besichtigte eingehend die in Berlin eröffnete Wanderausstellung „Ostpreußen, was es leidet, was es leistet", auf der vor allem der Erfüllungskampf des so schwer durch den Versailler Vertrag leidenden Grenzlandes geschildert wird.

Der Fahnenträger von St. Léonard

Als zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten v. Hindenburg eine Traditions- und Ehrenkompagnie dem Generalfeldmarschall von Hindenburg alle Fahnen jener Regimenter und Bataillone im Parademarsch vorführte, da fehlte in dem knatternden Wald aus Seide und zerschossenem, zersplittertem Holz eine einzige: die Fahne vom 2. Bataillon des 4. Preuß. Garde-Regiments zu Fuß. Vor langen, langen Jahren stand es einmal unter der Führung des Mannes, der heute ganz Deutschland führt.

Um die Zeit, da die zerschlissene Seide der anderen Fahnen am Gruß des Reichspräsidenten, an den entblößten Köpfen der Hunderttausende vorbeirauschten, da hing der gestickte Adler auf rauchgeschwärztem Grund, Symbol des altpreußischen Garde-Regiments, im Dämmerlicht des Pariser Invaliden-Museums.

Wer sich das Tuch genau ansieht, der wird auf dem seidenen Grund neben den Pulvermalen, neben dem Dunkel eines bald hundertjährigen eingefressenen Staubes zwei oder drei große rostbraune Flecke gewahren. Blut. Es ist die jüngste Farbe auf diesem Symbol. Es stammt aus dem Jahre 1914.

Eine seltsame Sprache sprechen diese Flecken. Sie wissen von einem schicksalshaften Kapitel aus Deutschlands Geschichte zu berichten, und von einer heroischen Tat eines unbekannten deutschen Soldaten.

Es war der Fahnenträger von St. Léonard. So heißt er, seit man im Jahre 1920 sein Schicksal entdeckte und unter diesem Namen wird er in die Geschichte eingehen. Um seiner heroischen Tat willen und der seltsamen Folgen, mit denen sie, schwach und unbedeutend nur, aber doch sichtbar, weit hinein in die Politik von 1933 fortwirkt. In ganz groben Umrissen ist manchem die heroische Episode vom Fahnenträger von St. Léonard bekannt.

Es war am 26. September 1914. Frankreich hatte das größte Wunder in seiner Geschichte erlebt, das Marne-Wunder. Genau in dem Augenblick, da man den letzten Sturmlauf der deutschen Armeen auf Paris erwartete, wurde die erste, zweite und große Teile der dritten Armee zurückgezogen. Marschall Foch drängte mit seiner neu gebildeten neunten Armee nach und das deutsche Heer zog sich bis hinter die Aisne zurück.

Bei Reims zerschellte die französische Siegeszuversicht so jählings, wie sie gekommen war. Der Gegenstoß preußischer Regimenter bei St. Léonard war von einer Wucht, die rechtzeitig benutzt, die Chance vom 9. September an der Marne wiederholt hätte.

Es war am 26. September. Unter flatternden Fahnen, unter dem Aufschrei der Hörner und dem anpeitschenden Wirbel der Trommeln ging das dritte Preußische Garderegiment in der Morgenfrühe zum Sturmangriff vor. Wohl zum letzten Mal während der Geschichte des großen Ringens hatten hier die Farben des Weltkrieges romantisch balladesken Glanz. Hier, bei St. Léonard war es auch, wo in einer heroischen Episode ein Kriegerschicksal ganz wie in einer Liliencronschen Ballade seinen Abschluß fand.

Fahnenträger von St. Léonard, Unbekannter Toter vom 2. Bataillon. Man weiß heute nicht mehr von dir, als daß du der dritte oder vierte Mann in Feldgrau warst, der die Fahne vorantrug und der jählings von frisch eingreifenden französischen Reserven abgeschnitten wurde.

Der Tag war gewonnen, aber die alte Fahne gab man verloren.

Erst Tage später erfuhr man durch Gefangene, daß die Absicht des französischen Korporals, der mit einem ganzen Zug nur auf die Fahne zustürmte, mißlungen war. Die Trophäe blieb verschwunden. Es war damals nicht die Zeit, sich viel Gedanken um das Schicksal eines Symbols zu machen, selbst wenn die Mentalität des Soldaten noch zu jedem Opfer für sie bereit war. Man vergaß die Fahne und den Fahnenträger von St. Léonard. Man vergaß auch über neuen Siegen den Tag, man vergaß auch — wenigstens für die Stunde — die Toten jener Entscheidungskämpfe.

Im Januar 1920 fanden französische Bauern, wie wir bereits berichteten, bei Feldarbeiten auf dem einstigen Schlachtfeld von St. Léonard die Leiche eines deutschen Soldaten. Mit zwölf Franzosen war der Deutsche zusammen begraben worden. Als man nach seiner Erkennungsmarke suchte, fand man, um die zerfallene Brust des Toten gewickelt, das Fahnentuch eines preußischen Garderegiments. Es war die Fahne des 2. Bataillons, jene Fahne, die so plötzlich vor den Augen der trophäenhungrigen französischen Alpini verschwunden war.

Nun war alles klar. Noch im Sterben, überschüttet von den Leichen der Gegner, die ihrem Sturmlauf auf die Fahne mit dem Tode hatten bezahlen müssen, bedroht von Gefangenschaft,

abgeschnitten von den Seinen hatte der Deutsche das Fahnentuch abgerissen und sich um die zerschossene Brust gelegt.

Dann hatte er, sorgsam wie vor einem Appell, wohl schon mit langsam erstarrenden Händen Knopf für Knopf des Waffenrockes wieder zugemacht, um dann, für immer die Augen zu schließen.

Die Fahne wurde nach Paris in das Invalidenmuseum gebracht. Jetzt soll sie zurückkehren. Der französische Oberst Maurice Guillaume hat die Stimmen aller französischen Frontkämpferorganisationen gesammelt, die jetzt der Museumsleitung vorgelegt wurden und die, ganz knapp zusammengefaßt, das kategorische Verlangen stellen, dieses Symbol Deutschland zurückzugeben. Es soll eine Ehrung des toten unbekannten Soldaten sein, aber darüber hinaus eine, die politische Atmosphäre reinigende ritterliche Geste gegen den Feind von gestern. Guillaume und die hinter ihm stehenden französischen Frontkämpfer haben dem Quai d'Orsay bereits seit umrissene Vorschläge gemacht über die Art, in der dem Führer der deutschen Soldaten des deutschen Volkes, Hindenburg, die Flagge überreicht werden soll. Wenn am nächsten Geburtstag des Reichspräsidenten seine alten Regimentsfahnen vor ihm im Winde wehen, dann wird wohl unter ihnen auch diese eine sein, die mit dem Blut des unbekannten Fahnenträgers von St. Léonard auch seinen letzten Gruß an Deutschland eingesogen hat.

Das Porträt einer Köchin

Das Porträt von Mrs. Beeton,

das jetzt in der britischen Nationalgalerie zwischen den Bildern weltbeherrschender Könige, genialer Forscher und berühmter Staatsmänner aufgehängt wurde. Kein offizielles Geschichtsbuch nennt den Namen dieser Frau, die weder einen Titel führte, noch einer großen englischen Familie angehörte. Aber in jedem englischen Hause wird sie hoch geehrt, denn sie ist die Verfasserin des ersten englischen Kochbuches, das vor nun 78 Jahren erschien.

Der ersehnte Thronerbe

Die Kaiserin von Japan sieht der Geburt ihres fünften Kindes entgegen und hat sich deshalb in ein Schloß in der Nähe von Tokio zurückgezogen. Ganz Japan betet, daß die Kaiserin diesmal nach der Geburt von vier Töchtern dem Lande einen Thronerben schenken möge. Man hängt in dem Lande des fernen Ostens noch sehr an dem überlieferten Glauben und althergebrachten Sitten. Deshalb neigt man auch zu der Ansicht, der Himmel habe dem Kaiserpaare seine Ungnade bewiesen, wenn er ihm einen Sohn verlagte.

Den Grund will man darin erblicken, daß der Bruder des Kaisers eine Frau aus nichtfürstlichem Geschlecht, die Tochter des japanischen Botschafters in London, geheiratet hat. Die Kaiserin von Japan ist von zarter Gesundheit. Nach der Geburt der vierten Tochter rieten ihr die Aerzte dringend zur Schonung. Die Kaiserin erwiderte indessen, es sei ihre Pflicht, dem Kaiser einen Erben zu schenken.

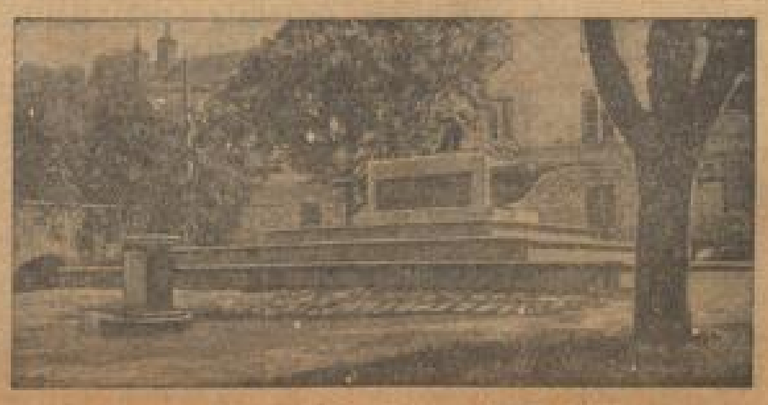
Ein übereifriger Feuerwehrhauptmann

In Wilitschka, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Krakau, brach kürzlich in einem kleinen Bauernhause Feuer aus. Bevor der Brand größere Ausmaße annehmen konnte, gelang es einem jungen Knecht, das Feuer mit einigen Eimern Wasser zu löschen. Noch bevor die alarmierte Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, war alles vorbei. Der Knecht erwartete, wenn nicht eine Belohnung in klingender Münze, wenigstens eine Belobigung. Es kam aber ganz anders. Die Feuerwehr kam mit lautem Klingeln und Blasen an und der Herr Feuerwehrhauptmann stellte zu seinem großen Schreck fest, daß er umsonst gekommen war.

Als er erfuhr, daß der junge Mann ihm die Arbeit abgenommen hatte, hielt er ihm vor der versammelten Mannschaft eine lange Moralpredigt. Das Löschen eines Feuers sei einzig und allein Sache der Feuerwehr, und ein Fremder habe sich in deren Angelegenheiten nicht einzumengen. Er verbäte sich in Zukunft jede derartige Hilfe durch die Einwohnerschaft. Noch lange soll der Feuerwehrhauptmann um diese verpaßte Gelegenheit getrauert haben. Er steht bereits seit zwölf Jahren der Wilitschkarr Feuerwehr vor, ohne daß diese einmal in Funktion getreten wäre.

Zur Explosions-Katastrophe auf der finnischen Inselfestung Sveaborg

Die Kasernen des Forts Mac Oliat, das zerstört wurde.



Blick in den Hof eines der Boden Kasernen, die in die Luft flogen.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 14. Jan. / Sonntag, 15. Jan. 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 24

Konferenzen werden vorbereitet

Von Genf nach London und Berlin

An zwei Stellen wurde in dieser Woche die Arbeit von Kommissionen aufgenommen, die der Vorbereitung für nachfolgende Konferenzen dienen, deren endgültige Beschlüsse die weitere Entwicklung der Wirtschaft in Deutschland und der Welt maßgeblich bestimmen werden. In Genf trat die Vorbereitungskommission für die Weltwirtschaftskonferenz zusammen, um die Tagesordnung der Londoner Hauptkonferenz festzulegen, während in London sich der Stillhalteausschuß zusammenfand, um Klarheit über die Vorschläge für die endgültige Berliner Tagung zu schaffen. Die Londoner Konferenz wurde unter relativ günstigen Begleitumständen begonnen und erhielt ihren psychologischen Auftakt durch die in der ganzen Welt beachtete Auslassung des ehemaligen Präsidenten der Chase Nationalbank, Albert H. Wiggin, dessen Erklärung ebenso wie der Bericht des amerikanischen Handelsattachés in Berlin von einem bemerkenswerten Optimismus in der Beurteilung von Deutschlands wirtschaftlicher Zukunft getragen ist.

Wiggin hob bekanntlich besonders hervor, daß Deutschland im abgelaufenen Jahr mehr geleistet habe als man erwarten konnte. Er betonte die Zuverlässigkeit und den guten Willen der deutschen Schuldner und bekannte sich offen zum Glauben an einen baldigen Wiederaufstieg Deutschlands. Der Bericht des amerikanischen Handelsattachés gipfelt in der Feststellung, daß Deutschland in Anbetracht seines hochmodernen Produktionsapparates und der durchgeführten Sanierungsarbeit in mancher Beziehung besser als viele andere Länder für den kommenden Wiederaufstieg der Weltwirtschaft gerüstet sei. Kurzum, beide Aeußerungen decken sich mit der allgemeinen Ansicht, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands einen ermutigenden Eindruck mache.

Wir in Deutschland sind ja von derselben Zuversicht getragen, wenngleich uns der Optimismus Wiggins vom Glauben an einen „baldigen Wiederaufstieg" noch fehlt. Unsere Zuversicht ist doch etwas gedämpfter, weil wir die Schwierigkeiten, die es noch zu überwinden gilt, anscheinend besser zu übersehen vermögen als ausländische Finanzbetrachter. Immerhin nehmen wir gern von dieser Vertrauenskundgebung, die sich ja auch in den andauernden Käufen deutscher Wertpapiere durch ausländische Kapitalisten ausdrückt, Kenntnis. Aber sollte der betonte Optimismus ausländischer Finanziers jetzt kurz vor den Stillhalteverhandlungen nicht etwas zu demonstrativ zur Schau getragen sein, haben wir keinen Anlaß, diese an sich erfreulichen Befundungen mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen? Wenn die ausländischen Finanziers, namentlich aber die Amerikaner wieder Vertrauen zur deutschen Wirtschaft haben, so wird es unseren Gläubigern ja auch nicht schwer fallen, ihre „eingefrorenen" kurzfristigen Kredite noch länger in Deutschland stehen zu lassen oder, besser noch, sie in langfristige umzuwandeln.

Ganz falsch wäre die gegenteilige Schlußfolgerung, daß Deutschland im laufenden Jahre seine Zinsen noch viel prompter zahlen und noch wesentlichere Kapitaltilgungen vornehmen könne. Davon kann so lange keine Rede sein, bis etwa der Ueberschuß unseres Außenhandels wieder stark in die Höhe, statt weiter zurückgeht. Bei den Stillhalteverhandlungen muß auf diese Lage unter allen Umständen Rücksicht genommen werden. Auch in dem letzten Reichsbankausweis schließt die Devisenbilanz zwar mit einem kleinen Aktivsaldo. Aber wir verteidigen in den Stillhalteverhandlungen doch nur unsere letzten unantastbaren Gold- und Devisenreserven.

Die Regelung der Stillhaltefrage hängt, wie sich daraus ergibt, sehr eng mit der internationalen Währungsfrage zusammen, einer Frage, die für die Genfer Verhandlungen das heiße Eisen darstellt und die trotz der Erkenntnis einer unbedingt notwendigen Rückkehr der Welt zur Goldwährung den eigentlichen Gegensatz bei den Arbeiten zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz darstellt. Die deutschen Delegierten haben auf die Bedeutung dieser Frage eindringlich hingewiesen. Auch der Schweizer Finanzminister hat der allgemeinen Auffassung Rechnung getragen, wenn er erklärte, daß die Goldwährung die einzige wirklich praktisch als brauchbar erwiesene Währung sei, die allein eine Ausweitung der Weltwirtschaft ermögliche. Es ist klar, daß bei steigendem Verzicht auf die Goldwährung das Gold immer mehr seinen Wert als Zahlungsfaktor verliert, daß also, wenn die Welt nicht in eine Dauerkrise hineinschlittern will, eine ganz gründliche Währungsreform durchgeführt werden muß.

Währungsreform ist aber nur möglich nach einer Regulierung der Kriegsschulden. Und darum kommt dem Streit um die vorherige oder gleichzeitige Behandlung der Kriegsschuldenfrage für die Beurteilung eines positiven Ausgangs der Weltwirtschaftskonferenz ganz erhebliche Bedeutung zu. Er zeigt aber auch, in welch großem Maße diese Konferenz von der Politik, von der Einsicht der Staatsmänner abhängig sein wird. Amerika neigt dazu, die Lösung der Kriegsschuldenfrage vor der Weltwirtschaftskonferenz zu versuchen, was eine Verschiebung der Hauptkonferenz bis zum Herbst bedeuten würde, dabei aber den Vorzug hätte, daß die Regierung Roosevelt diese Frage als erste Amtshandlung durchführen könnte. Der Wunsch jedoch, die Kriegsschuldenfrage auf der Weltwirtschaftskonferenz zu behandeln, würde die Erledigung der allgemeinen währungs- und handelspolitischen Fragen beschleunigen.

Man sieht also, allein schon die Festlegung der Tagesordnung dieser großen Konferenz bereitet erhebliche Schwierigkeiten. Für uns und wohl auch die meisten Länder ist eine gleichzeitige oder zusammenhängende Behandlung der Hauptfragen wünschenswerter als eine Abtrennung und zeitlich auseinanderliegende Behandlung. Denn gelingt es, eine schnelle Regelung der Kriegsschuldenfrage zu finden, dann wird auch die der kurzfristigen Verschuldung der Länder unmittelbar herbeigeführt werden können. Sind aber diese beiden Fragen konsolidiert, dann fallen automatisch die Devisenbeschränkungen und damit auch ein Teil der Handelshemmnisse, die ja nicht zum wenigsten die Währungsnöte und die unvernünftige Goldpolitik verursachten. Außerordentlich schwer wird bei allem die Haltung Frankreichs ins Gewicht fallen. Denn Frankreich vermag durch eine richtige Verteilung seines Goldes auf dem Wege der Kapitalsanlage den Ablauf der Weltwirtschaftskrise entscheidend zu beeinflussen. Es muß dann allerdings von der Auffassung abgehen, als bilde dies den Schlußstein der Entwicklung. Diese Aktion, auf die wir wohl vergeblich warten werden, muß am Anfang stehen, schon deshalb, weil sonst der Widerstand Englands nicht gebrochen werden kann. Bezeichnete doch der englische Delegierte Leith Roß als Voraussetzung für die Rückkehr Englands zum Goldstandard die allgemeine Stabilisierung aller Währungen, eine Neuverteilung der Goldvorräte und die Beseitigung der Devisensperren in allen Ländern. Die Fragen einer Aufhöhung der Rohstoffpreise und die nach Produktionsausweitung oder Produktionsdrosselung kommen erst in letzter Linie, weil sie von den anderen abhängig sind und unter Umständen bei einem befriedigenden Resultat überhaupt nicht mehr behandelt werden müssen.

Wichtig und maßgebend allein bleibt, daß diese Konferenz nun endlich einmal nicht nur zu allgemeinen Beschlüssen, sondern zu wirklichen Taten kommt; unwichtig ist der Streit um das Primat von preis-, zoll- oder finanzpolitischer Erörterung. Jedes Problem, das zu lösen dieser Konferenz gestellt ist, greift in das andere über, sie sind alle so eng miteinander verknüpft, daß es einen Vorrang, will man zu wirklichen Ergebnissen kommen, nicht gibt. Mit verhandeln und feilschen ist nichts getan, die Welt will Taten sehen!

Kurt Khmer

Um die Selbständigkeit der Rhein. Braunkohle

Die Verhandlungen mit RWE noch nicht abgeschlossen / Braunkohlen Vorbehalte

(·) **Köln**, 14. Jan. (Eig. Tel.) In der heutigen A.R.-Sitzung der Gesellschaft berichtete der Vorstand über die abgelaufenen neun Monate des Geschäftsjahres. Das Ergebnis kann angesichts der gesamten Wirtschaftslage als noch befriedigend bezeichnet werden. Die Erträge litten jedoch unter der Preisermäßigung des Vorjahres, die keine Absatzvermehrungen gebracht hat, und unter dem Rückgang des Umsatzes infolge des besonders milden Wetters.

Es wurde dann darüber berichtet, welche Aenderungen in dem Aktienbesitz an der Gesellschaft in der Zwischenzeit eingetreten sind. Hierbei wurde auf die bekannten Veröffentlichungen Bezug genommen, mit denen die beiden Verwaltungen (Rheinische Braun und R.W.E.) in gegenseitigem Einvernehmen am 30. Dez. und 3. Jan. die Aktionäre durch die Presse unterrichtet hatten. In Verfolg und im Rahmen der letzten Erklärung vom 3. Jan. ermächtigte der A.R. den Vorstand, mit der Verwaltung des R.W.E. über Abschluß eines Vertrages zu verhandeln, durch den unter Wahrung der Selbständigkeit und der Gesamtinteressen der Rheinischen A.G. eine Gemeinschaftsarbeit zwischen den beiden Unternehmungen und die Rechte der außenstehenden Rheinische Braun-Aktionäre in Bezug auf Substanz und Ertrag sichergestellt werden sollen. Der A.R. wird zu dem Ergebnis der Verhandlungen endgültig Stellung nehmen und gegebenenfalls eine G.V. einberufen.

*

Aus dieser Meldung geht hervor, daß im Gegensatz zu Gerüchten und Pressemeldungen, die heute vormittag in Umlauf waren, die Verhandlungen zwischen dem RWE und der Rheinischen Braunkohle AG. noch nicht abgeschlossen sind. Insbesondere läßt der Satz des Kommuniqués, daß „unter Wahrung der Selbständigkeit und der Gesamtinteressen der Rheinischen Braunkohlen AG. ein Vertrag geschlossen werden soll", darauf schließen, daß die Rheinische Braunkohlen AG. noch energisch für ihre Selbständigkeit kämpft und die Meldungen über eine Dividendengarantie durch das RWE den Tatsachen vorauseilen. Eine derartige Vereinbarung würde die Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der Rheinischen Braunkohle ausschließen. Die Rheinische Braunkohlen AG. scheint sich mit allen Kräften gegen eine Verwertung ihrer reichen Reserven und ihres Besitzes an Harpener-Aktien zu stemmen. Man dürfte dort in der Dividendengarantie keinen genügenden Ersatz für die Aufgabe der inneren Verdienstmöglichkeiten, die die Rheinische Braunkohle in ihren reichen Reserven in sich birgt, sehen.

Die Metallgesellschaft 1931/32

(·) **Frankfurt a. M.**, 14. Januar. (Eig. Tel.) Die Metallgesellschaft berichtet, daß 1931/32 die Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens in der ganzen Welt anhielten. Die Bautätigkeit liegt weiter auf ein Minimum beschränkt, wodurch der Metallverbrauch stark in Mitleidenschaft gezogen war. Immerhin haben sich seit dem Sommer die Verhältnisse stabilisiert, und in letzter Zeit machen sich gewisse Anzeichen einer Belebung bemerkbar, die auch im neuen Geschäftsjahr anhalten. Solange aber für den Welthandel die wichtige Pfundwährung nicht stabilisiert ist, können sich die Warenmärkte nur schwer erholen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung sind dieses Mal auch die Unkosten vom Verzelius sowie der Lurgi-Gesellschaft mit enthalten. Vergleichsziehungen sind also nicht ohne weiteres möglich, wodurch auch die bei der Metallgesellschaft tatsächlich erzielte Unkostensenkung, so allein der Handlungsunkosten von 5,84 auf 4,79 Mill. RM, nicht ohne weiteres erkennbar ist. Im neuen Jahr wird eine weitere Unkostensenkung erwartet.

Die Handelsabteilungen arbeiteten wieder mit Gewinn, die Bankabteilung befriedigend. Die Lurgi-Gesellschaft trug zum Gewinn der Metallgesellschaft bei, die Verzeliushütten verdienten nur ihre Abschreibungen, ohne das Betriebskapital verzinsen zu können. Auf dem Kautschukgebiet wurden Fortschritte erzielt. Ueber die Dauerbeteiligungen wird berichtet, daß die AG der Chemischen Produktenfabriken Pommerensdorf-Milch in Stettin ihr Stammkapital von 6,00 auf 4,44 Mill. RM zusammenlegte. Die Vereinigte Deutsche Metallwerke AG Altena in Westfalen wird einen Verlust in mindestens der Höhe ihrer jährlichen Abschreibungen (i. V. 143 Mill.) ausweisen.

Da sich eine Klärung der allgemeinen Verhältnisse nicht ergeben hat, wird das im vorigen Jahr errichtete Wertberichtigungskonto durch Abschreibungen auf einzelne Aktiven aufgelöst. U. a. werden auf Anlagen hiervon 100 000, auf Beteiligungen 1,28, auf Wertpapiere 8,14 und auf Debitoren 2,4 Mill. RM abgeschrieben. Bekanntlich verbleibt ein vorzutragender Gewinn für 1931/32 in Höhe von 45 614 RM. Da die Option auf Aktien, die den Besitzern der Pfandanleihen seiner Zeit gewährt wurde, nicht ausgeübt wird, werden die restlichen 5 Mill. RM Aktien nunmehr eingezogen, wodurch das Grundkapital bereits in der Bilanz auf 35,36 (40,36) Mill. RM zurückgeht.

Im einzelnen zeigt die Bilanz: Stammkapital 38,4 (38,4), BK 1,96 (unv.), gesetzl. Reservefond 4,036 (unv.), Rückstellung als Kursunterschied auf die Pfandanleihen 2,70 (2,76), die Pfundanleihe mit 9,2 (11,18), der Schweizer Kredit mit 8,54 (9,2), sonstige Verbindlichkeiten 34,31 (35,88), darunter Forderungen an Konzerngesellschaften 5,98 (5,67), Remboursskredite 14,38 (15,77), Bankschulden 1,96, sonstige Kreditoren 6,07, Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 5,97. Als Rückstellung für unabgewickelte Geschäfte erscheinen nun 2,96 und ein Konto für Verschiedenes mit 2,97 (3,96).

Unter den Aktiven wird ausgewiesen: Anlagevermögen 12,74 (11,59), darunter Fabrikgrundstücke 1,86 (1,6), Geschäftsgebäude 4,24 (4,3), Fabrikgebäude 2,19 (1,75), Maschinen 4,5 (3,76), sonstige Anlagen 0,21, ferner die Kommandit- und Konsortialbeteiligungen mit 2,79 (5,85), Wertpapiere 30,011 (44,76). Das Umlaufvermögen ging auf 49,11 (56,39) Mill. RM zurück. Hierunter erscheinen Waren (Erze, Metalle usw.) 20,62 (17,18), Wertpapiere 2,96 (2,61), Hypothekenforderungen 0,38 (0,7) und unter den Debitoren Anzahlungen 0,18, Forderungen aufgrund von Warenlieferungen 6,16, sonstige Debitoren 2,88, Forderungen an Konzerngesellschaften 3,79 (4,89), Forderungen an Mitglieder des Vorstandes oder an gesetzliche Vertreter der Gesellschaften 1,087, Wechsel 5,55 (6,7), Kasse und Postscheck 0,97 (1,19), Bankguthaben 5,65 (5,24) Mill. RM.

Mitgeteilt wird noch, daß aus dem A.R. Dr. Georg Dubois, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Justizrat Dr. Fellner, früher Metallgesellschaft, und Bankier Max Ladenburg ausscheiden und das bisherige Vorstandsmitglied Karl Schaefer dem A.R. hinzugewählt wird. (G.V. 21. Februar.)

* **Deutsche Investment AG., Berlin. — Kapitalherabsetzung.** Das Anfang 1929 gegründete Investment-Institut hat eine Kapitalherabsetzung in der Form beschlossen, daß die Aktionäre von der noch bestehenden Einzahlungspflicht in Höhe von 50 v. H. auf die ausgegebenen Interimsscheine, also in Höhe von 250 000 RM, zwecks Beseitigung einer Unterbilanz durch Ermäßigung des Nennbetrags jeder Aktie auf 100 RM befreit werden.

W. Hagelberg AG., Berlin

Vor einer Umorganisation der Gesellschaft?

Wie verlautet, sollen zur Zeit Verhandlungen innerhalb des AR. der Gesellschaft schweben, mit dem Ziele, eine Neuordnung des Unternehmens durchzuführen. Ob dabei der Charakter als Aktiengesellschaft aufgegeben wird, läßt sich noch nicht sagen. Als wichtigster Punkt der TO. der auf den 1. Februar einberufenen ordentlichen GV. werden die AR.-Neuwahlen bezeichnet, deren Ergebnis für die Weiterführung ausschlaggebend sein werde. Wegen der geplanten Neuordnung der Verhältnisse bei der Gesellschaft sei auch der Antrag auf Auflösung vorsorglich gestellt worden.

Der Abschluß per 31. Dezember 1932 wird einen erheblichen Verlust aufweisen, zu dessen Deckung der Gewinnvortrag von 27 264 RM keineswegs ausreicht. Es schweben noch Erwägungen, eine Reduzierung des zur Zeit 6,75 Mill. RM betragenden Aktienkapitals vorzunehmen, um notwendige Wertberichtigungen und Abschreibungen vornehmen zu können. Der Geschäftsgang im Jahre 1932 wird als außerordentlich schlecht bezeichnet, zumal das Exportgeschäft, das früher den Rückhalt der Gesellschaft bildete, fast völlig zusammengebrochen ist und im Inlandsabsatz keine Ausgleichsmöglichkeiten zu finden waren. Dr. P. Hagelberg, Berlin, hat sein Mandat als bisheriges Aufsichtsratsmitglied niedergelegt.

Hollands Hafenverkehr

Im Jahre 1932 sind im Amsterdamer Hafen 2814 (3758) Schiffe mit 12 456 000 (20 814 000) Bruttotonnen angekommen. Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich auf allen Zahlen ein nicht unbedeutender Rückgang, dabei ist jedoch festzustellen, daß gerade in den letzten Wochen des Jahres 1932 eine Belebung des Schiffsverkehrs zu beobachten war. Dieser Belebung entspricht auch der weitere Rückgang in der Zahl der aufgelegten Schiffe. Während es davon am 30. November noch 41 mit 386 958 NRT. gab, ist deren Zahl am 31. Dezember auf 36 mit 220 494 NRT. zurückgegangen.

Im Rotterdamer Hafen sind 1932 9642 Schiffe mit 14 160 420 NRT. eingetroffen gegenüber 11 608 Schiffen mit 17 560 245 NRT. im Jahre 1931. In den Neuen Wasserweg sind insgesamt, also einschließlich der für Rotterdam bestimmten Dampfer, 11 637 (13 843) Schiffe mit 18 314 000 (22 616 078) NRT. eingelaufen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — Bank-Aktien — Transport-Aktien — Industrie-Aktien — Montan-Aktien

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — Industrie-Aktien — Transport-Aktien — Bank-Aktien — Freiverkehrs-Kurse — Fortlaufende Notierungen (Schluß)

MARCHIVUM

Freundlicher Wochenschluß

Spezialwerte lebhafter und biszum Schluß befestigt / Nervosität am Anlagemarkt

Mannheim freundlich

Die Börse war am Wochenschluß für Aktien freundlich und fest. Farben zogen auf 104¼ an. Sehr fest lagen Zellstoff mit 50, Weberegeln mit 124 und Deimler mit 21¼. Von Nebenwerten waren die Aktien der Brauerei Schwetz-Storchen höher gesucht. Am Bankenmarkt blieben Hypothekenbank-Aktien gefragt. Versicherungswerte ebenfalls teilweise höher. Der Rentenmarkt war ruhig, aber gut behauptet. Schwächer lag Neubesitz mit 9 G. Altbesitz unverändert 69 v. H. Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen gehalten.

Frankfurt überwiegend fester

Die Wochenschlußbörse eröffnete zunächst bei kleinem Geschäft in uneinheitlicher Haltung, wobei ein durchaus freundlicher Grundton vorherrschte. Ausgehend von der Steigerung einiger Spezialwerte war die Tendenz dann im Verlaufe am Aktienmarkt überwiegend fest. Die Börse beurteilte die innerpolitische Lage beruhigter.

Die ersten Kurse zeigten Abweichungen von ½ bis 1 v. H. Ueberwiegend fester eröffnete der Montanmarkt. Rhein. Braunkohlen gewannen 2, Gelsenkirchen und Harpener je 1 v. H., die übrigen Werte lagen bis zu ½ v. H. höher. J. G. Farben lagen zunächst etwas niedriger, zogen aber später um 1 v. H. an. Deutsche Erdöl setzten ½ v. H. höher ein, wogegen Rütgerswerke ¾ v. H. nachgaben. Am Elektromarkt konnten sich Felten um 1½ v. H. befestigen, Lahmeyer und Bekula zogen bis zu ½ v. H. an, während Siemens 1 und AEG. ½ v. H. niedriger eröffneten. Reichsbankanteile lagen 1 v. H. fester, ferner waren Zellstoffwerte, Daimler, Gebr. Junghans und Nordd. Lloyd am Rückteile eines Prozentes fester, andererseits gaben Hapag ½ v. H. und AG. für Verkehr ¾ v. H. nach. Deutsche Linoleum waren stärker angeboten und 1½ v. H. schwächer.

Nach den ersten Kursen war lebhaftes Geschäft in einigen Spezialwerten zu verzeichnen. Im Vordergrund standen Gelsenkirchen mit plus 2 v. H., Reichsbank mit plus 1 und Zell Waldhof mit plus 2½ v. H. Auch an den übrigen Marktgebieten traten meist kleine Besserungen ein, lediglich Deutsche Linoleum blieben matt. Deutsche Anleihen waren vorbörslich etwas höher, später drückten kleine Verkäufe der Kundschaft die Kurse wieder auf das niedrigere Niveau der Abendbörse. Neubesitz schwankte zwischen 8,90—9 v. H. Altbesitz notierte etwa von 68¾—68⅝ v. H. späte Reichsschuldbuchforderungen bröckelten etwa ¼ v. H. ab. Schutzgebiete blieben zu 6,65—6,70 v. H. unverändert. Am Pfandbriefmarkt zogen die Kurse bei kleinem Umsatz von ¼ bis ½ v. H. an. Am Auslandsrentenmarkt lagen rumänische Anleihen ruhiger, dagegen zeigte sich vermehrtes Interesse für griechische Werte. Im weiteren Verlaufe war die Umsatztätigkeit sehr klein. Die erhöhten Notierungen blieben aber ziemlich behauptet, Reichsbank lagen sogar erneut ¼—½ v. H. fester. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld zu 5 v. H. unverändert.

Berlin im Verlaufe befestigt

Obwohl die ersten Notierungen eine sehr uneinheitliche Kursentwicklung aufzuweisen hatten, wobei die Mehrzahl der Papiere bei Mindestumsätzen zur Notiz kam, konnte die Tendenz im allgemeinen doch als eher freundlicher bezeichnet werden. Das Interesse für Spezialwerte hielt nämlich an, und die Umsatztätigkeit war sogar für einen Samstag verhältnismäßig groß. Allerdings wirkte der geistige Kurssturz der Neubesitzanleihe weiter nach, da die Nervosität am Anlagemarkt anhielt. Bei einem Umsatz von 1—1½ Millionen fanden in Neubesitz, die zunächst mit minus-minus-Zeichen erschien, größere Positionslösungen statt, doch lag die erste Notiz 25 Pfennige über dem Tiefstand von gestern abend. Auch Altbesitz und Schutzgebiete hatten lebhafteres Geschäft und lagen teilweise etwas erholt. Die Tendenz für Goldpfandbriefe blieb freundlich. Reichsschuldbuchforderungen büßten ca. ¼ v. H. ein. Im Verlaufe kam in Neubesitzanleihe weiter Material heraus, so daß der Kurs später wieder abbröckelte. Auch Dollarbonds waren im Einklang mit der Entwicklung in Newyork eher etwas leichter.

Die Aktienmärkte ließen sich aber durch die Schwäche der Anleihen wenig beeinflussen. Bei lebhafteren Umsätzen in Spezialwerten blieb die Tendenz auch im Verlaufe freundlich, wobei Kursbesserungen bis zu ½ v. H. keine Seltenheit waren. Gelsenkirchen mit plus 2⅛ v. H. bemerkenswert fest. Die zunächst vernachlässigten Farbenaktien hatten im Verlaufe etwas lebhafteres Geschäft. Von Auslandsrenten neigten Rumänen überwiegend zur Schwäche, die Lissaboner Stadtanleihe setzte ihre Aufwärtsbewegung um 1 v. H. fort. Trotz des Medios blieb der Geldmarkt bei unveränderten Sätzen relativ leicht. Kleines Angebot in Privatdiskonten fand schlank Aufnahme.

Der Rentenmarkt war im weiteren Verlaufe in der Grundtendenz freundlich, das Geschäft war ziemlich ruhig. Die 34- und 36iger Steuergutscheine zogen je ⅛, die übrigen je ¼ v. H. an. Länderanleihen nur wenig verändert, Stadtanleihen nicht einheitlich, doch überwiegend fester. Provinzanleihen freundlich. Reichsschuldbuchforderungen gaben im Verlaufe weiter ¼ v. H. nach. Neubesitz konnte sich wieder auf 9,20 erholen, gab aber später auf 9,05 nach. Schutzgebiete erholten sich auf 6,95, Altbesitz blieb nur knapp behauptet. Hypotheken-Pfandbriefe besserten sich z. T. bis ½ v. H., Liquidationspfandbriefe lagen fest bei Besserungen bis 1 v. H. Landschaftliche Goldpfandbriefe nicht ganz einheitlich. Kommunal-Obligationen uneinheitlich, Decofams 1 verloren fast 1 v. H. Industrie-Obligationen wiesen Veränderungen bis zu 1 v. H. nach beiden Seiten auf.

Der Kassamarkt war sehr uneinheitlich, doch nicht unfreundlich. Besserungen überwogen etwas. Es ergaben sich Veränderungen von 1—2½ v. H. nach beiden Seiten. Im weiteren Verlaufe der Börse ließ das Geschäft an den variablen Märkten nach; die freundliche Grundstimmung vermochte sich jedoch nichtsdestoweniger zu behaupten, besonders da die anhaltend feste Veranlagung von Spezialwerten wie Reichsbank, Hamburg Süd, Elektr. Licht u. Kraft, Feldmühle, Zell Waldhof, BMW., HEW., Stoßberger Zink und Rhein. Braunkohlen, die bis zu 3¼ v. H. höher schlossen, anregend wirkte. Die übrigen Schlußnotierungen lagen vielfach bis zu 1 v. H. höher, nur ganz selten waren auch Abbröckelungen bis zu 1 v. H. festzustellen. Nachbörse still: Altbesitz 68,8, Neubesitz 9,10, AEG. 30¾, J. G. Farben 104⅝, Gelsenkirchen 58¾.

* Steuergutschein-Notierungen vom 14. Jan. (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt. Fälligkeit 1934 94⅝; 1935 88; 1936 81¾; 1937 77¾; 1938 74¾ Berlin, 74¾ Frankfurt.

Kopenhagen schwach

An den internationalen Devisenmärkten blieb die Devise Kopenhagen weiter schwach, und man bringt diese Schwäche in Zusammenhang mit den innerpolitischen Verhältnissen in Dänemark. Das englische Pfund war gut behauptet, gegen den Dollar stellt es sich auf 3,35,50, gegen Berlin auf 14,12 und gegen Paris auf 85,91. Mit Interesse nahm man die Mitteilungen des englischen Schatzmeisters zur Kenntnis, daß der Augenblick gekommen sei, um neue Kapital-Emissionen wieder aufzunehmen. Der französische Franken zeigte in Zusammenhang mit den Verhandlungen um den Finanzsanierungsplan eine etwas schwächere Haltung, während die Reichsmark mit 59,14 in Amsterdam und 123,10½ in Zürich eher fester lag.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	13. Januar Geld	13. Januar Brief	14. Januar Geld	14. Januar Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	0,898	0,902	0,898	0,902
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan . . . . 1 Yen	5,57	2,092	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	20,953	14,46	14,50	14,49	14,53
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	18,456	2,008	2,012	2,008	2,012
London . . . 1 Pfund	2	20,429	14,09	14,13	14,11	14,15
New York . . 1 Dollar	2½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,502	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay . 1 Goldpeso	—	4,43	1,648	1,652	1,648	1,652
Holland . 100 Gulden	3	168,739	169,33	169,67	169,08	169,42
Athen . 100 Drachmen	9	5,45	2,198	2,202	2,198	2,202
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,31	58,43	58,28	58,40
Bukarest . . 100 Lei	7	2,503	2,488	2,492	2,488	2,492
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,423	—,—	—,—	—,—	—,—
Danzig . 100 Gulden	4	81,71	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors . 100 finn. M.	6½	10,567	6,214	6,226	6,214	6,226
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	21,54	21,58	21,54	21,58
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno . . 100 Litas	7	41,98	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	3	112,50	72,03	72,17	71,03	71,17
Lissabon . 100 Escudo	6½	459,87	12,84	12,86	12,84	12,86
Oslo . . . . 100 Kr.	4	112,50	72,63	72,77	72,63	72,77
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,44	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag . . . . 100 Kr.	4½	12,469	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz . . . 100 Fr.	2	81,00	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia . . . 100 Leva	9½	3,033	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien . 100 Peseten	6½	81,00	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm . . 100 Kr.	3½	112,34	76,94	77,08	76,94	77,08
Estland . . 100 Kr.	5½	112,50	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien . 100 Schilling	6	59,071	51,95	52,05	51,95	52,05

Tagesgeld: 4½% u. darüber, ermäßigt 4⅛%. Monatsgeld 5—7%.

Kraftwerk Ryburg-Schwörstadt AG.

Die mit 30 Mill. Frs. kapitalisierte Gesellschaft verteilt bekanntlich für das am 30. Sept. 1932 beendete Geschäftsjahr aus einem Reingewinn von 2,096 Mill. Frs. eine Dividende von 7 v. H. auf das mit 29 314 800 Frs. eingezahlte AK. Die Gesellschaft veröffentlicht erstmalig eine Gewinn- und Verlustrechnung. Die Stromeinnahmen stellten sich demnach auf 6,268 Mill. Frs., andererseits erforderten Betrieb und Unterhaltung 0,295, Verwaltungskosten usw. 1,098, Obligationenzinsen und andere 1,569, Abschreibungen 0,152, Ueberweisung an den Erneuerungsfonds 0,091 Mill. Frs.

Mit dem 30. Sept. 1932 war das erste Betriebsjahr abgelaufen, nachdem die vorangegangenen Jahre in die Bauzeit des Kraftwerkes gefallen waren. An den Betriebsanlagen sind noch einige Ergänzungen vorgenommen worden. Da die Wasserhaltungen im Winterhalbjahr verhältnismäßig gering waren, wurde die mittlere Erzeugungsmöglichkeit von rd. 630 Mill. kWh beeinträchtigt. Insgesamt sind 549 Mill. kWh den Beteiligten abgegeben worden. Am 15. Okt. 1931 wurden weitere 10 v. H. auf das AK einberufen, die restlichen 10 v. H. auf den 30. Januar 1932. Die letztere Einzahlung wurde dadurch nicht vollständig geleistet, daß dem Badenwerk seitens der Devisenbewirtschaftungsstelle die Genehmigung hierzu längere Zeit nicht erteilt wurde. Erst im laufenden Geschäftsjahr ist der Restbetrag von 685 200 Frs. eingegangen.

In der Bilanz werden die Anlagen mit 58,420 (56,891), Vorräte mit 0,093 (—), Kasse und Guthaben mit 1,687 (1,921), verschiedene Schuldner mit 2,596 (1,280) und Anleihekosten und Disagio mit 1,287 (1,344), andererseits die Obligationenanleihe mit unv. 30,00, Obligationencoupons mit 0,798 (0,750) und Gläubiger mit 3,087 (3,740) Mill. Frs. ausgewiesen. Kontokorrentgläubiger werden mit 0,575 Mill. Frs. bilanziert.

⊙ **Dresdner Bank übernimmt das Bankhaus Flemming u. Co., Magdeburg.** (Eig. Tel.) Das bereits seit längerer Zeit der Magdeburger Filiale der Dresdner Bank angegliederte Bankhaus Flemming u. Co. in Magdeburg ist mit Wirkung vom 1. Januar 1933 mit allen Aktiven und Passiven von der Dresdner Bank übernommen und auf die Magdeburger Filiale übergeführt worden. Kommerzienrat Flemming wird in den mitteldeutschen Landesausschuß der Dresdner Bank, Arthur Heale in die Magdeburger Filialdirektion eintreten.

* **Kein Ankauf von Aktien der Laurahütte durch das Reich.** Die in der polnischen Presse wiedergegebenen Nachrichten über einen angeblichen Erwerb von 100 bis 125 Millionen Aktien der Interessengemeinschaft Kattowitz-Laurahütte durch die deutsche Reichsregierung und alle daran geknüpften Vermutungen sind vollständig aus der Luft gegriffen.

* **Société des Mines d'Or de Kilo-Moto, Brüssel.** Die Goldminen der Gesellschaft haben im Jahre 1932 insgesamt 6098 Kg. Gold hervorgebracht, also 775 Kg. mehr als im Vorjahr.

⊙ **Dortmunder Hansabrauerei. — 7 nach 9 v. H. Dividende.** (Eig. Tel.) Der GV. am 10. Febr. wird nach Abschreibungen von 1,380 (0,607) Mill. ℳ eine Dividende von 7 nach 9 v. H. i. V. auf die StA. vorgeschlagen.

10 %
Rabatt
auf Bettstellen, Matratzen, Federn, Daunen, Deckbetten, Kissen, Koltern, Steppdecken, Daunendecken, Patent-Rahmen, Weißlack-Möbel, Bettwäsche, Chaiselongues, Kautsch, Kautschbetten
Betten-Buchdahl
Mannheim, P 4, 12

Hamburg & Co.
Mannheim L 4, 1 Tel. 26176
Ausführung aller Bankgeschäfte
An- und Verkauf, Beleihung von
Wertpapieren - Steuergutscheine

Erstklassige
Badische Markenbutter
mehrfach preisgekrönt unt. amtl. Kontrolle hergestellt, per Pfd. RM. **1.20**
bei Postkolli franko Nachnahme inkl. Verp. (½ Pfd. St) Zum Versand kommt nur
tagesfrische Ware
J. Wiedemann, Molkerei, Beuren
Post Salem

Zufriedene Zinsser-Kunden

Frau Margarete Kuhnert, Schweinfurt: Ich litt längere Zeit an Rheumatismus und konnte fast gar nicht mehr laufen. Nach Gebrauch Ihres Rheumatismus-Tees Nr. 35 bin ich von meinem Leiden befreit worden. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank und werde Sie stets weiterempfehlen.

Zinsser-Rheuma-Tee Nr. 35
ist ein vorzügliches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgien, Hexenschuß und Kreuzschmerzen.
Paket M. 1.62, verstärkt (D. R. P. a.) M. 2.25

Herr Paul Beske, Forst i. L., Cottbuser Straße: Ihr Knoblauch-Saft hat mir gegen Appetitlosigkeit und Herzbeschwerden sehr gute Dienste geleistet. Ich habe jetzt wieder mehr Lebensfreude und werde Ihren Knoblauch-Saft bei meinen Bekannten und Verwandten stets weiterempfehlen.

Zinsser-Knoblauch-Saft
leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- u. Gallenleiden, bei Asthma, Rheumatismus u. allen Stoffwechselstörungen gute Dienste. Flasche M. 3.-, Versuchsflasche nur M. 1.-

Zinsser-Hausmittel sind in den meisten Apotheken zu haben, Knoblauch-Saft auch in Drogerien, sonst direkt (Versandapotheke)
Dr. Zinsser & Co. Gm bH. Leipzig 40
70000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Unsere liebe herzensgute

Trudel

im schönsten Kindesalter von 8 Jahren wurde uns heute morgen nach kurzer aber schwerer Krankheit genommen

Gott gebe sie selig

Mannheim (Waldparkstr. 36), 14. Jan. 1933

In tiefer Trauer:
Ferdinand Braun u. Familie

Beerdigung findet Montag morgen ¾12 Uhr statt

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Karl Fettig
Lokomotivführer

sagen wir herzlichen Dank. Tiefen Dank gebührt dem trostreichen Beistande der Geistlichkeit und der hilfreichen Pflege der Niederbr. Schwestern. Dank auch sagen wir dem Gesangverein „Flügelrad" für seinen trostspendenden Gesang, den ersten Vorsitzenden der Gewerkschaft deutscher Lok.-Führer, des Vereins kath. Eisenbahner, des „Flügelrad", des Reichsbahn-Turn- u. Sportvereins für ihre ehrenden Nachrufe am Grabe, ebenso all denen, die unserem lb. Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen und durch Blumen- und Kranzspenden und Beileidsschreiben seiner gedachten.

Mannheim (Seckenheimerstr. 31), 14. Jan. 1933

Frau Pauline Fettig Wwe. u. Angehörige

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an

Adam Frey u. Frau

Mannheim, 13. Januar 1933

Restaurant Deutscher Hof
Heinrich Lanzstr. 2

Robert Bertram
Herren-Maß-Schneiderei
jetzt Werder-Str. 28 part.
Schräg gegenüber Palast-Hotel
Ecke Augusta-Anlage
Telephon Nr. 42206

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Zum Zwecke der Beiziehung der Angrenzer zu den Kosten der Herstellung der östlichen Hälfte der Steubenstraße
a) zwischen Speyerer- und Bebelstraße,
b) zwischen Bebel- und Germaniastraße
in Mannheim-Neckarau gemäß den Vorschriften des bad. Ortsstraßengesetzes und den für die Stadt Mannheim geltenden allgemeinen Grundsätzen werden
a) die Listen der beitragspflichtigen Grundbesitzer samt dem Anschlag des Aufwandes, zu dem sie beigezogen werden sollen, und den vorgeschriebenen sonstigen Angaben,
b) die Straßenpläne, aus denen die Lage der Grundstücke zu ersehen ist,
während 14 Tagen, vom 16. Januar 1933 ab im Rathaus N 1 1. Stock, Zimmer Nr. 30, zur Einsicht öffentlich aufgelegt.
Einwendungen müssen innerhalb einer vierwöchigen Frist, die am 16. Januar 1933 beginnt, bei Meldung des Ausschlusses beim Oberbürgermeister hier geltend gemacht werden.
Mannheim, 9. 1. 33. Der Oberbürgermeister.

Feldberg, Schwarzwald 1300 m ü. d. Meer
Schwarzwald-Pension und Café „Albquelle"
am Feldberg, idealer Wintersportpl., Zimmer mit Zentr.-Heizung u. teilw. fl. Wasser. Mäß. Preise
Gasthaus Menzenschwander Hütte
Das als bekannt billige Haus
Auskunft und Prospekt durch den Besitzer
Th. Kunz — Telephon 18 — Feldberg

Erfahrener Steuerfachmann
Akademiker, amtl. beid., empfiehlt sich den Herren Geschäftsleuten zur techn. Beratung in allen Steuer- u. Wirtschaftsangelegenheiten bei zeitgem. Honorar. Zuschriften unt. K O 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1284

Reparatur- u. Bügelanstalt
R 4, 15. Tel. 23218
Das Ausbessern, Ändern u. Bügeln von Herren-Kleidern wird fachmännisch und schnell ausgeführt. Aufbügeln Anzug od. Mantel Mk. 1.50

Steuerstrafsachen
Bearbeit. schwieriger Fälle. Steuerberatg., Hausverwaltg. durch erfahr. Treuhänder. Anfrag. vertrauensv. unter L T 52 an die Geschäftsstelle. *1654

Tücht. kräft. gepr. Masseurin Baden, u. Heilgymnastin, schwed., sucht Damenkundschaft. — Kommt ins Haus. Beste Empfehlungen. Zuschriften erbet. an E. Reuffer Jägerstr. Nr. 18/20, Fabrikgebäude 4/St. *1547

Husten heilen Vagillus-Bonbons
Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh. In allen Apotheken erhältlich.
Stets vorrätig: Schwanen-, Löwen-, Pelikan-, Einhorn-, Kronen-, Brunnen-, Sonnen-, Stern-, Mohren-, Luisen-, Kaiser-, Hirsch-Apotheke, Bahnhof-Apotheke Mannheim.

Hilfe bei Zahlungsschwierigkeiten
durch Vergleiche mit Gläubigern etc. besorgt erfahr. Fachmann. Evtl. Kontokorrenteinräumung. Angebote unter K W 140 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein, 24 J., sucht
Anschluß an Dame
zw. gemeins. Sonntagsspazierg. usw. — Zuschr. unt. K T 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1666

2 Mädels
suchen zwecks Sportausübung (Tennis) und Wanderungen Partner(innen) aus guter Familie, mögl. nicht unt. 27 Jahren. Ausführl. Zuschr. u. L S 31 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *1657

In gt. Krankenhaus, Nähe Mannheims finden Kranke u. Pflegebedürftige
frdl. Aufnahme
zu mäß. Preis. Zuschrift. unt. B W 147 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mannheimer Mutterschutz E. V.
R 5, 1, Zimmer 174
EINLADUNG
zu einem Vortrags-Abend mit Lichtbildern auf Freitag, den 20. Januar 1933 abds. 8 Uhr im großen Saal der Handelskammer Mannheim, L 1, 2 (Eingang Breitestr.)
Herr Oberregierungsrat Dr. Jasck (Arbeitsamt Mannheim) spricht über den
„Freiwilligen Arbeitsdienst"
Eintritt frei. Der Vorstand

Oeffentl. Vortrag: Sonntag, 15. Jan., 8 Uhr abds. im Saale J 1, 14
Thema:
Die Weltgefahr! (Ein Geheimdokument)
Eintritt frei. Redner: Ehem. Polizeien-Missionar Krug

Warum so blaß?
Biomalz mit Eisen (Dose 2.- M) vermehrt die roten Blutkörperchen rapid und zaubert blühendes Aussehen mit frischen roten Backen. Auch kalte Hände und Füße verschwinden. Biomalz mit Eisen greift Magen und Zähne nicht an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Schriften frei: Biomalz-Fabrik Gebr. Patermann, Teltow bei Berlin.

„Diese W-Tropfen"
ein neues, sofort wirkendes Mittel, haben Tiefenwirkung und treffen das Hühnerauge mit der Wurzel direkt in der Unterhaut. Der Schmerz hört so- ort auf! das lästige Hühnerauge wird weich und so lose, daß Sie es in einigen Tagen mit den Fingern herausheben können (desgl. Hornhaut). Vollständig unschädlich. Kein gefährliches Schneiden mehr. Die Original-Flasche „W-Tropfen" mit Auftragspipette kostet RM. 0.90 und ist in allen Drogerien, Apotheken u. Sanitätsgeschäften zu haben. „Eta" Chem.-techn. Fabrik G. m. b. H. Berlin 256.

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Im Sportprogramm des kommenden Sonntags nimmt wiederum der Rasensport den größten Raum ein. Groß ist auch das im Wintersport vorgesehene Programm, das durch die Ansetzung von Veranstaltungen, die an den letzten Sonntagen ausfielen, noch umfangreicher geworden ist, als es ursprünglich vorgesehen war. Die Durchführung der zahlreichen Veranstaltungen wird natürlich wieder von der Gunst oder Ungunst des Wettergottes abhängen. Im

Fußball

werden die süddeutschen Endspiele erstmalig mit komplettem Programm abgewickelt. In jeder der beiden Abteilungen stehen vier Spiele auf dem Programm.

In der Abteilung I spielen: 1860 München gegen Spvg. Fürth, Phönix Ludwigshafen — Bayern München, 1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof, FK. Pirmasens — 1. FC. Kaiserslautern.

In der Abteilung II stehen folgende Paarungen auf dem Programm: FSV Frankfurt — Union Böckingen, Karlsruher FV. — FSV. Mainz 05, Wormatia Worms gegen Phönix Karlsruhe, Kickers Stuttgart — Eintracht Frankfurt. Neben den Endspielen interessieren jetzt in erster Linie die Spiele um den süddeutschen Pokal, dessen Endsieger bekanntlich die Chance hat, Endspielteilnehmer zu werden. Erstmals sind in allen vier Bezirken Spiele dieser Konkurrenz angesetzt. Das Programm hat folgendes Aussehen: Bezirk Rhein-Saar: Eintracht Trier — VfR Neckarau, Bor. Neunkirchen — VfR. Mannheim, Amicitia Viernheim — Saar Saarbrücken, Sportfreunde Saarbrücken — Mannheim 08, Spvg. Sandhofen — Spvg. Mundenheim. — Bezirk Main-Hessen: Kickers Offenbach — Union Niederrad, SV. Wiesbaden — Germania Bieber, F. Vg. Mombach gegen Al./Ol. Worms, VfL Neu-Isenburg — 1. FC. Langen, VfR. Bürstadt — Sptr. Frankfurt, Rotweiß Frankfurt gegen FVg. Kastel. — Bezirk Württemberg-Baden: Freiburger FC. — VfB. Stuttgart, Frankonia Karlsruhe — Germania Brötzingen, FC. Birkenfeld — FC. Mühlburg, SV. Feuerbach — VfB. Karlsruhe, Spvg. Schramberg — Stuttgarter SC. — Bezirk Bayern: FC. Bayreuth — Wacker München, Ulm 94 — Germania Nürnberg, Schwaben Augsburg — ASV. Nürnberg, VfR Fürth — SSV. Ulm.

In der Gruppe Nordbayern steht ein rückständiges Gruppenspiel FC. Schweinfurt — FV Würzburg 04 zusammen. — In den übrigen Landesverbänden des DFB. gehen die Punktespiele ebenfalls weiter.

In Westdeutschland nehmen die Spiele um die Bezirksmeisterschaften ihren Fortgang; daneben werden auch weitere Pokalspiele erledigt. Im Bezirk Hessen-Hannover spielen in Verbandsspielen: Kurhessen Kassel — Göttingen 05, Sportklub 03 — Hessen Hersfeld, Tura Kassel — Germania Marburg und Kurhessen Marburg — Spielverein Kassel. Zwei Pokalspiele steigen in folgender Besetzung: Borussia Fulda — Wetzlar und Spvg. Göttingen — Hermannia Kassel.

Aus dem Reich verdient noch das Treffen Mitteldeutschland — Ungarn in Dresden Erwähnung. Das wichtigste Auslandsereignis ist die am Samstag stattfindende dritte Hauptrunde um den englischen Cup, in die erstmals die Vereine der ersten Liga eingreifen. Die Runde sieht insgesamt 64 Mannschaften im Kampfe.

Handball

Auch im Handball gibt es wieder ein großes Programm. Besondere Bedeutung genießen in Main-Hessen das Treffen um die Bezirksmeisterschaft zwischen TV. 98 Darmstadt und SV. Wiesbaden, das Meisterschaftsrückspiel der Gruppe Saar zwischen VfR. Kaiserslautern und Spvg. Merzig, die Vorentscheidung in Südbayern zwischen München 1860 und Ulm 94. In den meisten übrigen Gruppen haben die Spiele nur noch hinsichtlich der Abstiegsfrage Bedeutung.

Hockey / Rugby

Auch in diesen beiden Sportarten wird der Betrieb wieder stärker. Im Hockey gibt es wieder zahlreiche Freundschaftsspiele; die wichtigsten sind: MTG. Mannheim gegen TSG. Ludwigshafen, VfR. Mannheim — Blau-Weiß Speyer, TV. 46 — HC. Heidelberg, FV. Frankenthal gegen TG. Germania Mannheim, SC. Frankfurt 1880 — FG. Sportverein (Herren und Damen), TV. 57 Sachsenhausen gegen Frankfurter TV. 1860.

Im Rugby haben die beiden Punktespiele im Kreis Heidelberg, nachdem die Meisterschaft gefallen ist, keine Bedeutung mehr. Es spielen: Heidelberger RC. — SC. Neuenheim, Heidelberger RK. — Heidelberger TV.

Radsport

Innerhalb Deutschlands finden nur Amateurrennen in Frankfurt statt, in deren Mittelpunkt ein 100 Km.-Mannschaftsrennen steht. Deutsche Fahrer finden aber am Wochenende Beschäftigung im Ausland. In Basel gehen am Samstag Steffes, Schön und Meye an den Start; in Gent werden die deutschen Interessen von Rausch/Hürtgen vertreten und in Brüssel geht als einziger Deutscher der Berliner Krüger an den Start. Ohne deutsche Beteiligung gehen die Pariser Rennen in Szene. Erwähnenswert sind noch die BDRV.-Saalsportmeisterschaften in Hannover, wo auch gleichzeitig die Winter-Hauptversammlung stattfindet.

Boxen

In Würzburg nimmt am Samstag der Kampf um den „Mitropa-Pokal der Amateure" mit dem Treffen Bayerns gegen Oesterreich seinen Anfang. Bayern stellt zu dem Kampfe mit Ausnahme von Ziglarski, Schleinkofer, Schmidringer und Schiller nicht seine beste Staffel, wird aber doch den Kampf sicher gewinnen. Am Sonntag sind die Oesterreicher Gast des TV. 1860 Fürth.

Wintersport

Die vielen Tausende von Wintersportlern werden am Sonntag wahrscheinlich ihre lange gehegten Wünsche in Erfüllung gehen sehen, denn aus fast allen deutschen Mittelgebirgen wird Schnee gemeldet. Auch aus dem Auslande kommen günstige Wettermeldungen. Von den deutschen Veranstaltungen nennen wir die Meisterschaften des Allgäuer Skiverbandes in Oberstaufen, die Chiemgau-Wettläufe in Bad Reichenhall, den Jugendskitag des Schwäbischen Schneelaufbundes, den 35 Km.-Langlauf in Clausthal (Harz), den Schwarzwald-Dauerlauf des SC. Freiburg sowie zahlreiche weitere Skiveranstaltungen im Erzgebirge, Thüringen, Riesengebirge und Harz. Aus dem Ausland sind die Bern-Oberländer Skirennen in Mürren, die Dreiländermeisterschaft in Gollern u. das internationale Springen auf der Olympiaschanze in St. Moritz zu nennen. Schließlich erwähnen wir noch die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf in Oppeln, während Oesterreich seine Meisterschaften getrennt in St. Pölten, Graz und Klagenfurt durchführt. Zahlreiche Bobrennen in den deutschen Mittelgebirgen vervollständigen das Riesenprogramm, von dem wir nur die wichtigsten Veranstaltungen nennen.

Leichtathletik

Mit rund 1500 Teilnehmern führt der Berliner Turnverband in der Messehalle am Kaiserdamm sein 12. Hallensportfest durch, von dessen Einnahmen ein großer Teil an die Winterhilfe abgeführt wird. In München tagt am Wochenende die Kommission zur Prüfung der Vorschläge für die Durchführung von Leichtathletik-Europameisterschaften, der Dr. v. Halt als Vertreter Deutschlands angehört.

Schwimmen

Ein Wasserball-Städtekampf Frankfurt gegen Darmstadt, zu dem jede Stadt eine A-, B- und Jugendmannschaft stellt, geht anläßlich des Sonntags in Frankfurt in Szene. Der Aachener Schwimmverband liefert Hollands Meisterklub „Het Y" einen Klubkampf.

Verschiedenes

Ein Hallentenniskampf Hamburg — Holland geht am Wochenende in der Hansestadt in Szene. Der Ring-Länderkampf Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest genießt besonderes Interesse, weil er von einem deutschen Kampfrichter, Büttner-Nürnberg, geleitet wird. Zu erwähnen ist schließlich noch das Pferderennen in Nizza.

Stuttgart ruft zum Deutschen Turnerfest

Eine der Zuschauertribünen des Stadions, dessen Bau seiner Vollendung entgegengeht

Preußens Olympia Kommissar

Ministerialrat Dr. Gritzbach
wurde vom Reichskommissar für das Land Preußen zum Kommissar für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin ernannt.

Die ersten Wintersportveranstaltungen

Bei meist heiterem Wetter und Temperaturen in den Hochlagen bis zu minus 5 Grad zeigt der Hochschwarzwald eine geschlossene Schneedecke, die im Feldberggebiet eine Stärke von 15—20 Zentimeter aufweist bei leichtem Harsch. Die skisportlichen Verhältnisse in den Hochlagen über 1000 Meter sind zumeist gut. Im Hinblick darauf finden am kommenden Sonntag (15. Januar) eine Reihe von skisportlichen Veranstaltungen statt. Der Skiklub Freiburg trägt auf dem Schauinsland seinen Schwarzwald-Dauerlauf Schauinsland-Feldberg und zurück aus. Ferner veranstaltet die Universität Freiburg unter Leitung von Bickinger vom Akademischen Skiklub auf dem Feldberg einen Slalomlauf. Vorgesehen sind außerdem eine Anzahl von Sprungläufen, ihre Durchführung hängt aber z. T. noch von den evtl. Schneeverhältnissen ab.

Briefe die uns erreichten

Seelische Not und Zahlungsmoral

Ich bin selbständige Schneiderin, habe in meinem Daseinskampf noch nie versagt und sah meinen Stolz stets darin, niemand zur Last zu fallen. Damit kam ich bisher, wenn's auch manchmal schwer war, immer so durch. Heute, in der Zeit schlimmster Wirtschaftsdepression, gehört ein besonders großes Maß an Energie dazu, nicht zu versagen und durchzuhalten. Man versteht es schließlich, daß die ewige Schmälerung der Einkünfte aller Schichten nicht nur eine materielle, sondern auch eine seelische Not brachte. Eine seelische Not, die in einer grenzenlosen Erbitterung gegen alles besteht und sich in einem nicht zu überbietenden Geiz und Egoismus ausdrückt. Dieser Egoismus, der dem andern nicht nur kaum mehr eine Verdienstspanne gönnt, sondern der auch in starkem Maße die Geschäfts- und Zahlungsmoral schädigt, bekommt man zu hart zu spüren. Es ist besonders dem kleinen Handwerker oder der Handwerkerin kaum mehr möglich, das Existenzminimum zu erreichen. Nach allen Regeln der Kunst macht heute der Besteller oder die Bestellerin, der Käufer oder die Käuferin den Preis. Man muß es als eigentümlich genug betrachten, daß die dabei am schlimmsten sind, die ihr eigenes Existenzminimum auf's äußerste verfechten. Dazu kommt die Verschleppung der Zahlung, auch in noch bemittelten Kreisen, die schon mehr an Unmoral grenzt.

Man kann sagen, daß, je größer und finanziell stärker der Auftraggeber ist, umso höher die Ansprüche, aber auch umso rücksichtsloser die Unterbietungen sind. Besonders die Einkäufer größerer Firmen leisten sich darin Erstaunliches. Mit ordnungsgemäß kalkulierten Preisen kommt man überhaupt nicht mehr an. Man muß sich auf einen gehörigen Abstrich gefaßt machen. Mancher Auftraggeber hätte wahrlich eine solche Behandlung des wirtschaftlich Schwachen nicht nötig, er wird sie sich umgekehrt bei seinen Geschäftsfreunden sicherlich ebenfalls verbitten. Nun setzt die Unterbietung aber nicht nur bei gewissen Preisspannen oder Warengattungen ein, sondern sie erstreckt sich auf alles, ob billig oder teuer, gut oder schlecht. Einer kleinen Schneiderin oder einem Schneider wird der Macherlohn heruntergedrückt, ob für ein Kleid 5 Mark oder 25 Mark, ob für einen Anzug 20 Mark oder 45 Mark berechnet werden. So ist es beim Tapezier, beim Polsterer, bei der Putzmacherin, kurz bei allen Kleinhandwerkern, die in der Hauptsache Arbeit zu liefern haben. Ein sicheres Zeichen dafür, daß dieser Egoismus wirklich schon zu einer seelischen Krankheit ausgewachsen ist. Man muß leider sagen, daß besonders Frauen nicht wissen, wann die Rechtmäßigkeit der Forderung unterschritten ist und wann die Ansprüche für den vereinbarten Lieferpreis doch genug geschraubt sind. In Freundeskreisen wird sogar noch damit renommiert, wenn einer mal wieder erheblich unterboten wurde und gleich folgen Freunde und Freundinnen diesem Beispiel.

Eine weitere Untugend ist in diesem Zusammenhang zu rügen und zwar die, daß einer wegen seines neuen Anzuges, seines Autos oder seiner Sommerreise, die er sich vielleicht mit Mühe leistet, Aufsehen erregt. Mit Fingern wird auf ihn gewiesen und mit allerlei Aeußerungen über ihn hergezogen. Mancher wurde schon deswegen von einer Anschaffung zurückgehalten, zum Schaden irgend einer Erwerbsgruppe, die auch nach Verdienst schreit. Man begreift, daß es in der heutigen schweren und ernsten Zeit Anstoß erregt, wenn ein noch mit Mitteln und Verdienst Begnadeter ein Schlemmerleben führt. Dabei muß jedoch in Erwägung gezogen werden, daß jeder meint, dem andern acht es besser und daß es einem Schlemmerleben meist nicht gleichzuachten ist, wenn jemand Anschaffungen macht. Aber selbst die Ausgaben eines Schlemmers nützen der Wirtschaft immerhin mehr, als die Gelder des Geizhalses im Sparstrumpf. Vernünftig ist es auf alle Fälle nicht, wenn Arbeitnehmer einer Automobilfabrik, wie es tatsächlich vorkam, die kurzerhand als Schieber und Bonzen bezeichnen, die ihre Wagen fahren. Es braucht nicht immer ein Schieber zu sein, der Auto fährt.

Aus dem hier Angeführten kann man schließen, daß sich weiter Kreisen eine große Kurzsichtigkeit bemächtigt hat. Denn sonst müßte doch jeder einsehen, wie nachteilig und verwerflich sich sein Vorgehen gegen ihn selbst auswirkt. Es lebt doch nur einer vom andern und jeder nur von seinem Verdienst. Von seiner Substanz oder seinen Ersparnissen zu leben, geht nicht auf die Dauer. Das sollte doch jeder bedenken. Wie weit die Wirtschaft kommt, wenn der Verdienst bei allen fehlt, zeigt sich jetzt sehr deutlich. Es ist deshalb nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die ganze gegenwärtige Wirtschaftskrise nur entstanden ist, weil jeder glaubte, mit seinen Aufträgen und Anschaffungen zurückhalten und sparen, dem andern alle den Verdienst vorenthalten zu müssen. Jeder gab vor, kein Geld zu haben, vom Staat als größten Auftraggeber angefangen bis herab zum kleinen Familienvater, ja zu jedem Familienmitglied. Da ist es doch kein Wunder, daß die Kaufkraft bei einem solchen Ausmaß der Zurückhaltung auf ein Minimum sank und alle darunter empfindlich leiden.

Wir werden zu keinen besseren Zeiten kommen, solange nicht jeder einsieht, daß er selbst nichts hat, weil er dem andern nichts gönnt und daß es eine falsche Spekulation für ihn selbst ist, überall Zurückhaltung zu üben und zu geizen. Es ist erfreulich, daß die Regierung mit ihrem Arbeitsbeschaffungsprogramm nun beginnt, nicht nur von der Wirtschaft zu fordern, sondern ihr auch die Möglichkeit zu geben, erst zu verdienen, wenn sie leisten soll. Erst wenn das jeder einzelne ebenso hält, wird für alle wieder mehr übrig bleiben.

Ein Kleinhandwerker.

Helft den Dorfgemeinden!

Gegenwärtig zirkuliert ein Bittschreiben an alle Postscheckkonteninhaber zur Hilfe für die armen Dorfgemeinden. Gerade deshalb möchte ich einmal an alle edeldenkenden Hausfrauen nach dem hier angeführten Beispiel die Frage richten, ob man tatsächlich in der Lage ist, helfend einzugreifen. Ich habe seit Herbst v. J. ein junges Mädchen aus dem Schwarzwald hier. Es ist 15 Jahre alt und hat noch 7 Geschwister, von denen keines etwas verdient. Die Mutter ist tot, der Vater arbeitslos, die Not ist groß, da ja die Unterstützung auf dem Lande bekanntermaßen sehr gering ist. Das Mädchen arbeitet im Haushalt, soviel man von einem so jungen Mädchen eben verlangen kann. Es besucht zweimal in der Woche die Fortbildungsschule, zwei fast ganz verlorene Tage. Es bekommt ein paar Mark, die es seinem armen Vater heimschicken muß, bekommt sein Essen und wird gekleidet, so gut man eben helfen kann. Natürlich mußte man das junge Mädchen bei der Krankenkasse anmelden. Die Dezember-Rechnung für 5 Wochen betrug 13,64 ℳ. Ist hier nicht Allen, die helfen wollen, die Hand gebunden? Welcher kleine Geschäftsmann, der selbst fast kaum mehr etwas verdient und nur um Gottes Lohn so ein armes Kind aufnimmt, kann noch bis 20 ℳ Krankengeld also bezahlen? Ein Ding der Unmöglichkeit. Es heißt immer „Helft, helft!" Ist es nicht ausgeschlossen, daß man noch helfen kann, wenn man auf der anderen Seite solche Ausgaben für seine Hilfe tragen muß!?

Eine Hausfrau, die gerne geholfen hätte.

Wünsche eines Neuostheimers

Was einem Mannheimer bei seinen Streifzügen durch seine Vaterstadt nicht alles auffällt. Beginnen wir in Neuostheim. Diesem Stadtteil hat man vor einigen Jahren eine öffentliche Uhr versprochen. Das Versprechen wurde auch eingelöst, aber, liebe Mannheimer, fragt nicht wie. Die Uhr wurde abseits vom Verkehr auf den Schulbaracken, die vielleicht wieder in einigen Jahren verschwinden, aufgestellt; im Sommer hinter Laub der davorstehenden Bäume versteckt, im Winter meistens unbeleuchtet. Von der Einrichtung einer öffentlichen Fernsprechstelle hat man in diesem Stadtteil Abstand genommen. Wohl befindet sich eine solche in einem Milchhäuschen, das aber von 7 Uhr abends bis halb 8 Uhr morgens für den Verkehr geschlossen ist. Ueberdies kann jedermann zuhören, was dort gesprochen wird. Dagegen hat man unbegreiflicherweise sowohl am Stadion, wie zweihundert Meter davon an der Rheinneckarhalle, je eine öffentliche Fernsprechstelle errichtet, bei denen die dafür aufgewendeten Installationskosten kaum herausgewirtschaftet werden, weil sie abseits des Verkehrs liegen. Also, liebe Postverwaltung, schaffen schleunigst eine dieser beiden Fernsprechstellen und stelle sie an zentraler Stelle in Neuostheim wieder auf. Weil wir gerade an der Rheinneckarhalle sind, richten wir die Frage an die Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke: Warum brennen hier Nacht für Nacht ein Dutzend Bogenlampen? Eine verschwenderische Beleuchtung, die bei den heutigen Verhältnissen eingespart werden muß. Sieht man dagegen z. B. die Dalbergstraße an, dann muß man feststellen, daß dort die Sparsamkeit in Bezug auf Beleuchtung, zumal bei den geradezu halsbrecherischen Gehwegen, zu weit getrieben wird.

Eine große Belästigung für das Publikum bilden in den Vorgärten auch in anderen Stadtteilen Sträucher und wilde Rosen, die ihre Zweige bis über die Hälfte der Gehwege hinausstrecken und eine schwere Gefahr für die Augen der Passanten bilden. Die verantwortliche Behörde wird gebeten, auf die Abstellung dieses Mißstandes besonders zu achten, ehe ein Schaden eintritt. Gehen wir weiter vor zum Schlachthof, dann können wir die Beobachtung machen, daß der ganze Verkehr sich durch den mittleren Eingang zwischen Wirtschaft und Verwaltungsgebäude abspielt. Die ein- und ausfahrenden Fahrzeuge aller Art müssen sich zwischen den rechts und links aufgestellten Schildern hindurchschieben. Weshalb findet die Einfahrt nicht auf der einen und die Ausfahrt auf der anderen Seite des Verwaltungsgebäudes statt? Zur Zeit ist man mit der Herstellung eines Radfahrweges von der Otto-Beckstraße nach Neuostheim beschäftigt. Als besonderer Gefahrenpunkt wird sich die zukünftige Kreuzung dieses Radfahrweges mit dem etwa 200 Meter unterhalb der Riedbahnbrücke befindlichen Durchgang erweisen. Es dürfte von Vorteil sein, um Unglücksfälle zu vermeiden, den Radfahrweg in gleicher Höhe wie das Nebenbahngleis zu legen und den Personenverkehr zu unterführen. Man braucht nur Sonntags den Weg zwischen Stadion und Rennplatz zu gehen, um zu sehen, wie Jung und Alt auf dem Stahlroß rudelweise diesen Weg benutzt, ohne Rücksicht auf die Spaziergänger zu nehmen. Der Radfahrverkehr gehört dort Sonntags gesperrt. Die Karl-Ladenburgstraße bildet Ersatz genug für Umleitung des Sonntagsverkehrs.

Ein Neuostheimer.

Besserer Kundendienst

Die Städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke haben es für richtig gefunden, mir einen Zahlungsbefehl für 1 Mark Mahngebühr zuzustellen. Vorher wurde einigemal die obige Mahngebühr angerechnet, wodurch sich die Kosten wesentlich erhöht haben. Ich habe seinerzeit die Gasrechnung bezahlt vor der ersten Mahnung und mußte bei der Zahlung am Schalter hören, daß der Mahner zur Einziehung des Betrages unterwegs sei. Die sofortige Bitte um Streichung der Mahngebühr, da ich doch vor der Mahnung zahlte, wurde in höflicher Manier abgelehnt. Zwischendurch habe ich dem Gaswerk mitgeteilt, daß ich künftig den Koks zum Heizen meiner Wohnung anderweitig kaufen würde, wenn die Mahngebühr nicht gestrichen würde. Zwecklos. Der Zahlungsbefehl erfolgte.

Rechtlich ist dagegen nichts zu machen, aber moralisch kann ein derartiges Vorgehen nie vertreten werden. Man ersieht daraus wieder, daß kommunale Unternehmungen auch in schwerer Zeit eine mit Prinzipien und Macht ausgestattete Einrichtung bleiben, die sich auf Monopole stützt. Mir scheint der Weg in die Oeffentlichkeit mit solchen Dingen der richtige, denn nur alle zusammen können erwirken, daß durch unsere Vertreter in den Stadtverwaltungen dafür gesorgt wird, daß die Bestimmungen der städtischen Werke geändert werden, damit die schon so oft erwähnten Fälle sich nicht wiederholen. Auch muß von den Behördenunternehmungen endlich gelernt werden, daß sie wie ein Privatbetrieb von den Kunden leben und sie auch entsprechend zu behandeln haben.

K. R.

Anstehen im Gaswerk

Man muß annehmen, daß unsere Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke in den Anfangstagen eines neuen Monats der Treffpunkt sämtlicher von der Stadt Mannheim mit Gas und Elektrizität versorgten Leute sind, wenn man den Kassen- und Schalterraum betritt. Die Tasten der Kassen und Schreibmaschinen klappern ununterbrochen und die Ein- und Ausgangstüren gehen beständig auf und zu. Daß in den Anfangstagen eines Monats in dem Kassen- und Schalterraum ein solcher Andrang herrscht, hat seine Gründe. Die meisten Leute kommen nur, um Stundung ihrer Rechnung zu erbitten. Die Leitung der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke ist sich dieses Uebels bewußt, und bringt den Bittstellern großes Verständnis entgegen. Aber meines Erachtens müssen die Leute viel zu lange warten, um eine Stundung zu erreichen. Zuerst müssen sie an die vorgeschriebenen Kassen, woselbst ein Vermerk über die Stundung gemacht wird. Dann werden sie an den Stundungsschalter Nr. 13 verwiesen, woselbst sie erst die Stundung erwirken müssen. Daß natürlich der Schalter 13 geradezu belagert ist, ist begreiflich. In Doppelreihen stehen die Leute bis hinunter zur Eingangstür. Daß die beiden Beamten dem Schalterandrange bei weitem nicht nachkommen, ist gut zu verstehen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich die Leitung der Werke in K 7 dazu entschließen würde, in diesem Punkte eine Aenderung zu schaffen. Vielleicht könnte man noch einen Stundungsschalter eröffnen? Ich selbst bin am 2. Januar gute 1½ Stunden gestanden, um eine Stundung meiner Gasrechnung zu erwirken, — — vielleicht noch länger.

K. R.

Ein kleiner Fabrikant und 200000 Aufträge

Der industrielle Mittelstand als schöpferische Wirtschaftskraft

Wir fühlen uns heute sehr gern als das Zeitalter der Großbetriebe, der Riesentrusts und Mammutkonzerne. Wir schauen alle wie hypnotisiert auf die Entwicklung der Großwirtschaft. Die Entwicklung drängte ja auch zu einer Zeit nach der Fließarbeit und der riesenhaften Serienproduktion. Wenn nicht alles täuscht, scheint aber diese Entwicklung vorläufig abgeschlossen. Die wirtschaftliche Krise, deren Tiefpunkt wir jetzt überwunden zu haben hoffen, war wie eine Flut gestiegen und war zuerst über die kleinen und mittleren Betriebe hinweggegangen. Sie hat dann aber auch vor den großen und größten Unternehmungen nicht Halt gemacht. Nun, da die Wasser sinken, zeigt es sich vielfach, daß die Fundamente der kleinen und mittleren Betriebe fester und solider stehen als die mancher großen, die in die Höhe und Breite, aber nicht in die Tiefe gebaut hatten. Jedenfalls zeigt es sich mehr und mehr, daß die Großwirtschaft nicht die Gesamtwirtschaft ist und gar nicht so sicher der Repräsentant der Wirtschaft der Zukunft ist, wie man es vielfach geglaubt hat.

Diese Entwicklung, die tagtäglich und in allen Branchen zu beobachten ist, sollte insbesondere dem kleinen Fabrikanten, dem schöpferischen Handwerker, dem still wirkenden Erfinder Mut und Hoffnung geben! Denn immer noch haben die Kräfte, die zunächst Mittel- und Kleinindustrie und das Handwerk bedrohten, später in einer Art Parallelwirkung auch wieder die Kleinwirtschaft gefördert. So gibt es auch heute noch zahlreiche kleine und mittlere Betriebe, die die größte Bedeutung für unsere Wirtschaft haben, im Inlandsmarkt wie im Export. So wächst unter und zwischen dem großwirtschaftlichen Hochwald auch heute noch ein dichtes und kräftiges Unterholz von Klein- und Mittelwirtschaft, das oft zu wenig beachtet wird und dessen Pflege man sich gerade heute mehr denn je angelegen lassen sein sollte. Hier produzieren tagtäglich heimliche, wahrhaft schöpferische Wirtschaftskräfte! Wie könnte es auch anders sein!

Ganz allgemein wirtschaftlich: der Zwang, der von dem Steigen der fixen Kosten ausgeht, bringt wieder kleineren Betriebsformen mit größerer Elastizität der Kosten hoch, während sich in den großen Unternehmen vielfach Ermüdungserscheinungen feststellen lassen. In den kleinen und mittleren Unternehmen bleibt ja auch verhältnismäßig mehr Raum für die Persönlichkeit und ihre Entfaltung. Denn gerade die kleinen und mittleren Unternehmen sind heute noch oder wieder die Träger eines gesunden Qualitätsgedankens, der nicht zuletzt auf einer vernünftigen Spezialisierung beruht. Gerade im Zeitalter der Großbetriebe geht aus dem Bereich des industriellen Mittelstandes, aus der Werkstatt des schöpferischen Meisters und aus der Studierstube des Erfinders der Anstoß zu neuem wirtschaftlichem Fortschritt hervor, der den Markt belebt und dem Absatz eine Chance gibt.

Es kann ja auch nicht anders sein! Schließlich haben Nürnberger Tand und Lausitzer Leinen, fränkisches Porzellan und Stahlwaren aus dem Bergischen Land, erzgebirgisches Holzspielzeug und Lederwaren aus dem Offenbachischen, Pforzheimer Schmuck, Sonneberger Puppen, Schwarzwälder Uhren und Chemnitzer Strumpfwaren einst ihren Siegeszug durch die Welt angetreten aus jenen kleinen Werkstätten, in denen sich die Tüchtigkeit des deutschen Handarbeiters mit dem Wagemut des kleinen Unternehmers verband oder gar identifizierte, wo jahrzehntelange, von Vätern und Urvätern ererbte Betriebserfahrung einen geschulten, verläßlichen Familienarbeiterstamm herangezogen hatten, dessen Erzeugnisse ihm eine unerreichte Ueberlegenheit namentlich denjenigen Industrien gegenüber gaben, die sich mangels geschulter Arbeitskräfte überwiegend auf maschinellen Massenbetrieb einstellen mußten. Und ist die wirtschaftliche Entwicklung nicht so gewesen: haben nicht ein Rathenau, ein Siemens, ein Benz, ein Borsig einst selbst in einer kleinen Werkstatt mit eigener Hand und mit eigenem Kopf den Grundstein zu den Weltfirmen gelegt, die heute ihren Namen tragen? Und sind nicht die Textilkonzerne der Neuzeit gewachsen aus jenen armseligen Weberhütten des Lausitzer Berglandes, des schlesischen Gebirges, des oberbergischen Landes und aus der Summe von Erfahrungen und Erziehung, die sich dort von Generation zu Generation vererbt haben?

Beispiele dafür, daß die organische Entwicklung immer von unten nach oben gegangen ist, lassen sich aus allen Branchen bringen. Auch für die Jetztzeit noch! Der beste lebende Beweis für unsere Behauptung ist jener kleine Stellmachermeister aus dem Lippischen Land, der am Sonntag einer der letzten Leipziger Frühjahrsmesse mit dem Muster eines selbsterfundenen Tretrollers, des heute beliebten Kinderfahrzeuges, nach Leipzig kam, mit Mühe und Not noch einen bescheidenen Stand in der Halle der Erfindungen fand und — mit einem Auftragsbestand von rund 200 000 Stück in seine Dorfheimat zurückkehrte, mit der leisen Furcht im Herzen, wie er diese unerwartete Quantität nicht nur fabrizieren, sondern auch finanzieren solle! Es war der größte Messeerfolg der letzten Jahre gewesen! Heute baut auf ihm eine ganze Industrie auf! Gerade auf der Leipziger Messe kann man immer wieder gerade auch an den Ständen kleiner und kleinster Firmen die sehr lehrreiche Beobachtung machen, daß monatelanger, konzentrierter Arbeit an der scheinbar oft nichtigsten Neuheit „der" Messeerfolg beschieden ist. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht auch der Fall jenes kleinen Fabrikanten aus Gräfenroda, der mit seinen allerdings als wahre Kunstwerke zu bezeichnenden Spielwaren — Thüringer Bauernfuhrwerke u. a. — eigentlich nur durch die Messe bekannt geworden ist. Weitere Beispiele lassen sich aus allen Branchen bringen. Es sei nur noch an das Kunsthandwerk erinnert, in dem auch heute noch schöpferische Handwerker, Drechsler, Töpfer, Kupferschmiede, Korbmacher, Goldschmiede usw., dem Geschmack des Publikums nach Waren individuellen Charakters mit Erfolg entgegenkommen.

So sind die kleinen industriellen Betriebe, das schöpferische Handwerk und der kleine unbekannte Erfinder oft die Reservoire industrieller Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, aus denen immer neuer Anstoß zu wirtschaftlichem und technischem Fortschritt hervorgeht. Gerade heute haben diese Kreise, die wirtschaftlich so wertvoll sind, wahrscheinlich allen Anlaß zu einem vernünftigen Optimismus, der den Glauben an die ihnen innewohnenden Kräfte, und damit an den Erfolg, in sich trägt! Denn gerade der wirtschaftliche Unternehmer sollte seinem ganzen inneren Wesen nach ein Optimist von Berufs wegen sein! Optimismus, gepaart mit Ideenreichtum, Ausdauer und Arbeitskraft, sind auch heute noch — wir haben es an Beispielen von gestern und heute gezeigt — die Wege zum Erfolg. Allerdings darf man sein Licht auch nicht unter den Scheffel stellen, sondern muß den Produkten seiner Arbeit auch den rechten Weg zum Käufer bahnen!

Ruhige Getreidemärkte

*** Berliner Produktenbörse vom 14. Januar.** (Eig. Tel.) Die Wochenschlußbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Die Verschärfung des Frostwetters vermochte keinen stärkeren Einfluß auf die Preisgestaltung auszuüben, zumal verschiedentlich über eine ausreichende Schneedecke berichtet wurde. Das Inlandsangebot hielt sich in dem Rahmen der letzten Tage, und bei vorsichtiger Konsumnachfrage blieb das Preisniveau für Weizen und Roggen am Promptmarkte unverändert. Am Lieferungsmarkte erfolgten neben mäßigen Interventionen der staatlichen Gesellschaft auch mehrfach Deckungen, ohne daß dies aber in Preissteigerungen zum Ausdruck kam, da ausreichendes Angebot vorlag. Die leicht erhöhten Anfangsnotierungen vermochten sich jedenfalls im Verlaufe nicht zu behaupten. Weizen- und Roggenmehle hatten weiter kleines Bedarfsgeschäft. Die Unternehmungslust am Hafergetreidemarkte hat sich nicht gebessert, das Preisniveau war ziemlich gehalten.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 188—189, ruhig; Märk. Roggen 152—154, ruhig; Braugerste 168—179, ruhig; Futter- und Industriegerste 158—164, ruhig; Märkischer Hafer 112—116, ruhig; Weizenmehl 22,75—26,10, stetig; Roggenmehl 19,90—21,60, stetig; Weizenkleie 8,75—9; Roggenkleie 8,70—9, stetig; Viktoriaerbsen 20—23; Kleine Speiseerbsen 20—21,5; Futtererbsen 13—14; Peluschken 10—14,5; Ackerbohnen 13,25—15; Wicken 14—16; Lupinen, blaue 8—10; dto. gelbe 11,50—12,75; Seradella 17—23; Leinkuchen 10,20—10,50; Erdnußkuchen ab Hbg. 10,60—10,60; Erdnußkuchenmehl ab Hbg. 10,60—10,70; Trockenschnitzel 9; Extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hbg. 9,40; dto. ab Stettin 10,10; Kartoffelflocken 12,80; allg. Tendenz sehr ruhig. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen März 203—204,75; Mai 206,75—208,75; Roggen März 164,5—½; Mai 166,75—166,75; Hafer März —; Mai —.

*** Wormser Produktenbörse vom 13. Jan.** In ℳ per 100 Kilo notierten bahnfrei Worms: Weizen 20,25—20,50; Roggen 16,20; Gerste, Rheinhessen 18—19; dto. Ried 18—19; dto. Pfälzer 19—20; dto. Ausstich über Notiz; Futtergerste 16—17; Weizenmehl Spezial 0 29—29,30; Roggenmehl 70proz. 25,50; Weizennachmehl und Nachmehl 9,75—10; Roggenfuttermehl und Nachmehl 9,50—10,50; Roggenkleie 8,25 bis 8,75; grobe Weizenschalen 8,25—8,50; feine Weizenkleie 7,25; getrocknete Biertreber 10,75—11; Malzkeime 10,50—11; Maisschrot 8,50—8,75; Stroh (Maschinenstroh) 1,50—2; Kartoffel 2,75—3. Tendenz ruhig.

Großhandelsindex

*** Berlin,** 14. Jan. Die vom Stat. Reichsamt für den 11. Januar berechnete Indexziffer für Großhandelspreise ist mit 91,2 gegenüber der Vorwoche (91,3) wenig verändert. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,4 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,4 (— 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 113,1 (— 0,2 v. H.).

*** Schifferstadter Gemüseauktion vom 13. Jan.** Rotkraut 3,50—4,50; Blumenkohl 3—3,50; Weißkraut 1—1,20; Wirsing 2,50—4,00; Spinat 5—5,75; Feldsalat 27—60; Meerrettich 15—18; Schwarzwurzeln 10—15; Rosenkohl 8,50; Zwiebeln 4; Karotten 1,50; Kartoffeln 2—2,25; Rotrüben 1,50—2; Weißrüben 1,50; Rotkohlrabi 1—1,50; Blumenkohl 1. Sorte 20—28, 2. Sorte 10—15, 3. Sorte 5—8; Kopfsalat 3—6; Endiviensalat 4,50—11; Lauch per Stück 1—2; Suppengrünes per Bündel 1,50—2; frische Eier 10.

*** Rotterdamer Getreidekurse vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Jan. 4,10; März 4,05; Mai 4,07½; Juli 4,07½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) Jan. 67½; März 69; Mai 67½; Juli 67¼.

*** Liverpooler Getreidekurse vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Weizen (100 lb.) Alter Kontrakt, Anfang: Tendenz ruhig; März 4,7⅜ (4,7⅝). — Schluß: Tendenz willig; März 4,8⅜ (4,7⅝). — Neuer Kontrakt, Anfang: Tendenz ruhig; März 4,10⅝ (4,11⅝); Mai 4,11⅝ (4,11⅞); Juli 5,0⅜ (5,0⅞). — Schluß: Tendenz willig; März 4,10⅝ (4,11⅜); Mai 4,10⅝ (4,11⅜); Juli 4,11⅝ (5,0⅜).

*** Magdeburger Zucker-Notierungen vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Jan. 5,70 B 4,90 G; Febr. 5,25 B 4,90 G; März 5,00 B 5,00 G; April 5,05 B 5,10 G; Mai 5,20 B 5,20 G; Juni 5,30 B 5,30 G; Juli 5,35 B 5,40 G; August 5,60 B 5,50 G; Sept. 5,75 B 5,60 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per Jan. 31,60—31,65; Tendenz ruhig.

*** Bremer Baumwolle vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,35.

*** Liverpooler Baumwollkurse vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. —; März 503—504; Mai 505; Juli 508; Okt. 512; Juli (34) 520; Tagesimport 11 000; Tendenz stetig. — Schluß: Jan. 504; Febr. 504; März 505; April 505; Mai 507; Juni 508; Juli 510; August 511; Sept. 513; Okt. 515; Nov. 514; Dez. 516; Jan. (34) 517; März 520; Mai 522; Juli 526; Okt. 527; Loco 527; Tagesimport 11 000; Tendenz stetig.

*** Berliner Metall-Notierungen vom 14. Jan.** (Eig. Tel.) Freiverkehr: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 47,50 ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 41—42; Standardkupfer loco 37—38; Standard-Blei per Jan. 14,50 bis 15,50; Banka-, Straits-, Australzinn 213.

Neue Kupferpreisermäßigung

⊙ **Newyork,** 14. Januar. (Eig. Tel.) Das amerikanische Kupferkartell hat den Elektrolytkupferpreis cif Europa für das Sonderkontingent von 5,20 auf 5,05 Dollarcents je lb. mit Wirkung vom 14. Januar ermäßigt.

Exportrückgang Argentiniens

Die argentinische Handelsbilanz für das Jahr 1932 zeigt einen außerordentlich großen Rückgang der Ausfuhren, die den niedrigsten Stand seit 10 Jahren erreicht haben. Sie beliefen sich 1932 auf 327 Mill. Goldpesos gegenüber 481 Mill. Goldpesos im Jahre 1931. Besonders sind die Getreide- und Fleischausfuhren zurückgegangen. Die Ausfuhr an Gefrierfleisch zeigt beispielsweise einen Rückgang von 60 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Lediglich an Butter wurden 2000 To. mehr ausgeführt als im Jahre 1931.

Standesamtliche Nachrichten

Für kühle Tage
Warme Schlaf- und Steppdecken
vom anerkannt guten Spezialhaus
Hellmann & Heyd
Breitestraße Qu 1, 5 u. 6

Gasthof Domschenke P 2, 4-5
Albert Schmid

Verkündete:

Januar 1933

Rottenmeister Rudolf Berger — Hedwig Burry
Hilfsarbeiter Franz Benz — Susanna Ebendischön
Installateur Friedrich Schmitt — Friederike Baab
Schuhmacher Eugen Butz — Wilhelmine Ehret
Kaufmann Adolf Schäfer — Martha Kloos
Rottenmeister Jakob Dirk — Thekla Butscher
Kaufmann Heinrich Dollwa — Katharina Mayer
Schlosser Karl Weißgerber — Magdalena Trenauer
Schlosser Jakob Kloos — Anna Danzer
Bücherrevisor Dr. jur. Meder Sperber — Melanie Süß
Buchbinder Kurt Schellenberger — Luise Gramblitter
Monteur Karl Fuhl — Helene Wagner geb. Wundt
Maurer Andreas Lammert — Rosa Koch
Gärtner H. Kleiber — Katharina Lengenfelder geb. Lützel
Arbeiter Willi Mehls — Maria Beig
Schneider Alfred Maß — Maria Kiss
Km. Emanuel Eichermann — Johanna Strauß
Dipl.-Volkswirt Otto Pfeil — Elfriede Baumgart
Km. Emil Stephan — Frieda Meißler geb. Kreß
Ankerwickler Rudolf Winkler — Luise Hofmann
Konditor Adam Nagel — Hedwig Rümmel
Fuhrmann Ludwig Hölschle — Rosa Beiter
Schlosser Otto Müller — Martha Ludwig
Kraftwagenführer Willi Arbogast — Bertha Meyer
Elektromonteur Heinrich Dorn — Julie Steingler
Dreher Wilhelm Starke — Juliana Rolet
Kaufmann Erwin Mayer — Aurelia Helfrich

Geborene:

Dezember 1932

Heizer Theodor Beit 1 S. Herbert Otto
Hilfsarbeiter Joh. Friedr. Schleich 1 T. Ilse Käte
Eisendreher Wilhelm Maßl 1 S. Horst Willi
Schreiner Ferdinand Maas 1 T. Inge
Km. Karl Friedrich Jung 1 S. Werner
Lithographkaufm. Jakob Otto Schneider 1 S. Ludwig Friedr.
Kontorist Paul Kurt Knauff 1 T. Inge Hedwig Helene
Pflästerer Michael Albert Benz 1 S. Albert Heinz
Stadtsekretär Herm. Schürmann 1 T. Ellen Julia Mathe
Schlosser Peter Schubert 1 S. Winfried Peter
Chemigraph Georg Hensel 1 S. Friedrich Wolfgang
Km. Klemens Josef Nikolaus Albert Fuß 1 T. Elisabeth
Km. Ferdinand Maas 1 T. Inge
Schneider Adolf Hochadel 1 S. Heinz
Redakteur Werner Joseph Richard Pfitzenreiter 1 S. Klaus Otto Werner
Arbeiter Georg Herr 1 T. Gisela
Km. Matthäus Kienle 1 T. Gertrud Klara
Dentist Georg Benz 1 T. Margot Gerhardina
Uhrmacher Josef Hegmann 1 S. Jakob Werner
Maler Traugott Siegfried Hohenadel 1 S. Heinz Günter
Kraftwagenf. Joh. Friedr. Nembach 1 T. Irmgard Erika
Heizer Albert Rohde 1 T. Ruth Annemarie
Taglöhner Richard Philipp Klamm 1 S. Philipp Richard
Rottenmeister Friedr. Wilh. Schmitz 1 T. Sonja Berta
Buchhalter Jakob Dußlinger 1 S. Hans Jakob
Polizeiwachtm. Ludwig Friedr. Dürr 1 S. Karl Friedrich
Dipl.-Ing. Oskar Raphael Christian Gossard-Schlegel 1 T. Christa Irene
Packer August Sillaner 1 S. Kurt August
Km. Franz Carl Maier 1 S. Wolfgang Alois Fidelis
Mechaniker Wilh. Mayer 1 S. Franz Josef
Taglöhner Valentin Wolf 1 T. Ilse Maria

Getraute:

Januar 1933

Bürstenmacher Willi Schütz — Anna Großhäuser
Arbeiter Franz Hering — Amalie Horn
Dreher Fritz Oriolt — Hilda Hänig
Kolonnenführer Karl Meier — Franziska Hofmann
Schlosser Philipp Schmitt — Regina Oberle
Fakturist Karl Siegelin — Anna Franken
Hilfsarbeiter Richard Reimund — Frieda Schwenzer
Arbeiter Anton Böhres — Dorothea Huhe
Angestellter Louis Brämcke — Emmy Bußmann
Kellner Franz Bulch — Irma Keller
Werkzeugschlosser Kurt Berg — Elisabetha Steiger
Schiffsheizer Alfons Herbarth — Anna Uhrich
Brenner Josef Strasser — Anna Amend
Km. Angelo Robert Christ — Walburga Müller
Naturheilkundiger Alfred Palm — Maria Stamber
Fabrikarbeiter Oskar Schreiner — Barbara Kühnle
Tüncher Josef Scherer — Regina Krebs
Dekorateur Hans Tremmel — Maria Schäfer
Rottenmeister Karl Becher — Luise Henrich
Schlosser Karl Stang — Martha Wolf geb. Hildebrandt
Eisendreher Friedrich Brecht — Rosa Maß

Gestorbene:

Dezember/Januar 1932/33

Elise geb. Bauer, Witwe d. Tagl. Joh. Fischer, 80 J. 3 M.
Margarete Schick, 3 J. 6 M.
Taglöhner Johann Philipp Kohl, 74 J. 7 M.
Rosa geb. Anker, Witwe des Arb. Reinhold, 79 J. 4 M.
Ida Johanna Günther Louise geb. Zeilmann, Witwe des Schreinermeisters Friedr. Wilh. M. Ebel, 88 J.
Karoline geb. Keller, 87 J. 2 M., Witwe des Zimmermanns August Ernst Gottlob Bernecker, 87 J. 2 M.
Elisabeth geb. Köler, Witwe des Kutschers Karl Wieland, 68 J. 7 M.
Led. Krankenschwester Elisabeth Herz, 87 J. 1 M.
Marie geb. Bender, Witwe des Steingießers Jakob Grubel, 78 J. 10 M.
Buchdrucker Eugen Maier, 40 J. 8 M.
Babette geb. Mutschler, Witwe des Bahnverwalters Karl Prinz, 84 J. 11 M.
Friedrich Gommenginger, 4 M. 13 Tage
Mathilde geb. Schwarz, Ehefrau des Maschinenmeisters Wilhelm Weiß, 57 J. 4 M.
Mina Elisabetha Katharina geb. Bieg, Ehefrau des Steuermanns Andreas Jakob Jean Oepp, 57 J. 10 M.
Christine geb. Kraft, Ehefrau des Hausmeisters Albert Franz Heinrich Rauch, 50 J. 6 M.
Anna Maria geb. Bauer, Ehefrau des Kassenbeamten Heinrich Wilhelm Bauer, 60 J. 3 M.
Adele Amanda geb. Bühler, Witwe des Schlossermeisters Christian Rosenfelder, 80 J. 8 M.
Schreiber Johann Franz Bauer, 60 J. 11 M.
Christine Friederike geb. Ohmann, Ehefrau des Rentenempfängers Jakob Kail, 78 J. 8 M.
Led. Km. Joh. Wolfgang Richard Zahiges, 24 J. 3 M.
Luise Margaretha geb. Hartmann, Ehefrau des Erhebers Emil Richter, 53 J. 5 M.
Karoline geb. Rummel, Witwe des Nachtwächters Philipp Kramm, 80 J. 1 M.
Friederike geb. Baumann, Witwe des Fabrikanten Friedrich Rode, 78 J. 1 M.
Led. Privatin Magdalena Bauer, 80 J. 8 M.
Lokomotivführer a. D. Heinrich Aug. Kühn, 68 J. 6 M.
Led. Lehrer a. D. Georg Karl Romm, 88 J. 8 M.
Theresia geb. Göbel, Ww. d. Bierbrauers Albert Hafner
Led. berufslose Klara Seufert, 64 J. 1 M.
Naturheilkundiger Friedrich Carl Kalbel, 66 J. 8 M.
Ing. Hans Christian Killinger, 50 J. 6 M.
Karoline geb. Knobloch, Witwe des Zugführers Wilhelm Schmitt, 80 J. 10 M.
Arbeiter Karl Brand, 64 J. 7 M.
Wilhelm Held, 15 J. 10 M.
Maria geb. Weber, Witwe des Buchbindermeisters Anton Benz, 85 J. 6 M.
Holzhändler Ludwig Mayer, 78 J. 11 M.

Damenfriseur P. Vollmer
als Fachmann allbekannt
jetzt C 2, 10-11
(verlängerte Kunststraße)
Dauerwellen — Wasser-Föhnwellen — Hennafärben
Zeitgemäße Preise! — Zeitgemäße Preise!

Jetzt Herde u. Oefen kaufen
heißt Geld sparen.
Kermas & Manke, Mannheim, F 2, 2
Beachten Sie unsere Inventur-Preise!

Wir helfen weiter sparen
Einheitspreise:
alle Damensohlen 1.60
alle Herrensohlen 2.10
Prima Kernleder! Nur Handarbeit! Keine Schnellsohlerei!
Nur bei **Reparol, S 2, 7**

Achtung! Hausfrauen!
Das beliebte
„Echte Hanauer Bauernbrot"
im Holzbackofen gebacken kostet nur noch d. große Laib 50 Pfg., der kleine 30 Pfg.
Neu aufgenommen:
Stuttgarter Roggenbrot, würzig u. geschmackvoll Original-Laib 55 Pfg.
Täglich frisch zu haben in den Verkaufsstellen:
Qu 5, 8 — Meßplatz 6 — B 7, 10
Gabelsbergerstr. 9, Parkring 25a
Q 1, 12

Glühwein und Schnäpse gegen Erkältungen
Vorteilhaft decken Sie Ihren Bedarf bei
A. Bayerlein
Mittelstr. 24 und Rheinhäuserstr. 21
Telephon Nr. 52773

Hausbesitzer!
Wenns schneit od. gefriert
könnt Ihr ruhig schlafen, wir halten **Gehwege in Ordnung**, einschl. Haftpflicht
Zeitgemäß billig! **Hugo Kiekenau G.m.b.H.**
R 7, 40 — Telephon 20566

Die **Musterkollektion** des Fabrikanten der hygienischen
Itro-Socken D. R. Patent nach Dr. Schreiber
schweißabsondernd vom
Herzberg am Meßplatz
Einheitspreis
Paar **75 ₰**

Carl Morjé
Qu 1, 17/18 Gegr. 1795 Qu 1, 17/18
Bett- und Tischwäsche
Frottierwaren — Leinen
Herren- und Damenwäsche
Maßanfertigung

Eine Freude für empfindliche Füße bietet Ihnen die
Lebka-Sohle D. R. P.
Spezialwerkstätte und
Vertriebsstelle **H 5, 22**

Verein für Feuerbestattung E.V. Mannheim-Ludwigshafen
— Hinsichtlich Politik u. Religion vollständig neutral
Sterbegeldauszahlung a. d. Hinterbliebenen
Drucksachen (Satzungen usw.) und Auskunft im
Büro Mannheim: R 1, 15 Telefon 263..
Bürostunden von 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr, Samstags nur vormittags

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Wöchnerinnenhilfe, Operationen, Bandagen, Bäder, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 4.— für 1 Person, Mk. 7.— für 2 Personen und Mk. 9.— für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 2—4 Uhr
Filialen: Sandhofen, Neckarau, Rheinau, Schriesheim u. a.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Redegewandten Herrn
mit sicherem Auftreten, von
Zentral-Rundfunk-Vermittl.-Unternehmen
(Groß-Empfangsanlage) für Mannheim gesucht. Gefl. Angebote unter L C 146 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 698

Fabrik für Konditorei- und Bäckerei-Rohwaren sucht für den Verkauf von Marzipan-Back- und Makronenmassen, Cremepulver, Backpulver, Gewürz-Extrakt, Eispulver etc. f. den Platz Mannheim mit näherer Umgebung einen gut eingeführten **Vertreter** zum Besuche der Bäckereien, Konditoreien und Cafés. Interessenten wollen sich unter Angabe einiger Referenzen melden unter K G 127 an die Geschäftsstelle ds. Blattes *444

Vertreter
für neuen Haushaltungsartikel gesucht. Große Verdienstmöglichkeit. Für Warenübernahme zirka 200.— ℳ erforderlich. Persönliche Besuche Dienstag, 17./1. zwischen 6—8 nachmitt. Hotel National, Mannheim, Herrn Reuter.

Leistungsfähige und führende deutsche Mineralöl-Importfirma sucht für einige noch freie Plätze gut eingeführte B307
Provisionsvertreter
für den Vertrieb ihrer bekannten Mineral-Schmieröle u. Fette, insbesondere auch ihrer Auto-Oele. — Herren mit entsprechenden Beziehungen wird eine ausgezeichnete Verdienstmöglichkeit geboten. — Angebote mit Angabe von Referenzen unter B R 717 an Ala-Haasenstein & Vogler, Bremen.

Jüngerer, in Kolonialwarengeschäften eingeführter **Reisender** zum Vertrieb eines sehr preiswerten Artikels gegen hohe Provision gesucht. Angebote unter L F 149 an die Geschäftsstelle d. Bl. 628

Von einem angesehenen Versicherungs-Unternehmen wird im Außendienst ein
tüchtiger Beamter
gegen Provision sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter J Q 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B121

Gut fundierte Stuttgarter Zwecksparkasse vergibt
Landes-Geschäftsstelle
unter günstigen Bedingungen. Herren mit guten Werbeerfolgen bevorzugt. Angebote unter K F 126 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1844

Oberreisende mit Kolonnen
(auch Einzelreisende), firm in der Verl.- und Zeitschriften-Abonnenten-Werbung, geg. hohe Bezüge sofort gesucht. Täglich Geld, Fahrtvergütung. Angebote unter P Y 181 bef. Rudolf Mosse, Frankfurt/Main. B3

WIR BAUEN AUF
u. bieten allen ehrlich., vorwärtsstrebend. Herren bei großem Fleiß die Möglichkeit, sich wieder eine solide Existenz zu gründen. Nach kurzer erfolgreicher Einarbeitung in unsere Branche bieten wir gutbezahlte Dauerstellung. Wir bitten um Angebote von nur ausdauernden, arbeitsfreudigen Herren u. F U 608 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zur Uebernahme einer Warenverteilungsstelle
strebsames Ehepaar
politisch neutral, im Stadtteil Neckarau gesucht. Zu beliefern ist nur vorhandene Privatkundschaft. Transportmittel etc. werd. gestellt. Kleiner, fester, luftiger Raum sowie Sicherheit für Inkasso Bedingung. Angebote unter M H 5082 an die Geschäftsstelle d. Bl. B179

Sichere unabhängige **Existenz** nur durch meine **Heißmangel** in Betrieb anzusehen. *1841 Eichelsheimerstraße 20

Gesucht:
1. Tüchtiger Fachmann zur selbständ. Führung eines Ladengeschäftes der Lack- und Farbenbranche. Kaution notwend., ev. Beteiligung.
2. Bei der guten Malerkundschaft eingeführter Vertreter. Eilangebote unt. N T 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1781

Seite Vertriebsorganisation pharm. und hygien. Artikel sucht zur Vergrößerung ihres städt. Bezirkes noch *1818
2-3 Herren und 2 Damen
nicht unter 25 J. Es kommen nur Damen u. Herren in Frage, die über die notwend. Erfolgsnachweise im Verkauf auch an Privat verfügen. Höchstprovision u. beste Aufstiegsmöglichkeit für Mitarbeiter, die Wert auf Dauerposition legen. Persönl. Vorstellung am Sonntag von 11—13 Uhr, Montag von 10—12 Uhr mit entsprech. Ausweispapieren bei unserem Herrn Dir.-Sekr. Kowalkowski, Wartburg-Hospiz, Mannheim erbeten.

Vertreter(innen) gesucht
für den Vertrieb eines ganz hervorragenden, geschützten und preiswerten
Küchen-Artikels
den jede Hausfrau gerne kauft. Leute, die mit einem Stabe Untervertreter arbeiten od. solche Organisationen errichten können, sind besond. erwünscht. Kleine Geldmittel erforderlich bei sehr guten Verdienstmöglichkeiten. Angebote unter F F 4018 an Rudolf Mosse, Annoncen-Exped., Freiburg im Breisgau. B8

Persönlichkeit
welche über langjährige Beziehungen zu Vereinsmitgliedern verfügt, für nebenamtliche Werbetätigkeit von Akt.-Ges. gesucht. Angeb. unt. M H 2022 an Ala, Mannheim.

Ich suche für hervorrag. Waschmittel (ca. 25% Verdienst) bei Privat gut eingeführte *1704
Verkäufer, mögl. Margarine-Verteiler
Zuschriften unt. N S 41 an die Geschäftsstelle.

Deckenfabrik sucht Vertreter
Für den Verkauf woll. Schlafdecken. Nur nachweisl. eingeführte Fachleute wollen sich melden unter A M 81 an die Ann.-Exp. Th. Kann, Aachen. B401

Für sehr gutes Bierlokal in allererster Lauflage Mannheims werden *1747
tüchtige Wirtsleute gesucht.
Angebote mit Angaben über vorhand. Kaution unter N K 5 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Stenotypistin
intelligent u. gewandt, gut im Rechnen, zum 1. Februar gesucht. Ausf. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche erb. unter M Y 82 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1737

Suche noch *1706
einige Vertreter
und Wiederverkäufer: Kaffee-Versand Willy Berndt, Planken, P 4. 12, 1. St. Mannh.

Herren od. Damen gesucht z. Vertr. ein. völlig neuen pat. Haushaltsart. an Privat. Wird inf. enormer Arbeitserleichterg. bei in jed. Haushalt gek. Große Verd.-Mögl. Ang. u. H G 5287 bef. Rudolf Mosse, Hamburg 36. B128

Redegew. Dame
zum Besuch v. Haushaltartikel- u. Kolonialwaren-Geschäften geg. feste Vergütung gesucht. Damen, die schon tätig waren, bevorzugt, aber nicht Bedingung. 626 Angeb. unt. K O 184 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Bäckerlehrling
von achtbar. Eltern kann sof. eintreten. Bäckerei - Konditorei Rudolf Renn, Ludwigshafen a/Rh., Friesenheimerstr. 131, Tel. 667 24. 629

1 Werbedame
sicheres Auftreten, redegewandt, Alter 25 Jahre, von bestbek. Firma geg. gute Bezahlung sof. gesucht. Zu erfragen *1819 Werderstr. 31, 2. St. l.

Damen
u. Herren z. hohem Verdienst z. Verkauf ein. patent. geschützt. in jed. Haushalt gebr. Artikels ges. Vorzust. erbeten 10—12 Uhr. Laden N 3 Nr. 11. *1800

Buchhalter(in)
für Einrichtung und Nachtrag der Bücher (Nebenbeschäftig.), gesucht. Angebote unter N P 8 an die Geschäftsstelle. *1758

Gesucht *1701
Büro-Hilfskraft
für 1 Additions-Arbeit, vorübergeh., an Privat. Geg. Taschengeld und evtl. Verpfl. Angebote unter N R 10 an die Geschäftsstelle.

Junge Stenotypistin
(Anfäng.) f. Aushilf. u. Büro f. halbe od. ganze Tage gesucht. Selbstgeschr. Ang. mit Gehaltsang. u. N T 12 an die Geschft. *1785

Jg., nettes Mädchen
auch Fortgeschrittener, in Lehrstelle gesucht. Selbstgeschr. Angebote unter N U 13 an die Geschäftsstelle. *1787

Tücht. gewandt. Mädchen, das selbständig kochen k., willig alle vork. Hausarb. verrichtet, z. 1. Febr. 33 gesucht. Gute Jahreszeugnisse Bedingung. Vorzust. nur an Werktagen: Ludwigshafen a. Rh., Rich.-Wagnerstraße 7. 200

Für Arzthaush. durchaus zuverl. u. selbst.
Mädchen
f. alle Hausarb. gesucht. Küchenmädchen vorh. Eintritt mögl. bald. Angeb. m. Ang. von Alter, und Zeugnisabschr. u. K B 132 an die Geschft. 579

Tüchtiges
Mädchen
d. selbständig kochen kann u. in all. Hausarbeiten erfahren ist, in guten Haushalt gesucht. *1804 Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Monatsmädchen
tüchtig, das selbständig kochen k. ges. *1776 T 6, 28, 1. St.

Hausmädchen
tagsüber f. alle Arb. sofort gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschriften u. O U 28 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1826

Tücht., zur selbständ.
Alleinmädchen
f. feines Haushalt gesucht. — Vorzustellen zwischen 1—5 Uhr Karl Ladenburgstr. 9, 1 Treppe. *1758

Perfektes *1807
Alleinmädchen
nicht unt. 20 Jahren, mit Zeugniss., sofort gesucht. Rahnsfelder, Rp. 8, am Rheinkaiallee.

Vertreter f. Radio auf Raten, gut eingef. in Stadt u. Land. Angeb. unt. J O 97 an die Gesch. dis. Blattes. *1960

Kräftiges *1800
Mädchen
f. Hausarbeit gesucht. Beethovenstr. 18, pt. r.

Vertrauenswürdige gebild. Frau
für Besorgung von kl. herrschaftl. Wohnung geg. freie Wohnung gesucht. Angeb. unter O T 24 an die Geschäftsstelle. *1786

Stellen-Gesuche

Chauffeur
der langjähr. Fahrkenntn. als Reisechauffeur im In- u. Ausland besitze u. mit allen Repar. vertraut ist, sucht Stellung geg. jedes annehmbare Wochenentgelt. Angebote unter O J 27 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1805

Ich suche
für gebild. Verwandte (engl., 22 J.), im Haushalt sehr gut bewandert, Erfahr. in Krankenpflege, Stellung als Stütze der Hausfrau, auch zu Kindern. Angebote unter J C 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1826

Vertreter
bei Wirten u. Privat gut eingeführt, sucht noch gute Weingroßhandlung u. Brennerei zu vertreten. Zuschr. u. M O 72 an die Gesch. *1707

Jüngerer Kaufmann mit guten Umgangsformen u. Gard. sucht pass. Wirkungskrs., ev. auch vornehme Reisetätigkeit, Vertretung etc. Angebote unter O R 35 an die Geschäftsstelle. *1828

Suche f. meinen 18jähr. Sohn, der die kfm. Lehre beendet h., z. Ausbild. *1826
Bäckerlehrstelle
Gefl. Angebote an C. W. Asseral, Hambacherstr. Nr. 15.

Jüngere Dame sucht Stelle als *1164
Filial-Leiterin
Geld u. Sicherh. vorh. Angeb. u. N J 57 an die Gesch. ds. Blatt.

Lehrstelle gesucht
für 18jähr. Mädchen aus guter Familie, mit höherer Schulbildung, am liebst. Feinkostbranche, da Vorkenntnisse vorhand. 628 Angeb. unt. L J 152 an die Geschäftsstelle.

Staatl. gepr. *1821
Krankenschwester
sucht Tages-, Geldtags- od. Stunden-Tätigkeit in Sprechst., Klinik oder Privat, betätigt sich auch im Haushalt. Angeb. u. M L 69 an die Gesch.

Suche Stelle als
Haustochter
in guter Fam. m. Familienanschluß, gegen Taschengeld. Zuschr. freundl. erbet. unter O K 30 an die Geschäftsstelle. *1754

Fräulein
33 J., aus gut. Fam., mit best. Zeugn. sucht Stellung als Alleinmädchen od. Haushälterin, per 1. Febr. 33 oder sofort. *1790 Angeb. unt. M J 67 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Junges Mädchen m. Mittelschulbild. u. Bürokenntn. sucht Stelle als Empfangsdame bei Arzt oder dergl. Angebote unter L U 58 an die Geschäftsstelle. *1806

Junge alleinsteh. Frau
38 Jahre, sucht pass. Stelle in frauenlosem Haushalt od. zu einz. Dame. Angeb. unter L R 59 an die Geschäftsstelle. *1848

Gebild. Frau f. Wirkungskreis a. Hausdame in frauenlosem Haushalt. *1617 Zuschr. unt. K X 31 an die Geschäftsstelle.

Geschäftstöcht., 23 J., i. all. Schri. u. Hotelfaches best. bew., sucht Stelle als Hotelbürofrl. Zeugn. und erst. Hot. u. gute Ref. z. Verf. Angeb. u. K K Nr. 100 an die Gesch. 1869

Fleißig. ehrl. Mädchen, aus best. Famil., aus Darmstadt, sucht Stelle bis 1. 2. od. spät. in Lebensmittelgeschäft, hilft auch Hausarbeit mit. Angeb. u. J X Nr. 218 an die Gesch. *1885

Ordl. selbst. Mädchen
sucht pass. Stelle für sofort od. 1. Februar. Geht auch z. Aushilfe. Angeb. unter H G 55 an die Gesch. *1481

Miet-Gesuche

Bäckerei
bis 1. 4. oder 1. 5. zu pachten gesucht. Spät. Kauf nicht ausgeschlossen. Angeb. mit näheren Angaben erwünscht unter D L 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B110

Laden gesucht
per 1. April, mögl. 2 Schaufenster, mit Nebenräumen u. 2—3 Zimmer-Wohnung. Angebote unter O G 25 an die Geschäftsstelle. *1802

Gesucht per 1. April: *1591
Oststadt-Villa, 7 Zimmer
mit Bad, Zentralheizung, Garten oder entsprech. 6-7 Zimmerwohnung in Villa. Angebote unter K E 16 an die Geschäftsstelle.

5-7 Zimmer-Wohnung
oder kleineres Einfamilienhaus auf spät. 1. 4. gesucht. Außenviertel bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter K T 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 658

Auf 1. April gesucht in guter Wohnlage:
sonnige 5-6 Zimmerwohnung
mögl. mit Garage, Büro u. Lagerraum. Angebote, ohne Preisangabe zwecklos, unter P V 30 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *1407

5-6 Zimmer-Wohnung
gesucht, mögl. in den Quadr. E 2 — P 6. Angebote unt. M U 79 an die Geschäftsst. *1715

Gesucht für sofort von alleinstehender Dame in gutem Hause (möglichst Wasserturm-Nähe oder ältere Oststadt)
geräumige 4-5 Zimmer-Wohnung
mit Heizung. Eilangebote unter L G 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 640

Kleines Einfamilienhaus
oder schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehör, in Oststadt, Lindenhof od. Feudenheim von kinderlosem Ehepaar auf 1. April zu mieten gesucht. Möglichst mit Gartenanteil. Vermittlg. nicht erw. Nur Angebote mit Preisangabe an Tel. 297 80 od. unt. J X 8 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *1575

4 Zimmer-Wohnung *1639
mit Zentralhz. u. sämtl. Zubeh., Wasserturmgegend, per sof. od. 1. 2. zu mieten gesucht. Angebote unt. L W 58 an die Geschäftsst. d. Bl.

4 Zimmerwohnung
mit Bad, Heizung, Balkon und Garage, in Oststadt oder Waldparklage per 1. 4. 33 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter L Z 148 an die Geschäftsstelle dis. Bl. 680

3-4 Zimmerwohnung
mit Bad oder geeign. Nebenraum, für früher oder später von pünktl. Mieter zu normalem Mietpreis gesucht. Lage Neckarstadt-Ost oder Quadrate R, S, T, U. Angebote unt. J L 106 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 532

3-4 Zimmer mit Zubehör
von Reichsbeamten gesucht. Part. und Vorort ausgeschlossen. Angebote bef. unt. E M 1361 Rudolf Mosse, Mannheim. B2

Sonnige 3 Zimmer mit Bad und Zubehör
auf 1. April od. spät. von Beamten zu mieten gesucht. Lindenhof od. Bahnhofnähe bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter L A 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B128

Kinderl. Ehepaar s. z. 1. 4. 33 od. später
3 Zimmer, Küche, Badezimmer
(nicht Vorort). Preisangebote unter G P 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1440

Polizeihauptwachtmeister sucht B120
3 Zimmer und Küche
mit Zubeh., per 1. 3. od. 1. 4. zu miet. Angeb. m. Preis u. Beschr. u. H X 71 an die Gesch.

Gesucht zum 1. April: *1387
2-3 Zimmerwohnung
mögl. mit Bad, in guter Lage oder in Vorort (Feudenheim bevorz.), evtl. mit Gartenanteil. Ang. mit Preisang. unt. E S 85 an die Gesch.

Städt. Beamter sucht auf 1. April od. früher
2 Zimmer-Wohnung
m. Zubehör. Lindenhof od. Neckarau bevorzugt. Angebote mit Preis unter K Z 143 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 624

Leeres Zimmer
mit fl. Wasser u. Zentralheizg., in guter Lage von Dauermieter gesucht. Angebote nur mit dieser Ausstattung u. Preisang. unt. O O 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1825

Wasserturmgegend:
Behaglich gut *1461
möbl. 2 Zimmer
1 od. 2 Tr. hoch für etwas größere Ansprüche per 1. 2. 33 oder früher gesucht. Fließendes Wasser, Bad und Telephon bevorzugt. Angebote unter J V 116 an die Geschäftsst.

Junges kinderloses Ehepaar sucht per 1. 3. in gutem Hause *1612
schöne 2 Zimmerwohnung m. Bad
Angebote unter K V 39 an die Geschäftsstelle.

Schön möbl. Zimmer
u. Garage gesucht. Angebote unter O D 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1791

Brauereifreie
Wirtschaft
von tücht., kautionsfähigen Wirtsleuten per sofort oder später zu miet. gesucht. Angebote unter M N 73 an die Gesch. B141

Acker, ca. 20 Ar
zu pachten gesucht. Waldhof, Käfertal od. Feudenheim. *1704 Angeb. unt. M M 75 an die Geschäftsstelle.

Laden
mit Wohnung gesucht, Nähe Pfalzplatz, per 1. April, ev. auch früher. *1761 Angebote mit Mietangabe u. N M 5 an die Geschäftsst. d. Bl.

3—4 Zim.-Wohng. mit bzw. ohne Mans., von pens. Beamten, auf 1. 4. 33, a. Lindenhof, preiswert zu mieten gesucht. Angeb. unt. N V 14 an die Geschäftsstelle. *1779

3-4 Zimmerwohnung
z. 1. 4. ev. früh. ges. Angeb. m. Preis u. N N 8 an die Gesch. *1799

Ger. 3 Zim.-Wohng.
mit Zubeh. von kl. Fam. (Pension.) part. od. 1 Tr., auf 1. 2. od. 1. 4. 33, in Ober- od. Oststadt zu miet. ges. Miete bis 55 ℳ. — Angeb. u. N Z 18 an die Gesch. *1783

Schöne *1770
3 Zimmer-Wohnung
v. sich. Mieter, sofort od. spät. gesucht. Angebote mit Preis an R. Ackermann, L 14, 16.

Sonnige, geräumige
3 Zimmer-Wohnung
mit Mans. u. Bad, in nur guter Wohnlage, v. Staatsbeamten auf 1. 4. 33 zu miet. ges. Angeb. mit Preis u. M V 79 an die Geschäftsstelle. *1716

Gesucht wird *1484
2½-3 Zimmerwohnung
mit Bad, von ruhig. Fam. (3 erw. Pers.), zum 1. 4. 33 od. sp. N. Wassert. bevorz. Angeb. u. O N 26 an die Gesch. ds. Blatt.

3 Zimmerwohnung
Zentr., gesucht. Miete kann ½ J. im Voraus bezahlt werden. Preis 50 bis 60 Mk. Zuschr. u. M S 76 an die Gesch. *1712

Sonnige *1798
2-3 Zimmerwohnung
mögl. m. einger. Bad, per 1. 4. 33 gesucht. Gefl. Ang. m. Preis u. M R 80 a. d. Gesch.

Wohnung
mit 2 großen Zimm., mit Bad u. Zubehör (nur Lindenhof), auf 1. 3. v. kinderl. Ehepaar zu miet. gesucht. Angeb. unt. G B 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1490

2 Zimmer-Wohnung
(mit Kammer u. ev. Bad) von pünktlichem Zahler, 3 erwachsene Personen, auf 1. 3. 33 gesucht. *1724 Angeb. unter N A 84 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Ger. 2 Zimmerwohnung
von städt. Angest. gesucht, evtl. geg. 1 Zimmerwohnung zu tauschen. Schwetzingerstadt od. Ant. Neckarau bevorz. Angeb. unter O N 21 an die Gesch. *1814

1—2 Zimmer u. Küche evtl. auch Mansardenwohnung, in nur gt. Hause, von berufst. kinderl. Ehepaar per 1. 3. oder 1. 4. 33 gesucht. Angebote unter O Q 34 an die Geschäftsstelle. *1824

1—2 Zimmer-Wohnung gesucht v. kinderl. jg. Ehepaar, per 1. März. Angeb. mit Preis u. L F 39 an die Geschäftsstelle. *1629

1 Zimmer u. Küche
von kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote mit Preis unter K O 24 an die Gesch. *1600

Neuostheim eventuell Schlachthofnähe!
1 Zimmer u. Küche
od. 1—2 leere Zimmer von jg. Ehepaar sof. gesucht. — Angeb. m. Preis unt. O A 29 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1786

1 gr. Zim. u. Küche
event. 2 kleine, von alleinsteh. Beamtenwitwe gesucht. Preis Zuschr. unt. J N 80 an die Geschäftsstelle.

Sep. leeres Zimmer mit Gas, Elektrisch, Wasser, auch Mansard. m. Kochküche gesucht. Ang. u. M D 87 an die Gesch. *1643

1 gr. leeres Zimmer
od. 1 Zimmer u. Küche von berufstät. Dame gesucht. — Angeb. u. J Z 8 an die Geschäftsstelle. *1570

Berufst. Dame sucht
leeres Zimmer
mit Zentralheiz. und Nebenraum, in nur gut. Hause. Angeb. u. L H 41 an die Geschäftsstelle. *1600

Leeres Zimmer
von alleinst. berufst. Dame gesucht. Angeb. mit Preisang. unter K G 16 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *1649

Sep. leeres Zimmer
m. Kochgel., in R, S, T od. u. Nähe, von berufst. Frl. gesucht. Angeb. m. Preis unter O B 20 an die Geschäftsstelle. [illegible]

Gut möbl. Zimmer
gesucht. [illegible] Preisangeb. u. O O Nr. 27 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Behagl. möbl., ruhig.
Zimmer
gesucht (Nähe Wasserturm). — Angeb. mit Preis u. K J 17 an die Gesch. [illegible]

Jung. geb. Kaufmann sucht per 1. Februar
gut möbliert. Zimmer
event. mit Pension. Angeb. unter M R [illegible] an die Geschäftsstelle ds. Blattes. [illegible]

Nähe Meßplatz—Kronprinzenstraße! [illegible]
Möbliertes Zimmer
sep., per sof. gesucht. Angeb. unter M Q [illegible] an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Verkäufe

RADIO!
Weg. besond. Umst. fabrikneuer Apparat, Klass. Marke, sehr bill. zu verkaufen. Anfrag. unter L K 158 an die Geschäftsstelle. [illegible]

RADIO
Sonderangebot!
4 R.-Batt. kompl. [illegible]
3 R.-Netz m. L. [illegible]
Löwe N.-Anode [illegible]
Lamoph. [illegible]
N-Anode [illegible]
Einige Lautspr. ℳ 14.—
Anzus. a. Sonntags Holtzmann, Mannh., R 7, [illegible]

3 Schaukästen
mit Beleuchtg. 1 Theke m. Glasaufsatz billig abzugeben. Telephon Nr. [illegible]

6 gebr. Fenster
1×2 Meter, zu verkaufen. J 1, 17.

Kompletter [illegible]
Smoking nebst Frackjakett
(Maßarb.), f. schlank. Fig., ca. 170 cm, gut erhalt., billig zu verkaufen. Telephon Nr. [illegible]

Smoking
gut erh., Schneiderarbeit, für sehr gr. schlank. Herrn, preiswert abzugeben,
ebenso Anzug [illegible]
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Briefmarken-Sammlung
ältere Werte, zu verkaufen. [illegible] N. G. Leonhardt, L 13, 12.

Gut erh. Nähmaschine
bill. zu verk. [illegible] 22, 2. St. lks. [illegible]

Deutsche Teppiche
einige große, sehr billig zu verkaufen. Hermann Repelin, O 7, 13, part.

Vermischtes

Wer rep. bill. Schreibmaschine? Adresse in der Geschäftsst.

Ia. Weißwein
per Liter 65 Pfennig, Rose-Autom., P 6, 23.

Vervielfältigungs-Apparat
f. Schreibm.- u. Schrift einige Tage zu leihen gesucht. — Angeb. u. M B 69 an die Gesch.

Verloren

Uhrwerk
v. Damenarmbanduhr an der Friedrichsbrücke verloren. Abzug. geg. Belohnung. Ludwig-Jollystr. 75, 4. St. l.

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Wegen Veränderung 2908
Landhaus
3–4 Zimmer, zu vermieten od. zu verkaufen. Angebote unter O R 84 an die Geschäftsstelle.

2 Ladenräume
mit 3 Wohnräumen in best. Lage Mannheims sofort zu vermieten. Angebote unter K P 135 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 604

S 6, 5, Laden
mit 3 Zimmerwohnung per 1. 4. zu vermieten. Näh.: Hannstein, Kreppmühlstr. 16. 3982

Schöner Laden
mit 3 Zimm., Küche, Bad, Speisek., in guter Lage der Seckenheimerstr. per 1. April zu vermieten. Einrichtung teilweise vorhand. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1578

Großer Laden
mit Büro u. Lager zu vermieten. Friedrichsplatz 5, Telephon Nr. 422 06. 564

Laden — Breitestraße
allererste Verkehrslage, pass. für jede Branche, ev. mit Entresol sofort od. bis 1. 4. zu verm. Angeb. unt. N L 4 an die Geschäftsst. *1748

1 Laden mit 2 Nebenräumen
Seckenheimerstraße, Nähe Tattersall, sehr preiswert zu vermieten. Zu erfragen: 58
A 1. 8, 2. Stock (Zimmer 3).

3 Zimmerwohnung mit Eckladen
(2 Schaufenster), besond. für Rauchwaren oder Metzgerei geeignet, in der Schwetzingerstadt an nur solv. Mieter per Mitte März od. 1. April zu vermieten. Angebote unter J W 117 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B127

Lagerräume oder Werkstätte
ca. 800 qm, Toreinfahrt, Licht- u. Kraftanschl., sofort zu vermiet. Lamerdin, T 6, 33. *1829

O 3, 3, in nächster Nähe des Strohmarktes
schöne Büroräume
1. Etage, auch für Rechtsanwälte geeignet, auf 1. April 1933 zu vermieten. Näheres B109
Köhler, Telephon 336 26.

3 Büroräume mit Vorraum *1665
auch geteilt zu verm. (neu herger.). El. Licht, Dampfh., Tel.-Anschl. vorh. Näh. Qu 1. 4, 1 Tr.

Langstraße 23–27
Große Lager- u. Büroräume
für jede Branche (2 Stockwerke u. Dachstock) ganz oder geteilt per sofort od. später zu vermieten durch Immobilienbüro 198
Heinrich Freiberg, Tullastraße 10, Telephon 414 66 und 429 42.

Schöner Raum
ca. 40 qm, Parkettboden, für alle Zwecke geeignet (Büro, Gymnastik, Tanzschule usw.), ferner Magazin und Garage sofort oder später zu vermieten. Näheres: Karl Waibel, Baugeschäft, U 4. 23, Telephon 293 26. 366

Friedrichsplatz
Herrschaftliche 8 Zimmerwohnung zum 1. April zu vermieten. Näheres: *1718
Müller, Augusta-Anlage 17.

6-8 Zimmerwohnung
Augusta-Anlage 7, 1. Obergeschoß, auch teilbar in zwei Wohnungen von 5 und 3 Zimmern, Zentralheizung, Warmwasser, sofort od. später zu vermieten. — Näheres: Karl Waibel, Baugeschäft, U 4. 23, Telephon 293 26. 360

7 Zimmer-Wohnung
in guter Lage Mannheims, zum Preise von RM. 180.— monatlich sofort zu vermieten. Angebote unter K S 180 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 606

Sehr schöne, sonnige *1000
7 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör per 1. April sehr preiswert zu vermieten. Anzusehen zwischen 10–1 und 3–5 Uhr. Näheres Tattersallstraße 29, 2. Stock.

sehr schöne
7 Zimmer-Wohnung
in der Tullastr., 2 Treppen hoch eventl. mit Zentralheizung per 1. 4. 1933 preisw. zu verm.
Heinrich Freiberg Mannheim Immob.-Büro, Tullastraße 10

7 Zimmerwohnung B142
mit Zubeh., 2 Tr., Prinz-Wilhelmstr., Aussicht auf Friedrichsplatz, per sof. od. spät. desgleich. preiswert zu vermieten. Näheres Tel. 427 36.

Schöne, vollständig neu hergerichtete 8190
7 Zimmer-Wohnung
auch f. Arzt od. Zahnarzt geeign., O 7, 14, 2. St., Heidelbergerstr., zu verm. Näh. v. 2–4 im 2. St.

Luisenring 28 (Luisen-Apotheke)
7 Zimmer-Wohnung
modern neu hergerichtet, eingebautes Bad und Warmwasserautomat, 3 Tr., preiswert zu vermieten. Näheres Pfaff, 4. Stock. B88

3 Zimmer etc., Waldpark / Oststadt 80.—/90.—
4 Zimmer etc., Oststadt 95.—/105.—
5 Zimmer etc., Oststadt, mit u. oh. Heiz. 140/165
6 Zimmer etc., Oststadt, mit u. oh. Heiz. 155/200
7 u. 8 Zimmer etc., mit u. ohne Heizung, diverse Preislagen. Julius Wolff (R. D. M.), Prinz-Wilhelmstraße 12, Tel. 421 12. B177

R 7 Nr. 23, am Lameygarten
Schöne 6 u. 7 Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör zum 1. April zu vermieten. — Näheres 2. Stock rechts. 454

Sonn. frei geleg. herrschaftl. 6 Z.-Wohnung
in bester Oststadtlage, neu herger., mit Diele, Mädchenz., Zentralh. u. Zubeh., ev. m. Garage zu verm. Ang. unt. K C 21 an d. Geschst. 53

Schöne, neuherger. sonnige 6 Zimmerwohnung
gr. Diele, Badez., Speisek., Parkring 33, 2. St. gegenüber Friedrichspark, zu verm. Näheres bei Reska, D 7. 3, Telephon 276 61. 436

Oststadt, vis-à-vis Kunsthalle, Moltkestraße 7, schöne sonnige Lage, ist im 1. St., eine *1409
6 Zimmerwohnung mit allem Zubehör
zu vermieten. Zu erfr. Tel. 336 90, Bernen.

Elegante
5-6 Zimmerwohnung
in schönster Lage Mannheims, mit all. Komfort per 1. April od. früher zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1664

Schöne 4 und 6 Zimmer-Wohnung
mit gr. Balkons, am Ring, 2. u. 3. Stock, per 1. April, eventl. früher zu vermieten. Angebote unter L Q 49 an die Geschäftsstelle. *1848

Schöne freundliche *1711
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde etc., Marktecke für Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt sehr geeignet per 1. 4. zu vermieten. Hochschwender, R 1. 7

Sonnige 5 Zim.-Wohng.
mit Zubehör bis 1. 4. (evtl. sofort) zu verm., für Ärzte und Büro geeignet. *1757
Fritz, Augusta-Anlage 17, Tel. 426 88.

Oststadt! 5 Zimmerwohnung
mit Bad, großer Diele, Mädchenzimmer und allem Zubehör, Zentralhzg., freie Lage, Karl-Ludwigstraße 13, 1. Etage, ab 1. April zu vermieten. Zu erfrag. Marx, 2. Etage. *1713

Im Zentrum, P 3, 3
5 Zimmerwohnung im 2. Stock, mit Bad, Mansarde, preiswert per 1. April zu vermieten. 82

Besonders helle und geräumige 662
5 Zimmerwohnung
mit Bad, Speisek., Balkon u. Mansarde, per 1. 4. zu vermieten. Näh.: B 6, 18, 1 Treppe.

Hebelstr. 1, in schön., freier Lage am Tennisplatz
5 Zimmer, Bad, Mansarde
2. Stock, Ofenheizung, per 1. April, ev. früher zu vermieten. Geitschelk & Dicker Nachf., Bismarckplatz 3, Telephon 406 51. *1669

Oststadt gute, freie Lage, Nähe Tennisplatz, Luisenpark 432
5 Zimmerwohng., Badezimm., Speisekammer, zu vermieten.
Tel. 275 44 Näh. Goll, Rupprechtstr. 18, 3. Stock

Richard Wagnerstraße 1
5 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, zwei Treppen, Sonnenseite, per 1. April 33 zu vermieten. Näheres bei B. Dick. *1889

Prinz Wilhelmstraße 15, 1 Tr.
Fünf Zimmer, groß u. sonnig, preiswert zu vermieten zum 1. 4. 1933. 518

Oststadt, Werderstraße 22 (Ecke Augusta-Anlg.)
Schöne sonnige 5 Zimmer-Wohnung
2 Tr., mit Mädchenz. u. Zubeh., per 1. April zu verm. Näh. part. rechts, Tel. 419 79. 65

4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek. u. Mansarde Weberstraße 7, 1. Stock per 1. 4. zu RM 95.— zu vermieten. — Näh. Eduard Löb, Seckenheimerstr. 30. B71

4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, in bester Lage Lindenhofs (reichl. Zubehör) zum 1. April zu vermieten. Zuschriften unter M H 4059 an Ala Haasenstein & Vogler, P 2. 1. B179

D 7, 16, 3. Stock (Luisenring), Teilwohnung:
Große 4 Zimmerwohnung
Balkon, Badanschluß, per 1. April 1933 zu vermieten. Kinderlose Mieter bevorzugt. Monatlich RM 65.—. Näheres 2. Stock. *1800

Schön gelegene Wohnungen
2-4 Zimmer mit einger. Bad, Warmwasserversorgung etc. sofort oder später äußerst preiswert zu vermieten
Berle, Pfalzplatz 20, Ruf 308 90

H 7 Nr. 1, Adlerapotheke
4 Zimmer-Wohnung
3 Tr. hoch, per 1. 4. zu vermieten (wird hergerichtet). Anzusehen bei Reger. Näheres bei Kley, Richard-Wagnerstraße 21. B41

Moderne 4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, in bester Wohnlage Neuostheims, Ecke Feuerbachstraße 17 u. Holbeinplatz, per 1. 4. 1933 zu vermieten, eventl. mit Garage. Näheres bei Schmid, part. B100

Schöne, sonnige 4 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Speisekammer, 4. Stock, zu vermieten. *1864
Näheres bei R. Jung, Windeckstraße Nr. 22.

Schöne helle Wohnung
mit 3 oder 5 Zimmer, mit Bad und eventl. Mansarde, per sofort zu vermieten. Zu erfragen M 1 Nr. 5. B137

3 Zimmerwohnung (sofort)
4 Zimmerwohnung m. Badez. gute Wohnlage, Oststadt-Gegend, Dalbergpark/Tennisplatz zu vermieten. Goll, Rupprechtstr. 18, 3. Stock

Sonnige 3 u. 4 Zimmerwohnung
Bad, Mansarde, neu herger., in freier Lage, Käfertalerstr. 45 sofort od. spät. zu vermieten. Ebenso große helle Lagerräume m. Kraftanschluß. Zu erfrag. 2. Stock rechts. *1750

3 und 4 Zimmer-Wohnung, Oststadt
mit Badezimmer, Mansarde etc., auf 1. 4. zu vermieten. Beste Wohnlage. Näh. G. Waibel, Weberstraße 5, Telephon 418 88. *1768

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen
mit reichlich. Zubehör, sonnige Lage auf dem Lindenhof, per sofort od. später zu vermieten. Angeb. unt. L N 157 an die Geschäftsst. 664

Villen-Neubau Neu-Ostheim
Herrschaftl. 3–4 Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Speise-, Besen-, Mädchen- und Kofferkammer, Etagenheizung, Warmwasser etc., ev. Garage, per 1. 4. 33 oder früher zu vermieten. Näheres Telephon Nr. 385 60. 90

Schön gelegene
Wohnungen
2-4 Zimmer mit eingerichtet. Bad, Warmwasserversorgung etc. sofort od. später äuß. preisw. zu vermiet.
Böck, Weylstr. 15, od. Ruf 308 90

Goethestraße (Tennisplatz)
4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 2 Treppen, per 1. 4. 33 zu vermieten. Angeb. unt. M P 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1708

Schöne 4 Zimmerwohnung
Bad u. Zubehör, sowie 2 Zimmerwohnung m. part., auch für Arzt od. Rechtsanwalt sehr geeignet, Nähe Schloß u. Paradeplatz, per 1. 4. zu vermieten. Näh. M 2. 17, part. links. 60

Sonnige 3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Gartenanteil, Neuostheim zu verm. Näh. Tel. 492 20, Holbeinstr. 14, II. *1834

In bester Lage der Stadt (Waldparkdamm)
schöne 3 Zimmerwohng.
part., mit Diele, Bad, Wohn-Mansarde, per 1. Febr. 33 oder später günstig zu vermieten. Angebote unter K S 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1804

Strohmarkt
3 Zimmer, nach dem Strohmarkt gelegen, vorzüglich für Geschäftsräume geeignet. 1 Treppe hoch, sofort zu vermieten. Näheres: Müller, Augusta-Anlage 17. *1717

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit Küche und Bad, parterre, in guter Stadtlage, zum 1. März oder später an ruhige pünktl. Mieter zu vermieten. — Desgleichen 2 schöne helle Räume, Lager od. Werkst. mit gr. Hof und Toreinfahrt, sofort günstig zu vermieten. Angebote unter O M 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1813

In gutem Hause der Kronprinzenstraße:
3 große Zimmer, Küche, Diele, Badezimmer
Loggia u. Balkon, sehr sonnig, kein vis-à-vis, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Neuball, Kronprinzenstraße 48. *1730

3 Zimmerwohnung, sofort
3 Zimmerwohnung, 1. 4. 33 mit sämtlichem Zubehör billig zu vermieten. Heidelberger-Hof, Käfertal-Süd. *1567

2 schöne 3 Zimmerwohnungen
mit Bad und Zubehör, im Hause U 4 Nr. 24, 2. und 4. Stock, links, per 1. April 33 zu vermieten. Besichtigung nachmittags 3 bis 5 Uhr. Näheres Telephon 436 ... 909

2 u. 3 Zim.-Wohnungen
mit einger. Bad, Warmwasserber., per sof. od. später in der Neckarstadt-West zu verm. Angebote unt. L M 158 an die Geschäftsst. 662

Feudenheim
Ältere Dame sucht zum Mitbewohnen eines Einfamilienhäuschens ebendaselbst für 2 Zimmer und Küche, in schönster Lage. Angebote unter L J 42 an die Geschäftsstelle dies. Bl. *1880

Schöner
Laden
3 Schaufenster, gegenüber der Börse, billig zu vermieten. Näheres *943
Telephon Nr. 344 61, Hausverwaltung.

Laden
30 qm, m. Kraftanschl. u. 1 Zimm. u. Küche f. jed. Branche geeign. p. 1. 2. billig zu vermieten. *1609
F 3, 15/16, 1 Treppe.

Seckenheimerstr. Nr. 30, gute Geschäftslage: Laden sof. od. später zu verm., eignet sich zu jed. Gesch., auch als Bäckereifiliale. Näh. im Hause bei G. 239. 980

Garage
vermietet p. 1. Febr. Walter, S 6, 10, Tel. 306 88. *1610

2 große Zimmer
ersten Stock, zu Büro u. Lager best geeignet, sofort zu vermieten. *1760
Näheres D 7. 6, 2 St.

2 schöne Prt.-Räume
neu herger., (geeignet f. Arzt, Rechtsanwalt, Versich.-G. etc.) sofort zu vermieten. 90
Häckel, L 4 Nr. 4.

Remise gemauert
mit Wasserplatz, 8 RM, zu vermieten. *1775
T 4a, 14, prt., Strch.

Schöne sonnige
3 Zimmer-Wohnung
mit Diele, eingericht. Bad, Mädchenkamm., Zentralhz. u. Warmwasserber., in fr. Lage in Käfertal, sof. od. später preiswert zu vermieten. 53 Ang. unt. H F 176 an d. Geschäftsstelle.

U 1, 17:
4 Parterre-Räume
(für Büro u. Lager geeignet), per 1. 4.,
U 1, 14: Neu hergericht.
4 Zimmer-Wohnung
per sof. zu vermieten. Eichbaum-Werger-Brauereien, N 4, 13, Teleph. 288 66. 847

Lindenhof!
Geräumige, sonnige
4 Zimmerwohnung
m. Bad, Friedensm. RM 87.—, per 1. 2. 33 zu vermieten. Näher. Bellenstraße 77 III. l. am H.-Lanz-Krankenhaus. *1874

Sehr große *1690
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., neu hergerichtet, auf 1. April od. früh. zu vermiet. Qu 7, 8, 1 Treppe.

4 Zimmer mit Küche
Bad und Zubehör, z. 1. April in G 7, 10, zu vermieten. — Auskunft: 401
Fernsprech. Nr. 338 75 und Nr. 338 76.

1 geräumige
4 Zimmer-Wohnung
Bad und Küche, im 2. Stock, Kronprinzenstraße 33, auf 1. April zu vermieten, Anzus. zwischen 14 u. 16 Uhr. Zu erfragen 369 parterre, links.

3 Zimmer u. Küche
od. Laden, 2 Zimmer u. Küche per 1. Febr. zu vermieten. Angeb. unter L P 63 an die Geschäftsstelle. *1646

3 Zimmer und Küche
auf 1. Februar oder später zu vermieten. Zu erfragen *1795 Mittelstraße Nr. 23 (Wirtschaft)

Mitbewohner für Villa in Heidelberg gesucht. 3 gr. schöne Zimmer, Balkon, Zentralheizg. Freie sonnige Lage. Angeb. unt. F H 6008 an Rudolf Mosse, Heidelberg. 519

2 Zimmer und Küche
prt., per 1. 2. zu vm. Eichelsheimerstr. 52, Laden. B138

J 4a Nr. 4, Vordh.:
2 Zimmer und Küche per 1. 2. 33 an ruhige Leute zu vermieten. *1807 Näh. Laden.

2 nette Mansarden
el. Licht, geeign. für Zimmer u. Küche sof. zu vermiet. Zu erfr.: B 4, 22b, 2. Stock. *1696

Q 6, 10, 5. Stock:
2 Zimmer und Küche
zu vermieten. — Näheres 431
Gebhardt, R 7, 38

2 Zimmerwohnung
per 1. 2. an ruhiges Ehepaar zu vermiet. Traitteurstraße Nr. 57, Zu erfrag. part. 421

Wohnungen
jeder Art und Größe, in allen Stadtlagen vermittelt das altbekannte
Immobilien-Büro
Levi & Sohn
P 7, 15. Tel. 205 95/96
— Gegründet 1880 —

Sonnige 3 Zimmerwohnung, Küche, Bad, in schöner Lage u. gut. Hause preiswert sof. zu vermieten. *1709 Wilhelmstr. Nr. 63, Feudenheim.

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Zu erfragen *1817 Mittelstr. 66, im Lad.

In Feudenheim
1–2 Zimmer und Küche evtl. m. kl. Laden, als Schneider- od. Lebensmittelladen sehr gut geeignet (kein Neub.), an ruhige Mieter zu vermieten. Angebote unter K W 90 an die Geschäftsstelle. *1816

Waldpark! Emil-Heckelstraße 4a, 3. Stock: 1 Zim. u. Küche zu verm. Anzus. Sonnt. 12–3. *1788

1 Zimmer und Küche
zu verm. Laurentiusstraße 1, 2. St. *1760

Leere Zimmer
zu vermiet., als Büro od. Wohnzimmer, nur an seriöse Mieter. Zentralheizung. Angebote unt. K A 197 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 377

Schönes leeres Zimmer
zu vm., an einz. Herr od. Ehep. oder Krd. S 3, 2, 3. St., l. *1825

2 leere Zimmer evtl. mit Küche, sof. zu vm., a. als Büro. *1611 O 3, 7, 3. St.

Leeres Parterrezimmer, Wohnplatz, a. Möbeleinstellen zu verm. Goll, Rupprechtstr. 18. *1756

Großes leeres Zimmer
sep., el. Licht, zu vermieten. *1709
T 4a Nr. 14, parterre.

Leeres Zimmer *1709
privat od. als Büro sof. zu vm. Planken, P 4, 12, II, Bernat.

Gut möbliert. Zimmer mit 2 Bett., in sehr ruh., gut. Hause, Bahnhofstraße, zu vm. Bismarckplatz 3, 3 Tr. B181

Freundl. möbl. Zimmer zu verm. Bürgerm.-Fuchsstr. 63, 2. St., M. *1827

Sep. möbl. Zimmer m. 1–2 Bett. zu verm. *1789 Q 3, 2½, 2 Tr.

Hochprt.: Sep. Zim.
el. Licht, Wasser und Tel., sof. zu vermiet. Zu erfragen *1898 Langstraße 53, Laden.

R 7, 14, 3. Stck.: Frdl. möbl. Zimmer heizb., per sof. od. 1. 2. bill. zu vermieten. *1849

Frdl. möbl. Zimmer
Schreibtisch, el. Licht, zu vermieten. *1784
P 5, 3, 1 Treppe.

Gut möbl. Zimmer
sof. zu verm. *1793 Q 7, 14a, 4. Stock. Nähe Wasserturm.

Möbl. Zimmer
mit el. Licht u. Ofen zu vermieten. *1891
K 3, 20, 2 Treppen.

1 gut möbl. Balk.-Zim. mit Klav., od. leeres mit Koch-Anrecht zu vermieten. *1799 Rheinhäuserstraße 73, 1 Treppe.

Geb. Fräul., d. nähen kann, findet *1888 gemütliches Heim. (Zentrum). Ang. u. M E 63 an die Gesch.

O 4, 17 *1700
Möbl. Zim., sep. sof. zu vm., 15. Bielandt.

Schön möbliert. Zimm. per sofort zu vermi. 8.— die Woche. *1787 L 10, 7, Därker.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vm. H 5, 1, 3 Tr. r. *1703

Gut möbl. Zimmer an Herrn billig zu vermiet. per 15. 1. 33. M. Seifert, Qu 5, 16. *1818

Gut möbliertes Zimm. an besseren Herrn zu vermieten. *1820 N 2, 2, 3 Trepp. lks.

Gut möbliert. Zimmer Schreibt., Bad, Tel., in gut. Hause (Bahnhofnähe) zu vermiet. Tattersallstr. 2, IV. Zimmermann. *1808

Unterricht

Kaufmännische Abendkurse der Höheren Handelslehranstalten und Handelsschulen, Mannheim. 29
Fremdsprachen für Anfänger u. Fortgeschrittene, Buchführung, Einheitskurzschrift, engl. u. franz. Kurzschrift, Maschinenschreiben, -rechnen, Plakatschrift, Reklamefachkurse, Ausbildungskurse für Schaufensterdekoration (Ausbildungsgelegenheit für Kaufleute u. Geschäftsinhaber auf dem Gebiete der Reklame), Verkaufskunde.
Kursgebühr: RM 8.— bzw. 10.—. Aufnahmetag: Donnerstag, 19. Jan. 1933, 19¼ Uhr. Auskunft u. Anmeldung: C 6 (Eingang gegenüber B 6), Tel.: Rathaus, Klinke 340; D 4. 8/10, Tel.: Rathaus, Klinke 46. Die Direktionen.

Städtisches Fröbelseminar Mannheim
im Schloßgarten am Lindenhofplatz
1. Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar
2. Jugendleiterinnenseminar
3. Fröbelsche Kinderpflegerinnenschule
4. Hauswirtschaftlicher Vorbereitungskurs
5. Verkürzte Lehrgänge für Abiturientinnen.
Beginn des neuen Schuljahres in allen Abteilungen am 2. Mai 1933. Anmeldungen baldigst erbeten. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion. 18

Englisch, Französisch
Gramm., Konversat., Handelskorr., Nachhilfe, Deutsch für Ausländer, Staatl. geprüfte Sprachlehrerin, Auslandspraxis. *1814
Rasor, Große Merzelstr. 12, part.

Englisch. Unterricht
erteilt billigst.
Mr. Edward Bell (aus England)
F 6, 1. *1731

Italienischen
Sprachunterricht, in einzel oder in Kursen, bes. praktisch schnelle Vorbereitung für Reisende. - Korrespond., Übersetzung bei
Sigra Giuffrida Zini, Sprach-Lehrerin
Rosengartenstr. 18, 1 Tr. — Telephon 423 88

Staatl. genehmigte Privatschule
mit 4 Grundschulklassen
Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Mäßiges Schulgeld. Neuanmeldungen wochentags 12–1 Uhr. Tel. 209 20
L. Müller, N 4. 11

Erstklass. französ. Unterricht 11077
1. Kraft, gepr. Sprachlehrerin (geb. Pariserin). Tel. 431 07

Englisch, Russisch, Französisch
Kurse u. Einzelunterricht, Nachhilfe, Uebersetzungen. Langjährig. Aufenthalt i. Ausland. Schmidt, Feudenheim Andreas Hoferstraße 56

Holländisch *1812
perf. sprech. u. schreib. in kurz. Zeit, Billig. Berechn. Uebersetz. Korrespond. Ang. u. O L 29 an die Gesch.

Gesangausbildung
schnellfördernd durch deutsch-ital. Opernsänger, f. Oper, Operette, Kabarett, Konzertfilm. Unterricht, Bequeme Ermäßigung, ev. Freistudium. — Ausf. Zuschr. erbeten unter E B 60 an die Geschäftsstelle. *1292

Klavier-Unterricht
ert. zu mäßig. Preis M. Schmidt, dipl. Lehrerin, D 7, 17, Eing. Parkring. *1800

Erfolgreiche Nachhilfe französisch, Englisch, Latein. Dr. Schmidt, F 2, 12. *1909

Gründlichen *1795
Violinunterricht
erteilt bei bill. Preis Marie Wohlrab, Heh. Langstraße 18.

Hypotheken

Hypothek
gesucht 8–9000 Mark als 1. Hypothek auf Neubau, sämtliche Sicherheit. Zuschr. unt. N O 7 an die Geschäftsstelle. *1766

RM. 15000.- u. 10000.-
auf Stelle zu vergeb. Bewerbung. m. näher. Details u. N F 89 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1734

RM. 6000.-
8% Zins, 98% Auszahlung, auf 1. Hypothek, nur gut. Objekt, auszuleihen. J. Chandera, Immob. u. Hypotheken, Max-Josefstr. Nr. 6. *1868

Suche auf Neubau
1500 M.
als 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit v. Selbstgeber. Zuschrift unter K P 28 an die Geschäftsstelle. *1901

Beachten Sie auch
die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

In der NMZ inserieren — das bringt Gewinn!

MARCHIVUM

Die Zeit ohne Mond

Ein Zukunftsroman von Hans Christoph

27

Diesmal bin ich mehr in die Mitte des Zuges geraten. Ich wandere mit und fange an, mich näher für sie zu interessieren. Es sind Russen, soviel habe ich schon herausbekommen, ich entsinne mich einiger russischen Worte, die ich einmal aufgefangen hatte, als ich einen Gefangenentransport leitete. Es geht schneller und besser, als ich dachte. Bald wird mir auch das Rätsel der Verpflegung klar. Als wir am Vormittag ein Dorf passieren, hält am Eingang des Dorfes eine französische Proviantkolonne. Ich bekam keinen schlechten Schrecken, als ich sie erblickte, aber sie sind harmlos, sie reichen ihren Proviant, hauptsächlich Brot und Speck, der Menge zu, wer eine Flasche oder sonst ein Gefäß hat, läßt es aus der Gulaschkanone mit Suppe oder Tee füllen; die anderen wandern weiter. Ich tat es auch, es schien mir besser zu sein.

Die Bewohner des Dorfes hatten Fenster und Türen geschlossen. Hinter den Fenstern waren sie vereinzelt zu sehen. Keine Gewalttat, keine Bettelei ereignet sich. Singend und betend wandert alles weiter. Ich bin erstaunt über die Tagesleistung dieser ungeordneten Menge, sie legt am Tage ihre 20 bis 25 Kilometer zurück; wer nicht mit kann, bleibt am Wege stehen, offenbar nehmen ihn nachfolgende Züge auf.

Ich lerne eifrig russisch. Am Abend kenne ich die Geschichte der Züge. Mein Zug ist jetzt ein Jahr unterwegs. Nur der Kern ist noch der alte. Lager, Transporte und Krankheit haben viele abgesprengt; aber sie kommen jetzt alle zurück, denn sie haben den Heiland gefunden und der — entschuldigen Sie! — bin ich!

Ich brauche eine ganze Zeit, um mich an diesen Gedanken zu gewöhnen. Tausend Fragen tauchen auf. Wie kam es, daß sie meinen Aufenthalt wußten. Ich frage: sie lächeln mild und fromm: Wir wußten, wohin wir zu gehen hatten. Ich frage weiter, wohin sie jetzt wollen? — Nach Rußland, um das Werk zu beginnen.

„Welches Werk?"

„Herr — Du versuchst uns! Du wirst es uns sagen, Du wirst uns vor dem Untergang! erretten!"

Nun lächle auch ich über soviel Gläubigkeit. Was soll ich machen? „Liebe Brüder, ich werde es euch sagen, wenn meine Zeit gekommen ist!"

Sie sind glücklich über diese Antwort und nach einer Stunde kennt diese Unterhaltung Wort für Wort der ganze Zug. Ich beobachte, wie die Erzählung von Mund zu Mund weiter wandert, wie sie sich dann nach mir umblicken und weiter schreiten.

Aber mich befallen Zweifel. Was will diese Menge von mir, wovor soll ich sie erretten? Soll ich die Sowjets stürzen und das alte Zarenreich neu aufrichten? Vielleicht hat alles seinen Sinn. Vielleicht war mein Aufenthalt in der Anstalt notwendig, um jetzt m e i n e Aufgabe zu erfüllen.

Der Abend des zweiten Tages nahte heran. Die Spitze des Zuges hatte bereits Halt gemacht; sie hatte sich im Halbkreis gelagert, in den die Mitte und das letzte Drittel des Zuges einströmte und ihn zum Kreis ausbildete. Wieder war ich Mittelpunkt des Kreises.

Die Dämmerung sank, ein schöner, sternklarer Himmel wölbte sich über der Menge, während am vorigen Abend dunkle Wolken alles schwarz zugedeckt hatten. Wieder wurde mir Brot und Tee gereicht, wieder teilte ich mit meinen Nachbarn; aber es waren andere als gestern abend. Kaum war es dunkel geworden, als hell und prächtig der Mond über einem fernen Wald aufging. Erregt betrachtete die Menge dieses Schauspiel; eine sonderbare Unruhe bemächtigte sich ihrer. Die Leute in meiner Nähe bekreuzigten sich, sie fielen auf die Knie und beteten. Aengstlich sahen sie mich an, als ob sie von mir Hilfe erwarteten.

Jetzt durchzuckte es mein Hirn wie ein Blitz, ich sollte sie erretten — sie erwarteten Hilfe von mir vor der Gefahr, mit der der Mond sie bedrohte.

Instinktiv erhob ich mich. Voll vom Monde beschienen stand ich inmitten der knienden Menge. Dreimal sprach ich den Segen über sie — dreimal schlug ich ein Kreuz gegen den Mond.

Und nun geschah etwas sehr Merkwürdiges: über den Waldrand, hinter dem der Mond aufgegangen war, stiegen Wolken empor. In kurzer Zeit hatten sie den Mond erreicht, verdeckten ihn und hatten bald darauf den ganzen Himmel überzogen. Ich sah die Menge nicht mehr — aber ich fühlte, sie hatten sich mir, der ich immer noch stand, zugewandt und ein Jubelschrei ertönte über das nächtliche Feld. Langsam und feierlich ebbte er ab: Die Ruhe kam — der Schlaf.

Auch ich setzte mich, aber ich konnte nicht schlafen. Der Glaube, der diese Leute trug, trug nun auch mich. Der Glaube dieser Menge wurde zum Glauben an meine eigene Berufung. Hatte meine Idee bisher von dem kühlen, klaren Geist der Wissenschaft gelebt, war ihre Wirkung kümmerlich verpufft, als man ihr den tragenden Kopf nahm, als man sie zu einem unpersönlichen, politischen Werkzeug zu machen versuchte, so war sie nun durch diese Menge erhoben zu einem Glaubensbekenntnis, lediglich aus ihrer unwägbaren und unüberwindlichen, seelischen Kraft heraus.

In mir sangen in dieser Nacht Jubelhymnen. Ich erkannte in mir die Gnade, die mich auf diesen Platz berufen, mir diese Aufgabe gestellt hatte.

Ich kann mich nun kurz fassen. Wir zogen weiter — in zehn Tagen hatten wir den Rhein erreicht. An der Rheinbrücke bei Breisach trafen wir mit anderen Zügen zusammen. Wir lagerten in der großen Ebene des Markgräfler Landes. Ich versammelte die Menschen, die alle diese Züge zusammengebracht hatten, und hielt eine Ansprache. Ich sandte die Russen in ihre Heimat zurück, sie sollten den Boden bestellen und ihre Fabriken in Gang setzen. Zwölf Russen behielt ich bei mir — die würden ihnen meine Botschaft bringen, wenn meine Zeit gekommen wäre.

Am nächsten Morgen ließ ich mich mit dem ersten Russentransport fortbringen. Mein Zug war der erste, er ging ausgerechnet über Berlin. In Potsdam habe ich ihn mit meinen zwölf Russen verlassen. Um 5 Uhr sind wir losgewandert, denn Geld haben wir nicht, und nun bin ich bei Ihnen."

*

Breitenbach saß stumm, nachdenkend, merkwürdig ergriffen da.

„Daß Frankreich Sie für so gefährlich hielt", sagte er schließlich, „das hätte ich niemals geglaubt. Was wollen Sie nun machen? Die Regierung muß eingreifen!"

„Bleiben Sie mir weg mit der Regierung", rief Großkopf. „Wenn eine Regierung so klug ist, einen ihrer besten Trümpfe sang- und klanglos aus der Hand zu geben, dann ist das ein Beweis für mich, daß sie die Tragweite der Angelegenheit gar nicht in ihrem vollen Umfange erkannt hatte. Sie konnte es auch nicht, denn ich selbst habe die Sache bisher als eine Angelegenheit der Erkenntnis und nicht als das, was sie tatsächlich ist, als eine Angelegenheit des Glaubens angesehen."

„Sie glauben, daß Frankreich Ihnen nichts mehr in Weg legen wird?"

„Frankreich ist froh, den armen Irren los zu sein! Ihm war sicherlich nicht wohl bei der Sache, und nun, nachdem sie auf das diplomatische Gleis geschoben worden ist, hat es kein Interesse mehr an mir, sondern ist froh, daß ich verschwunden bin. Jetzt kann es alles ableugnen".

„Und wie wollen Sie sich schützen falls es Sie doch noch für gefährlich hält?"

„Dann schützen mich meine zwölf Begleiter. Die lassen mich nicht mehr los."

„Aber wie wollen Sie die Sache anfassen, wie wollen Sie sich durchsetzen?"

„Das ist mir jetzt ganz klar. Das habe ich bei meinen Russen gelernt. Die Regierungen können es nicht schaffen, dazu gehört Glauben, und den kann ich nur finden beim Volk und nicht bei einer Organisation. Die Idee, daß die Technik als Gabe Gottes der Menschheit zugelassen ist, damit sie sich als Kinder Gottes auf der erreichten Höhe der Entwicklung erhalten und die Vernichtung des Mondes, die in Gottes Ratschlag schon lange beschlossen war, durchführen — das ist mein neues Glaubensbekenntnis, seitdem mich mindestens zehn Millionen Menschen gesucht und gefunden haben. Diesen Glauben werde ich predigen und von ihm aus werde ich meine Aufgabe vollenden!"

Erstaunt sah ihn Breitenbach an.

„Und Sie sind der erste", sagte Großkopf, „an den ich mich wende, dessen Hilfe und Mitwirkung ich brauche. Heute nachmittag kommen Sie mit allen Herren, die Sie erreichen können, um 5 Uhr in den Wartesaal 3. Klasse im Potsdamer Bahnhof, dort werde ich beginnen!"

„Ich will selbstverständlich alles versuchen, aber —"

„Kein aber! Sie wissen selbst, die Sache eilt! Jetzt geben Sie mir bitte etwas Geld, damit ich nach Hause fahren kann!"

Kopfschüttelnd begleitete Breitenbach Großkopf zur Tür. Er war doch nicht ganz sicher, ob dessen Verstand durch die Haft nicht etwas gelitten hatte.

12.

Auf der Straße, hundert Schritte vom Hause entfernt, traf Großkopf einen seiner Begleiter. Er händigte ihm Geld aus und gab ihm die Weisung, ihm nach seiner Wohnung in Lichterfelde-West zu folgen. Der Mann entfernte sich; er selbst schritt der Untergrundbahn zu.

Kaum hatte er den Bahnsteig erreicht, als in kurzen Abständen drei andere auftauchten. Alle behielten ihn unauffällig im Auge. Es waren hünenhafte Kerls; sie taten, als ob sie ihn und sich selbst untereinander nicht kannten. Auch er befolgte diese unausgesprochene Weisung. Während der Fahrt beobachtete er, daß bald zwei, bald drei, vorübergehend auch einmal vier seiner Begleiter in der Nähe waren. Er wunderte sich, wie geschickt diese naturhaften Menschen es verstanden, ihm zu folgen, ohne dabei ihre gegenseitige Bekanntschaft erkennen zu geben.

Vor der Tür seines Hauses klingelte er. Sein Hauswart kam heraus. „Herr Großkopf! Wo kommen Sie denn her? Herrgott — is det 'ne Freude! Wat soll man dazu sagen — uff eenmal klingelt et und Herr Großkopf steht vor die Türe!"

„Guten Tag, Schulze, wie ist es Ihnen denn ergangen?"

„Na immer so lila! Aber wo haben Sie denn so lange gesteckt? De Polente hat schon nach Ihnen jefracht — det janze Haus hat se uff'n Kopp jestellt, allens haben se durchwühlt. — Aber wo sind Se denn so lange jewesen?" fragte er halb neugierig, halb mißtrauisch.

„Ja, Schulze, mich haben sie sechs Monate in Frankreich gefangen gehalten."

„In Frankreich?"

„Ja, ich war den Franzosen zu gefährlich. Wenn ich mich recht entsinne, sagte ich Ihnen, als ich zum letzten Male das Haus verließ, daß ich zum Reichskanzler ginge?"

„Janz recht, Herr Großkopf, det ha ick nachher zu Protokoll jegeben."

„Ja, und in der Nacht haben sie mich aufgehoben, abtransportiert und bis jetzt gefangengehalten. Wenn nicht die Russen gekommen wären —"

„Wat? Die Russen? Die meschuggnen Brüder!"

„Ja — die haben mich befreit und mit ihnen bin ich zurückgewandert."

„Det begreife een andrer! Woher wußten denn die wat von Ihnen? Die fahren ja nu wohl alle zurück."

„Ja, die haben ihren Heiland gesucht, und die dann in mir gefunden!"

„Sag' ick nich, det se meschugge sind? Entschuljen Se man, det fuhr mir nur so heraus — det bedeutet nischt gegen Ihnen."

„Na, Schulze, die Dinge liegen doch'n bißchen anders als Sie glauben."

„Wenn Sie det sagen, Herr Großkopf, denn is det jewiß richtig. Aber se haben Ihnen als Heiland —? Jehören Se denn zu die roten Brieder? Uebrigens mit dem Kommunismus is det nischt mehr; seit die Russen nach Deutschland kamen, is die Partei ziemlich hopps jejangen. Die gloobten, nu wären se an de Reihe. Hat sich was — mitjewandert sind se und zum Schluß fromm jeworden, mitjesungen und mitjebetet haben se. Unsereener vasteht so was ja nich erst der Klamauk um den Kommunismus, und nu können se kaum noch ihre Zeitung halten!"

(Fortsetzung folgt)

Elise Bock

die international anerkannte Schönheitsautorität, sagt: „So verschieden, wie die Schönheit, muß auch ihre Pflege sein" . . . . . .

Die Elise Bock-Methoden, besonders die von Elise Bock geschaffene spezielle Augenbehandlung, sind oft nachgeahmt. Aber Nachahmungen fehlt immer der schöpferische Geist und das persönliche Fluidum. Sie erreichen nie die Vollkommenheit des Originals. Heute konsultiert man auch in verzweifelten Fällen nur noch Elise Bock, deren Präparate die Basis jeder erfolgreichen Schönheitspflege bilden. Auch Sie, gnädige Frau, sollten sich einmal von der speziell ausgebildeten Spezialistin kostenlos beraten lassen, in der allein autorisierten Niederlage:

NIZZA-PARFÜMERIE
D 1. 5-6 Paradeplatz Tel 27675

Verkäufe

Reformgeschäft in der Pfalz, ausgez. u. ausbaufähig, weg. Umzug preiswert zu verkaufen. Erforderl. ca. 4000 RM. Angebote unt. L B 140 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *1709

Autogarage (Holz) 4,25 auf 2,50 m
eiserne Fahrradständer für 6 Räder spottbillig zu verkaufen. Wagner, Lindenhofstraße 3. *1622

1 Lebensmittelgeschäft in guter Lage, umständehalber zu verk. Angeb. unt. K N 138 an die Geschst. *1679

Schlafzimmer bestehd. aus 2 Betten mit Nacht., Kleiderschrank, Spiegelsch., Waschk. mit Spiegel, Regulat., Röhr. Rohbauwaage, Federbett., Kopfk. usw. ebenda *1650
Wohnzimmer m. Schreibtisch, alles schweres Eichenmöbel,
1 Küche m. Zubehör sof. wegzugshalber u. Privat zu ein. Spottpreis zu verkaufen. Seifert, Speyerstr. 4. Anzusehen ab 1/2 1 Uhr.

Inventur-Verkauf
... es wird weiter geräumt!!

SEIDENSTOFFE
Bemberg-Crêpe weichfließende Qualität in modernen Ballkleiderfarben . . . Meter 58 ₰
Ein großer Posten **Crêpe-Georgette** reine Seide, ca. 100 cm breit, in vielen Farben . . . Meter 1.25
Ein Posten **Kleider-Samt** ca. 70 cm br., solide farbechte Qualität, in dunklen, schönen Kleiderfarben . . . Meter 1.65
Crêpe-Maroc in neuen mod. Streifen und Karos, schöne weichfließende Qual., ca. 100 cm breit, Meter 1.95

10 Prozent Preisnachlaß auf alle nicht reduziert. Waren ausgenommen Marken- und Nettoartikel und Lebensmittel

KLEIDERSTOFFE
Ein großer Posten **Bouclé** moderne, vielfarbige Römerstreifen . Meter 68 ₰
Hammerschlag groß. Sortiment, bunte Schottenmuster Mtr. 1.35, Römerstreifen . . . Meter 95 ₰
Ein großer Posten **Kleiderstoffe** ca. 100 cm breit, schwere warmgebende Qual., besond. für Hauskleider u. Röcke geeignet, in dunkl. Farben mit kl. Mustereffekten 1.25
Mooscrêpe reine Wolle, 130 cm breit in nur mod. Farben Meter 2.45

Eine Unmenge **Schlafanzug-Flanelle** schöne Streifenmuster . . . Meter 38, 28 ₰
Ein großer Posten **Touring-Flanelle** für Sporthemden in schönen gedeckten Mustern . . Meter 39 ₰
Etwas Außergewöhnliches **ca. 1000 Meter Mako-Popeline** für Herr.-Oberhemden, hübsche mod. Muster . . Meter 68, 58, 48 ₰
Hauskleider-Stoffe gute Velourqualitäten in großer Auswahl . . . Meter 38, 38 ₰
Ein großer Posten **Bettuch-Biber** gute, weiche mollige Qualitäten . . . Meter 95, 88, 65 ₰
Haustuch 150 cm breit, mit verstärkter Mitte, für Unterbettlicher, gute Strapazierqualität . . Meter 75 ₰

Unsere **Riesen-Stoffauslagen** im Parterre bieten Ihnen **große Vorteile**

Das große Warenhaus für Alle
SCHMOLLER
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Taschentücher in Wühlkästen Stück 10, 8, 5 ₰

Verkäufe

Lebensmittelgroßhandlung zu verkaufen. Erforderl. 3—5000 ℳ. Angebote unter N O 88 an die Geschäftsstelle. *1727

Existenz Gut eingeführtes u. bekanntes Lebensmittelgeschäft (Feinkost), komplett eingerichtet, mit Wohnung, besond. Umstände halb. verkäuflich. Eine sehr gute Sache! Erforderlich ℳ 6000.— Durch Josef Hornung, R. D. M., Bismarckstraße, L 7. 6, Telephon 213 97. 810

Einfaches Herrenzimmer preiswert zu verkaufen. *1706 B 1. 5, Hintertreppe 2. Stock, 10—1 Uhr.

Rechen-Maschine für RM. 30.— zu verkaufen. Angebote unter L O 47 an die Geschäftsstelle dss. Bl. B130

Gebr. Strickmaschine kpl. Fadenführung, m. Tisch für nur ℳ 30.— zu verkaufen. Angebote unter H A 49 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1470

Opel-Ersatzteile jeglicher Art billig zu verkaufen bei Trautz Friedrichsfelderstraße 26, Leger. *1753

1 Posten Glühlampen
Dimola Patent-Federzüge für Küchen- und Zimmerlampen verwendbar, Holzschrauben, Messing, Eisen; Handbeilen vernickelt u. normal; Blechschränke, für Haushalt passend; Schreibhefter, Schreibleinen; 1 Radio Schaub Windler, weit unter Preis abzugeben. B120 Große u. Zeiger, Neustadt/Thür.

Nähmaschine RM. 115.- Markenfabrikat, ab Fabrik, dauernde Garantie, Unterricht kostenlos, alte Maschine in Zahlg. Auch Raten, wöchentlich RM 1.50. Erste Rate Februar. Anfragen unter F J 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1870

Gelegenheitskauf! Wegen dringenden Geldbedarfs aus Privathand billig abzugeben: 4 Hochglanz rein Macco Damastbezüge, 2 prachtvolle neue Oberbettücher, 2 dazu passende Paradekissen, 2 schwere Frottierhandtücher, 200 cm lang, mit Hohlsaum, 2 Stickerei-Bettkissen, 2 gehäkelte Kissen, drei Frottierhandtücher und 1 Künstlerdecke. Alles neu, zusammen 19 große Stücke, zum Spottpreis von ℳ 95.—. Eilige Zuschriften unter K O 23 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *1800

Moderner, gutgehendes **Ladengeschäft** zu verkaufen. Besonders geeignet für gebild. Herrn oder Dame, auch abgebauten Beamten. Erforderlich ℳ 3000.— in bar (nachweisbar). Zuschriften unter N X 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1779

Weiße Küche kompl., weißer Herd rechts, m. Gas zu verkauf. Sonntag den ganzen Tag. B 7. 11. 1. Hinterh.

1 wß. emaill. Gasherd u. Backr. u. Bratrn., sch neu, 1 Holzlaune, viele Bücher bill. zu verkauf. Friedrichsring 42, 4. St. links. *1742

Gebrauchte Schreibmaschinen (Markenmaschinen) tadell. durchrepariert, von RM. 60.— an abzugeben. 397 Europa Schreibmaschinen A.-G., N 1, 1.

Erbteil. 369 **Tenor-Banjo** (Ebe) zu verk. Käfertalerstr. 30, 4. St. l.

Patentröste v. 9.50 an Schonerdecken Matratzen aller Art Verlangen Sie die neueste Preisliste. 387 **Matratzen-Berg** [illegible] Schwetzingerstr. 128, Tel. 40324.

Einige schöne, gut erhaltene *1428 **Nähmaschinen** für 30 ℳ zu verkauf. Pfaffenhuber, H 3, 2

Reizende, la. rassereine **belg. Griffon-Hündin** sehr preisw. zu verkaufen. B140 Telephon Nr. 417 90.

Gut erhalt. Herren- und Damen-**Fahrrad** billig zu verkaufen. Pfaffenhuber, H 3, 2.

Schrankgrammophon fast neu, m. Platten, sehr bill. zu verkauf. Käfertal, Mannheimerstraße 36, II. 417

Kompl. 4 Röhren-Radio-Apparat „Seibt" mit 1 gute Schreibmaschine „Underwood" bill. zu verk. Fr. Glat'acker, F 4, 1/2, IV. *1775

1 pol. Bettstellen mit Rost und 1 Matratze für ℳ 30.— zu verk. Schwetzingerstraße 58, Hinterh. 3. St. *1763

Drahtmatratzen in Ausführung nach Maß, lieferbar am Bestelltag, 11—14 RM. **Schonerdecken** 3.50—4.— RM. **Metallbettstellen** konkurrenzlose Preise.
Ia. Java-Kapok der Beste, den es gibt in 25 Pfd.-Ballen Pfd. 0.90 RM., in Pfd.-Tüten 1 RM. 852
Matratzen-Burk Ludwigshafen Bogenstr. 19 Tel. 62755 Für fertige Matratzen [illegible] die Preisl. verl.

R 3, 14/15, 4. St. r.: **Sofa bill. zu verkf.** *1754

El. Wohnzim.-Lüster kleine Beleuchtungskörper, gut erhalten Habermann billig zu verk. Anzuf. Sonntag von 3 bis 5 Uhr, Leibnizstraße 4, part. *1774

1 Paar **schwere Zugpferde** zu verkaufen. Angeb. unt. K U 136 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Eine gute Milchziege zu verkaufen. Spelzengärten Zeile 6, Nr. 32.

Neuwert. kompl. Rad billig zu verk. [illegible]

Kauf-Gesuche

Einrichtung einer
Autoreparaturwerkstätte
sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L L 154 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 428

Handschleifmaschine
mit biegsamer Welle zu kaufen gesucht. Angeb. unt. N D 87 an die Geschäftsst. d. Bl. *1700

Gut erhaltenes Klavier nur von Privat zu kaufen gesucht. Ang. unter H E 53 an die Geschäftsstelle. *1479

Drehstrom-Motor
Umschaltdrehstrom-Motor, 120 bis 190 Volt, möglichst geschlossen, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter N E 88 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1793

Tochterzimmer
kauft. — Angeb. unter O C 21 an die Geschäftsstelle. *1787

1 kl. Kassenschrank
1 Rollschrank
3 Stühle *1701
gesucht. Angeb. unt. M K 98 an d. Geschäftsstelle. dis. Blatt.

Eine Schlafzimmer, Nähmaschine, Nähmaschine und kleine Federhandkarren zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L G 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1681

Gebr. Büromöbel
zu kaufen gesucht. Angeb. unter N Q 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1756

Gebrauchte Möbel gut erh., von Privat gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter L L 44 an die Geschäftsstelle. *1637

Kasse-Schreibmasch.
mit Kasse billigst zu kaufen gesucht. — Näheres *1788
Prinz Wilhelmstr. 27
2 Treppen rechts.

Gebrauchte *1690
Schreibmaschine
gut erhalt., zu kauf. gesucht. Gefl. Angebote unt. M H 86 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Gebrauchtes Piano
gut im Ton, braun, zu kaufen gesucht. — Angebote unt. J F Nr. 79 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten. *1641

Gebr. Knabenfahrrad (Marke), f. 9—10 J., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L K 48 an die Geschft. *1686

Größere *1604
Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Stückz. u. Preis u. K L 19 an die Geschft. dis. Bl.

20—30 eleg., neue Damen-
Masken
gesucht. *1683
Angeb. unt. K D 12 an die Geschäftsst.

Gut erhaltener *1668
Damen-Feldstecher
für Reise u. Theater, gegen bar zu kaufen gesucht. Nur Markenglas mit hoher Lichtstärke. Angebote unt. L Y 57 an die Gesch.

Zwergspitz zu kfn. ges. rein weiß oder rotbraun. Angeb. unter D S 9700 an d. Gesch. dis. Blattes. B112

Wolfshund
modern, Stuben- und geflügelfromm, zu kaufen gesucht. Eilangeb. mit Preis u. O S 96 an die Geschäftsstelle. *1676

Tausch-Anzeigen

Radio-Anlage
Markenfabrikat, wird eingetauscht geg. **Lebensmittel** *1714
bei Bäcker, Metzger, Kolonialwarenhändler
Adressen erbeten unter M T 77 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat

Herr, anfangs 40, in Ia. Posit., sucht Freundschaft mit **Dame von Format** zwecks gemeins. Kunst- und Bergtouren und spät. B111

Heirat
Zuschriften unter D P 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Anonym zwecklos.

Fräulein, 23 Jahre alt, hübsche nette Erscheinung, berufstätig, doch sehr häuslich, mit vollständiger Aussteuer ersehnt
baldige Heirat
mit charaktervollem evangelischem Herrn in guter Position. Zuschriften unter G Z 40 an die Geschst. *1449

Fräulein, 35 Jahre, nette schl. Erscheinung, evangl., eigenes Haus, sucht solchen Mann in guter Stellung zwecks späterer
Heirat
Ernstgem. Zuschriften erb. unter L O 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1621

Vornehme, reelle, diskrete u. unauffällige
Ehe-Anbahnung
für erste Kreise.
Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 8, part., am Hauptbahnhof, Telephon 60051
Langjährige Praxis mit bestem Erfolg

Witwe (alleinstehend), 44 Jahre alt, mit guter Wohnungseinrichtung, wünscht sich wieder zu
verheiraten
mit Herrn in gesicherter Position. Zuschriften erbeten unter H O 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1475

Wwe., Mitte 40er, blond, sympathische Erscheinung, mit gut eingerichteter 3 Zimmerwohnung und etwas Vermögen, wünscht sich mit charaktervollem Herrn in sicherer Stellung wieder zu
verheiraten.
Zuschrift. unter G Y 47 an die Geschäftsst.

Einem lieb., solid. u. kath. Manne möchte ich
Gattin und Kameradin
werden. Stamme aus angesehener kath. Fam., bin 27 J., 1,65 m gr. u. dunkelblond, im Haushalt best. bewandert. Schöne Aussteuer und spät. Vermögen. Witwer mit Kind auch angenehm. Anonym zwecklos. Zuschriften unter K Y 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1613

Selbstinserent!
Dame 34 J. ev., schwarz, große Erscheinung, gut und edel denkend, sucht freundschaftl. Anschluß mit charaktervollem Herrn in sicherer Position, zwecks späterer **Heirat.** Zuschriften unter J Q 89 an die Geschäftsst. ds. Blattes. *1562

Dame, 30 Jahre alt, angenehme Erscheinung, liebes, anpassungsfähiges Wesen, im Haushalt und Geschäft bewandert, ersehnt
Neigungsehe
mit charakterfestem Herrn bis 45 Jahre. Es wäre evtl. Herren mit etwas Vermögen **Einheirat** in ein seit 40 Jahren besteh. Geschäft geboten. Zuschriften unter N O 90 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1790

Herr, Ende 30er, wünscht energ. Fräulein zwecks baldiger *1795
Heirat
kennen zu lernen. Aussteuer erwünscht, jedoch nicht Bedingung. — Zuschriften unter L H 151 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Staatsbeamter
40 J., groß, schlank, mit gutem Ruf, wünscht **Heirat** mit geb. Dame. Ernstgem. Zuschrift. unter M W 80 an die Geschäftsstelle. *1719

Suche für meine Schwester, 26 Jahre, frohes, sonniges Mädel, einen charaktervollen kathol. Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat!
Schöne Möbel- und Wäscheausstattung vorhanden. Zuschriften unter O H 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1806

Wünsche netten Herrn im Alter von 30—40 Jahr. kennen zu lernen, zwecks späterer
Heirat
Einrichtung vorhand. Zuschr. u. K R 25 an die Gesch. *1603

Fräul., alleinst. Mann, 38 J. alt, nicht unvermög., wünscht Anschluß an nettes Frl. od. Witwe zw. spät.
Heirat *1611
Ernstgem. Zuschr. u. K U 28 an die Gesch.

Der D. E. B.
ist auch für Sie die ideale Ehe-Anbahnung. Prospekt kostenlos. **Mannheim, N 4, 1** *1580

Katholische
Ehe-anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. kirch. Gutheißung
Einheiraten
Neuland-Bund 12
Mannheim

Viele Ehen wurd. durch mich geschl., ich hoffe, jed., der sich an mich wend., zu sein. Glück zu verhelf. Langjähr. Vermittlung. *1644
Thomas, P 1, 7 a.

Reelle diskr. Ehe-Anbahnung jed. Standes u. jed. Konfess. durch Frau J. Hörbi, O 7, 19, 1 Treppe. *1722

Fräulein, Anfg. 30, sehr häuslich, mit Wäscheausstattg. und Ersparnissen, wünscht aufrichtigen *1846
Lebensgefährten
Witwer mit 1 Kind angenehm. — Zuschr. unter E V 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

20jähr. Beamtentocht., große, schlanke Erschein., w. Freundschaft mit ein. älteren Herrn zwecks spät.
Heirat
Zuschrift. unt. L N 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1642

Lebenskamerad
sucht Dame aus erster Famil., 27 Jahre, ev., m. best. Aussteuer u. größ. Barvermögen. Wünsche best. Beamt. od. qualifizierten Geschäftsmann. Anonym Papierkorb. Zuschrift. unter L A 144 an die Geschäftsstelle. *1660

Drog. (Gm.), 26 J. m. gr. Dame m. eign. Verm. (Drogist., jed. nicht Bed.), zw. sp. **Heirat** L. z. l. Ernstg. Zuschr. m. Bild unter H Y 79 an die Geschäftsstelle. *1511

Tücht. Geschäftsmann, Mitte 40er, Junggesl., kath., in gut. Verh., sucht kaufm. gebildet. Dame von 30—35 J. zwecks bald.
Heirat *1508
Etwas Vermög. erw. Verwitw. Vermittlg. zwecklos. Gefl. Zuschriften unt. J Y 330 an die Geschäftsstelle.

Beteiligungen

Tüchtiger Spengler
f. guten Betrieb als Teilhaber gesucht. — Angeb. u. M X 81 an die Gesch. *1720

Zur Ausdehnung eines ersten, konkurrenzlosen Konsum-Massenart. (Neuheit)
suche Teilhaber
mit etwas Kapital. Angeb. unter J V 4 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1569

Stiller Teilhaber(in)
gesucht. Junges, aufstrebendes Unternehmen, sichere Kapitalanlage, Gewinnbeteiligung. Vermittl. zwecklos. — Angebote unt. J U 135 an die Geschäftsstelle. 362

Geld-Verkehr

M. 12000.-
von größerem Unternehmen auf Grundschuldbrief über GM. 15000.— gegen üblichen Zins aufzunehmen gesucht. Evtl. auch Verkauf des Grundschuldbriefes weit unter Preis. Angebote unter K Y 149 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 625

Darlehen
für jeden beliebig. Zweck. Kurze Wartezeiten, je nach Tarif, gegen Mobilien- u. a. Sicherh. Sicher und reell! Auskunft erteilt der Landesverband württ. Haus- u. Grundbesitzervereine e. V., Heilbronn, Goethestr. 38. Bei schriftl. Anfragen, Rückporto erb.

Geldanlage für seriöses Unternehmen mit guten Sicherheiten und tl. Beteiligung mehrere tausend Mark gesucht. Strengste Diskretion beiderseits. Angeb. unt. L D 147 an die Geschäftsstelle dis. Bl. B440

Hypotheken
Baukapital
Privat-Darlehen
Betriebskredite
durch den gute Fachgeschäft
Jacob Pabst (RDM)
Richard Wagnerstr. 13
Nur 4-7 Uhr. Tel. 44066
B110

Darlehen!
v. d. Bank u. Selbstgeber, Hypothek, Ankauf v. aufgew. Sparbüchern, Grundschuldu. Hypothekenbriefen. J. Dehmt, O 5 Nr. 9/11. *1828

Darlehen
Auszahl. fol. Bisher über RM. 600000.- Auszahlung. verm.
Josef Kurz
L 10, 7

Darlehen v. 1000 Mk.
gegen monatl. Rückzahlg. nur v. Selbstgeber, sucht höherer Staatsbeamt. (Hausbesitzer). Gefl. Ans. u. J W 5 an die Gesch. B136

300 Mark
f. kurze Zeit zu leihen gesucht, nur Selbstgeb. Angeb. u. K M 102 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1612

Beamten - Darlehen
Auszahlg. innerhalb 3—5 Tage, ohne jede Vorspes., vertraul. d. Schäfer, P 1 Nr. 5a. *1705

Mk. 300.-
verb. auf kurze Zeit ausgeliehen. Erstkl. Sicherheit Grundbedingung. Zuschr. unt. L M 45 an die Gesch. *1641

Automarkt

Zentralgarage
geheizte **Boxen u. Hallen f. Passanten u. Dauervermietung.** Tel. 41346/47.

Gebrauchter, gut erhaltener 814
Schnellastwagen
1½—2 To., Luftbereifung, Markenfabrikat, zu kaufen gesucht. Genaue Angaben über maschin. Zustand, Baujahr, Marke, Gewicht u. Preis erb. unt. K V 180 an die Geschäftsst.

Kleinwagen gesucht!
DIXI • BMW • DKW
Bedingung: nur kurz gefahren. Ang. unter Angabe der gef. Kilometer unt. N W 15 a. d. Geschäftsst. d. Bl. *1777

Herrenfahrer
erhalten leihweise neuwertige elegante Wagen zu günst. Bedingungen. B136
Stadtgarage, H 7, 30
Mannheim. Tel. 314 01.

Kraftfahrzeuge werden untergestellt
ab 5 ℳ monatl. Verkaufsvermittlung.
Hafen-Garage,
Jungbuschstr. Nr. 40,
Tel. 261 41. 81

Dreiradlieferwagen
Tempo, fast neu, bill. abzugeben. Pflügersgrundstraße 28, Dell. B124

Achenbach-
Garagen

Jagdhütten
Wochenendhäuser
Fahrradständer
zerlegbar, versetzbar.
Angebote kostenlos.
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.
Weidenau / Sieg
Postfach Nr. 269
Vertreter:
Ed. Mahlmann, Karlsruhe
Weinbrennerstr. 18
Telephon 1228

Kleinwagen
gegen sofortige Kasse gesucht. Angeb. unter O K 26 an die Geschäftsstelle. *1808

HORCH
ROEHR
NSU
FIAT
DKW
Generalvertretung
Rhein. Automobil-Gesellschaft Tel. 26141
Jungbuschstr. 40
am Verbindungskanal

Gebrauchter
Dreirad-Lieferwagen
(Goliath od. Tempo) fof. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. H X 193 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 841

Gut erhalt. 7-8 PS
Limousine
Preis 5—600 ℳ, geg. bar zu kauf. gesucht. Zuschr. unter J G 80 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *1542

Lastwagen, 3 To.
veränderungshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen *1540
Mittelstraße Nr. 85
(Marthalle).

Wer bietet das?
Enorm billig
Herren-Unterhosen 1.95
mit Plüschfutter, alle Größen
Enorm billig
Kinder-Strümpfe -.88
Wolle, strapazierfähig, in nur guten Farben, Gr. 7-9 -.98, Gr. 4-6
Natürlich
WRONKER

Leicht ist die Arbeit stets getan,
Gewöhnst Du Dir „Eludes" an.
„Eludes"-Oel - „Eludes"-Wachs
Die Hälfte von der Arbeit macht's!
Sämtliche „Eludes"-Artikel gibt es nur bei
Ludwig & Schütthelm Drogerie O 4, 3
(gegenüber Seiteneingang Hirschland)
Filiale mit Photo: Friedrichsplatz 19
(Ecke Augusta-Anlage) 415

Dicksein ist nicht Schicksal!

Sie brauchen sich nicht damit abzufinden, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee beseitigt die überflüssigen Fettablagerungen leicht und sicher fort. Er schwemmt gut, erfrischt die inneren Organe und erhält den Körper schlank, jung und geschmeidig. Packung M. 1.80, Kurpackung M. 8.—, extrastark M. 2.25 und M. 11.25. In allen Apotheken und Drogerien.
DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate München 1 g, Güllstraße 7

Nur kurze Zeit.
Wissenschaftliche .1798
Handlesekunst
Charakter, Ehemöglichkeiten etc. Ereignisse mit Jahresangabe
Frau Ulla Hansel
Schülerin von E. Issberner-Haldane
L 12, 9, parterre.
Sprechzeit 11—1 und 3—7½ Uhr
Samstags von 10—3½ Uhr.

Immobilien

Bauen Sie mit uns in Feudenheim
da bauen Sie am billigsten.
Wir erstellen im Villenviertel, der schönsten Lage, **schlüsselfertige Wohnhäuser, für Ein- und Zweifamilien** in modernster und bester Ausführung, zu Festpreisen. **Besichtigen Sie unsre fertiggestellten Häuser und Villen,** die Ihnen in großer Auswahl gezeigt werden. Sie werden überrascht sein, von der praktischen, neuzeitlichen Einteilung und der guten Arbeit. Durch unsere langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet, haben Sie die Sicherheit guter und reeller Bedienung. **Pläne, Voranschläge, Beratungen unverbindlich und kostenlos. Billiges Baugelände in großer Auswahl vorhanden.** Angebote unter **J T 2** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1566

Erstklassiges Wohnhaus
mit 2mal 5 Zimmer-Wohnung, 1mal 2 Zimmer-Wohnung, mit Küche, Bad etc., Speisek., sehr schön. Garten, mustergültig. Zustand, Zentralheiz., steuerfrei, 5%ige Hypoth., sehr sehr billig wegen schwerer Krankheit verkäuflich. Geringe Anzahl. (Voranschlage.) Durch Josef Hornung, R.D.M., Bismarckstr. L 7, 6, Tel. 213 97. 613

Oststadt - Villa
Sammelstraße Nr. 34, zu verkaufen durch J. Hilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1, Telephon 208 76. B8071

Spottbillig zu verkaufen!
Herrschafts-Villa in Heidelberg
Beste Ausstattung, schönste Südlage am Neckar, in gutem Zustande, leicht in Etagenwohnungen umzuwandeln. — Der Verkaufspreis entspricht praktisch nur dem Wert des Grund u. Bodens. Näheres: Fritz Kahn, Immobilien (R. D. M.), Heidelberg, Rohrbacherstraße 86. B8429

Preiswerte Villen
in der Oststadt Mannheims,
Günstige Geschäfts- u. Wohnhäuser
an verschiedenen Plätzen, B8277
Häuser mit guten Existenzen
zu verk. Plätzen zu verkaufen. Julius Wolff (R. D. M.), Prinz-Wilhelmstr. 12, Tel. 431 15.

! Bauherren !
Ein- und Mehrfamilienhäuser
in reizend gelegenen Baugebieten in
Feudenheim, Käfertal, Neckarau u. Lindenhof.
Restfinanzierung wird mitübernommen
Anfragen unter **K H 128** an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten 574

Bauplatz
600 qm, in M.-Waldhof, billig zu verk. Zuschr. u. M G 88 an die Gesch. *1692

Wohnhaus — steuerfrei 4 Wohnungen je 2 Z., K., Bad, wirtschaftl. gepflegt, Vorortslage, 5%ige Hypoth., hohe Rentabilität, geringe Anzahlung zu verk. Durch Josef Hornung, RDM., Bismarckstr. L 7, 6, Teleph. 213 97. 407

Zweifamilienhaus
2 × 5 Zimmer, Küche u. Baderaum, parkunterkellert, in gutbeleg. Randsiedlung, zu verkaufen. Preis RM. 6000.—. Mindest. die Hälfte Anzahlg. Angeb. unt. K J 130 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 376

Einfamilienhaus
bis zu 8000 Mark bei 3000 Mark Anzahlg. zu kaufen gesucht. Ausführl. Ang. unter L V 34 an die Geschäftsstelle. *1867

Das billige Einfamilienhaus
in solidester Bauweise 120
in bester Lage Feudenheims
einschl. Grundstück bis ℛℳ 10 000.—.
Näheres bei:
Adam Gilber, Alte Frankfurterstr. 6, Tel. 592 86,
Architekt Gg. Krämer, Drachenfelsstraße Nr. 12,
Telephon 288 18.

Eigenhäuser
5 Zim.-Haus ℳ 8750.—
4 Zim.-Haus ℳ 7900.—
3½ Z.-Haus ℳ 6200.—
3 Zim.-Haus ℳ 4900.—
2½ Z.-Haus ℳ 4200.—
2 Zim.-Haus ℳ 3750.—
in allen Vororten. Große Räume. Beste Ausführung. 80
Schreiben Sie u. X Y Nr. 118 an die Geschäftsstelle ds. Blat.

Waldverkauf
b. Mosbach B., Größe 54 bad. Morgen, mit ca. 1500 rm Buchenbrennholz 2.—3. Kl., Pr. 10 000.—, Pfandbriefe od. and. Werte werden in Zahlung genommen. *1743
Ang. u. N H 1 an die Geschäftsstelle.

Existenz! 605
Haus mit Kolonialwarengeschäft, in gut. Stadtt., mit Wohnung beziehbar, weg. vorgerücktem Alters verkäuflich. Anz. ca. 10 Mille, sehr gute Sache. Durch Josef Hornung, RDM., Bismarckstr., L 7, 6, Teleph. 213 97.

Haus
in Weinheim, *1191
2stöckig, mit Laden, schön. Garten großer Hof, Seitenbau, mit Schuhmacherwerkstatt, für 10 500 ℳ zu verkaufen. — Angebote unter Nr. 181 Postlagernd, Weinheim.

Wir drucken!
Kataloge
Prospekte
Broschüren
Flugblätter
Briefbogen
Überhaupt alle Werbe- und Gebrauchs-Drucksachen für den geschäftlichen u. privaten Bedarf
Verlangen Sie unsere fachmännische Beratung wenn Sie Ihre neuen Drucksachen besonders wirkungsvoll, also werbekräftig gestalten wollen.
Fernruf Sammel-Nummer 24951
DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
R 1, 4-6 G. M. B. H.

MARCHIVUM

Inventur-Verkauf

10%

Preisnachlaß auf das gesamte Lager

Betten u. Bettwaren, Federbetten, Matratzen, Steppdecken, Schlafdecken, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, Aussteuer-Waren mit Ausnahme weniger Netto-Artikel

So billig sind jetzt die Betten vom größten Spezialhaus:

Ein großer Posten

Bettfedern u. Daunen

ganz erstaunlich billig, darunter:

eine Partie Ia weiße Gänsehalbdaunen, hervorragend füllkräftige Qualität . . per Pfund 3.90

eine Partie Ia graue Entenhalbdaunen, bewährt füllkräftig . . . . per Pfund 3.00

ferner: graue Federn . . . . . per Pfund 40 ₰

halbweiße Gänsefedern . . . . per Pfund 2.50

graue Daunen . . . . per Pfund 5.95

weiße Daunen . . . . per Pfund 9.90

Einige Inventur-Preise für

Betten u. Matratzen

Bettstelle 90/190, weiß lackiert, mit **Fußbrett,** moderne Form 13.50

Holzkinderbettstelle, weiß lackiert 70/140 . 11.00

3teilige Seegrasmatratzen mit Keil 11.95

3teilige Wollmatratzen mit Keil 15.75

3teilige Kapokmatratzen mit Keil 29.50

Eine Partie einzelner Bettstellen teils ganz leicht beschädigt 17.50, 13.50, 11.50 **9.-**

Betten kauft man bei Liebhold

Mannheim

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 15. Januar 1933

Nachmittagsvorstellung

Die Schneekönigin

Märchen von Hans Christian Andersen
Für die Bühne bearbeitet von Margot Schlieper
Musik von Helmuth Schlawing
Inszenierung: Richard Dornseiff
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Tanzleitung: Gertrud Steinweg
Technische Einrichtung: Walter Unruh

Anfang 15.00 Uhr — Ende 17.30 Uhr

Personen:

Die Großmutter	Lene Blankenfeld
Gerda, ihr Enkelkind	Gretel Köhler
Kay, Gerdas Gespiele	AnnemarieSchradiek
Der Kater Murr, ein höchst verdrießlicher alter Herr	Rum Krüger
Die Uhr, eine ehrwürdige alte Standuhr	Erna Stephan
Der Winter	Georg Köhler
Die Schneekönigin	Elisabeth Stieler
Die Schwalbe	AnnemarieSchradiek
Die alte Frau	Hermine Ziegler
Erster Holzsoldat	Joseph Offenbach
Zweiter Holzsoldat	Joseph Renkert
Erster Engel	Käthe Wolf
Zweiter Engel	Irmgard Wehner
Der Rosenstrauch	Jöe Overhoff

und viele andere.

Sonntag, den 15. Januar 1933

Vorstellung Nr. 161 — Miete H Nr. 13

Die lustige Witwe

Operette in 3 Akten von Viktor Léon u. Leo Stein
Musik von Franz Lehár
Musikalische Leitung: Karl Klauß
Inszenierung: Alfred Landory
Tanzleitung: Gertrud Steinweg

Anfang 19.30 Uhr — Ende nach 22 Uhr

Personen:

Baron Mirko Zeta, pontevedrinischer Gesandter in Paris	Hugo Voisin
Valencienne, seine Frau	Ellen Philipp
Graf Danilo Danilowitsch, Gesandtschaftssekretär	Walther Joos
Hanna Glawari	Sophie Karst
Camille de Rosillon	Helmuth Neugebauer
Vicomte Cascada	Albert Weig
Raoul de St. Brioche	Carl Raddatz
Bogdanowitsch, pontevedrinischer Konsul	Hans Köppen
Sylviane, seine Frau	Aenne Brenndahl
Kromow, pontevedrinischer Gesandtschaftsrat	Joseph Offenbach
Olga, seine Frau	Vera Weiß
Pritschitsch, pontevedrinischer Oberst u. Militärattaché	Karl Zöller
Praskowia, seine Frau	Lene Blankenfeld
Njegus, Kanzlist bei der pontevedrin. Gesandtschaft	Walther Friedmann
Grisetten	

---

17. Übermorgen Dienstag abds. 8 Uhr

Musensaal Rosengarten

Palucca tanzt

zum

Einziger Abend d. berühmten Tänzerin

Kart. 1.- b. 3.50 b. Heckel, O 3, 10; Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19 u. Abendkasse

---

21. Januar Samstag abends 8 Uhr

Musensaal Rosengarten

Die

Comedian Harmonists

singen neue Lieder aus Tonfilmen und Operetten

Karten M. 1.- bis 3.50 bei Heckel, O 3, 10, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, im Rosengarten, Buchhdlg. Schenk, Mittelstraße, Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstraße.

Nächster großer

HEITERER ABEND

Heute Sonntag 8 Uhr

im **Nibelungensaal**

mit dem **Wiener Meister-Humoristen**

Hermann Leopoldi

und Partnerin **Betja Milskaja**

Die Presse:

Münchener Neueste Nachricht.: Dann badeten wir 2 Stunden im Sprudel deines köstlichen Humors, wärmten uns an deinem Wiener Herz.

München-Augsbg. Abdztg.: Wenn Lachen wirklich jung und gesund erhält, dann ist ohne Zweifel die Kunst dieser beiden liebenswürdigen Wiener ein **wahrer Gesundbrunnen.**

Dazu: Der Wiener Volkssänger **Dr. Jos. Berganer,** Original **Wiener Schrammeln,** der blonde Filmstar **Gretl Theimer,** der Tenor **Karl Pistorius** vom Frankfrt. Opernhaus.

Karten 80 Pfg. bis 2.80 während des ganzen Sonntags ununterbrochen im Rosengarten

---

Richard Wagner-Feier

anläßlich des 50. Todestages des großen Meisters im Nibelungensaal des Rosengartens

Sonntag, 22. Januar, abends 8 Uhr

Ausführende:

Gotthelf Pistor, Tenor
Staatsoper Wien, Städtische Oper, Berlin

Rudolf Bockelmann, Bariton

Staatskapellmeister **Karl Tutein** Staatstheater München

Das verstärkte **Pfalzorchester**

Tannhäuserouvertüre — Meistersingervorspiel — Schmiedelieder — Preislied — „Winterstürme" — Wahnmonolog — Ansprache des Hans Sachs u. a.

Karten zu Mk. 1.—3.80, Schüler Hochschule 75 Pfg. in der Musikalienhandlung K. F. Heckel, O 3, 10, Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Zigarrenhaus Tutein, Mittelstr. 52, Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer, N 3, 3, in Ludwigshafen: Musikhaus Kurpfalz, Ludwigsh. a. Rh. am Ludwigsplatz

---

Hilfe! Hilfe!

bringt Ihnen Fachmann mit Einfluß. Ref. bei Finanzfragen u. wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Unverbindl. Beratung. Anfragen erb. unter L O 188 an die Geschäftsstelle [illegible]

---

3 gemütliche Kegelbrüder

suchen Anschluß an Kegelgesellschaft oder neue Mitglieder. Angeb. unter M F 64 an die Geschäftsst.

Nichts blieb verschont!

Selbst beste und modernste Ware gibt's jetzt zu Bruchteilpreisen!

Aus allen Angeboten spricht unsere Parole

„Raus mit der Ware"

An diesen Beispielen aus unseren Stoffabteilungen können Sie ersehen, wie lohnend der Weg zu uns ist.

Krepp-Maroc-Druck	Mantel-Boucle-Diagonal	Boucle und Afghalaine
elegant fließende Kunstseiden-Qualität, klein gemustert, 70 cm breit, Meter	in schwarz und marine, 145 cm breit, Meter	vorzügliche reinwollene Qualitäten, moderne Farben, Meter
jetzt 88 ₰	jetzt 1.95	jetzt 98 ₰

KANDER

Mannheim

Inventur-Verkauf

Den 18. Januar 1933 dürfen Sie nicht vergessen,

an diesem Tage veranstalten abends 8.30 Uhr im **Friedrichspark** zu Gunsten der Unterstützungskassen des Mannheimer Nationaltheaters **„Wir vom Theater"** einen

„Bunten Abend"

der in jeder Weise Außergewöhnliches bietet und vom Verlag der „Badischen Hausfrau" unterstützt wird.

BALL und Wohltätigkeitstombola

Karten zu RM 1.80, RM 1.50 u. RM 1.— in den Vorverkaufsstellen laut Plakatanschlag, ferner in der Geschäftsstelle des Verlages der „Badischen Hausfrau", Tel. 20720, sowie an der Abendkasse.

Gicht und Rheuma

Ischias, Grieß- und Steinleiden werden wirksam bekämpft durch den tausendfach bewährten u. weltbekannten **Herbaria-Kräutertee Nr. 44,** welcher die Harnsäure und andere Stoffwechselgifte auflöst und ausscheidet, entgiftend und allgemein reinigend wirkt. Viele Dankschreiben (von fast jedem Besteller). Paket 2.50 ℳ, Kur mit 6 Paketen 14.— ℳ, mit 10 Paketen 22.— ℳ, ab 2 Paketen franko Nachn. durch die Versand-Apotheke. **Herbaria-Kräuterparadies Philippsburg G.m.b.H., Philippsburg G. 12, 381 (Baden).** — Gleich wirksam sind auch unsere Kräutersäfte, Pulver, Tabletten, Kapseln und Dragees. Aufklärungsbroschüre über die Bekämpfung fast aller Krankheiten kostenlos.

WARUM NOCH ARTERIENVERKALKUNG?

wo Sie doch dieses Uebel so leicht durch unseren hochkonzentrierten

„RUSMA" KNOBLAUCHSAFT

verhindern und beseitigen können. Er verjüngt den ganzen Körper, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte, scheidet Harnsäure und Darmgifte aus und setzt den Blutdruck herab. Nach einer Kur mit

„RUSMA" KNOBLAUCHSAFT

fühlen Sie sich wie neugeboren.

1 Original-Flasche kostet Mark 3.—, 1 Doppel-Flasche Mark 5.50. Zu haben: Storchen-Drog. A. Goßmann, Marktplatz; Schloß-Drog. Büchler, L 10, 6; Drogerie F. Knoll, P 6, 3-4; Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Hirsch-Drogerie Tritschler, Heidelbergerstraße O 7, 13

Ihr Schicksal

liegt in Ihren Handlinien. Lassen Sie dieselben lesen und sich gewissenh. beraten durch den Chirologen **Kiz-Wilke.** Honorar 2 ℳ. 25 Jahre Praxis N 2 Nr. 1, 2 Trepp. Sprechzeit 10-12, 4-7 und Samstags 10-12

Achtung für Damen!

Hausfrauen können ihre Garderobe selbst unter Anleitung tüchtiger Schneiderin anfertigen. Nähe Wasserturm. — Angebote unter M C 61 an die Geschäftsstelle.

Gardinenspannerei

Fritz Grauer, L 12 5
Telephon Nr. 30975

Autofachmann

mit Kleinwagen sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angeb. unter O P 38 an die Geschäftsstelle. *1821

Der moderne Frauenberuf **Kosmetikerin**

Gründl. Ausbildg. mit staatl. Abschlußprüfung. Nur für Damen. Wiss.-Kosmet. Institut, nur für Damen, **Friedel Franke, Frankfurt a. M., Oederweg 5,** Am Eschenh. Tor.

Damenschneiderin

1. Kraft, nimmt noch einige Kunden an, bei. Preise, auch außer Haus. — Angebote: **Schreck, Charlottenstraße 2, part.** *1307

Gold

Brillanten, Silber, Platin, Gebisse, Pfandscheine kauft zu Höchstpreisen und sofortiger Kasse.

Flamm, O 2, 11

Liefere garantiert

frischgelegte Landeier

wöchentlich ins Haus. **Chr. Schäufele, Helmstadt** (Amt Sinsheim). Postkarte genügt. *1307

Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten, auch Knabensachen, in u. außer dem Hause, pro Tag 2.50 Mark. — Beste Empfehlung. — Zuschriften unt. J W 7 an die Geschäftsstelle des Blattes. *1077

Felix Nagel

Antiquitäten und Kunsthandlung

Tattersallstraße 43

(gegründet 1900)

An- und Verkauf

Uebernahme v. Versteigerungen u. Taxationen

Telephon 42479

Ein Posten **Flicklappen**

(Herrenstoffe) billig abzugeben. E 3, 1.

Lebensmittelhandlung

sichert tüchtigen Leuten Ladengeschäft ein. Angebote mit Ang. des zur Verfüg. steh. Kapitals unter K X 141 an die Geschäftsstelle.

Ed. Kolnberger, Dentist

Mannheim, D 1, 4, am Paradeplatz.

Bekannt allerbilligste Berechnung, bei Garantie des verwendeten Materials. Eigenes Lab. Referenzen. Telephon 28606. Sprechstunden: 9—12, 2—6, Samstag 9—12 Uhr.

ELIZABETH ARDEN

Kennen Sie den Arden-Puder in den 4 besten Nuancen?
Preis Mk. 2.50 die Schachtel
Originalpackung Mk. 12.50
Autorisierte Niederlage.

Parfümerie Kesel und Maier

Mannheim, Heidelbergerstr. O 7, 4

Telephon 22008

Von der Reise zurück!

Dr. E. Fuchs, Augenärztin

Fernruf 27796 — Kaiserring, L 15, 14 Am Bahnhof

Sprechstunden: 10—1 und 3—5 Uhr außer Samstag nachm.

Die Verhältnisse zwingen uns, unser bisher unterhaltenes großes Lager zu verringern und haben wir uns entschlossen, eine größere Anzahl erstklassiger Einrichtungen

zu jedem annehmbaren Preis

abzugeben. Es befinden sich darunter

8 Herrenzimmer (auch Bibliotheken)

12 Speisezimmer in Eiche u. poliert

18 Schlafzimmer

in Eiche und pol. in feinst. Edelhölzern sowie eine große Anzahl von

Küchen

in neuzeitlicher Ausführung u. Ausstattung. Die Ermäßigung beträgt teilweise bis zu 50%, des regulären Wertes.

Nützen Sie diese einmalige Gelegenheit und überzeugen Sie sich durch eine unverbindliche Besichtigung unseres Lagers

MÖBEL-GRAFF

Mannheim — Qu 7, 29

Wichtig für Hausbesitzer!

Für Wohnungsteilungen und Haus-Zusammenlegungen werd. Voranschläge kostenlos erteilt. Die Bau-Ausführungen einschl. der notwend. Finanzierungen werden übernommen. Auskunft bei: **Genossenschaftsbau e. G. m. b. H., Mannheim, Dalbergstraße 6, Tel. 427 67.**

Fensterscheiben, Autoscheiben, Glasdächer, Spiegel bei **Glaserei Lechner**

S 6, 30 — **Tel. 26336**

JOSEF EBLE

FEINE HERREN-MODEN

liefert erstklassige Schneiderarbeit zu zeitgemäßen Preisen. Auch Anfertigung bei zugebrachten Stoffen

Tel. 22734 — **jetzt N 7, 2** 1 Treppe